



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 728

vom 17.04.2018

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. Berlin
und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.

**Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall
mit unseren Ansichten!**

Auflage: Verteiler von rund 1.300 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Redaktionsschluss:

17.04.2018, 12:00 Uhr

Der Rundbrief Nr. 729 erscheint voraussichtlich am 08.05.2018

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1-5)

Editorial: 158 Seiten lesen? Wo ein Wille, da ist auch ein Weg!

(Seite 6)

A. a) Leitgedanken

(Seite 7)

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ Arthur Schopenhauer

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ LW Berlin

A. b) Forderungen

(Seiten 8 - 19)

**<BdV-Leitwort für 2018 ist Bilanz und Auftrag: „Unrechtsdekrete beseitigen –
Europa zusammenführen“>**

<Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!>

<BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung>

- 01) Das Hamburger Marienburg-Archiv 2018 nach Marienburg / Malbork überführt
- 02) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!
- 03) Die Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa – OKR steht vor Entscheidungen, allerdings sind es nicht allein die ihren
- 04) Bundeshauptversammlung (BHV) der Sudetendeutschen in Wien

A. c) Mitteilungen

(Seiten 20 - 25)

- 01) Die Ungarndeutschen schaffen es nach 85 Jahren wieder ins Parlament
- 02) 5. Jahrestag der Entführung aramäischer Erzbischöfe aus Aleppo
- 03) Es ist geschafft! Minority SafePack Initiative erreichte über 1 100 000 Unterschriften



- 04) EU muß jetzt handeln: mehr als 1,2 Millionen Unterschriften Minority SafePack-Kampagne!
- 05) 650 Jahre Nationalbibliothek: Mozarts Requiem
- 06) A. E. Johann-Gesellschaft meldet geplante Aktivitäten

A. d) Berichte

(Seiten 26 - 78)

- 01) Unsere Tagesfahrt nach Torgau in Sachsen am 24. März 2018: ein Bildbericht
- 02) Gedenkveranstaltung des „Bundes der Deutschen Bevölkerung in Gdingen“ zum 73. Jahrestag der Wilhelm Gustloff-Tragödie 1945
- 03) „Bursztyn“ auf Deutsch buchstabiert. Danziger Bernsteinmuseum stellt in Warendorf aus
- 04) Pommerwetter! Das Pommersche Landesmuseum dokumentiert mit seiner Sammlung einen Horizont von wahrhaft pommerscher Weite
- 05) Netter Zug. Modelleisenbahn im Schlesischen Museum zu Görlitz
- 06) Verpflichtung zur Freundschaft. Deutsch-tschechische Begegnung in Regensburg
- 07) Je weniger sie sind, desto mehr müssen sie wissen. Tagung über Politik und Medien für Minderheiten
- 08) Von der Partei wusste er manch Lied zu singen. Und nicht nur rühmliche: Louis Fürnberg aus Mähren
- 09) Verfasser wider die Menschlichkeit. Ilya Ehrenburg im Licht eines Buches Von Joshua Rubenstein

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

(Seiten 79 – 81)

- 01) 13. - 15. April 2018 in Warendorf: Tagung „Westpreußen im ‚kollektiven Gedächtnis‘ von Deutschen und Polen“

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

(Seiten 82 - 98)

- 01) Prof. Dr. habil. Udo Götze, stellvertretender Vorsitzender der AG Ostmitteleuropa ist tot
- 02) Trauer um den Tod von Hans-Jürgen Schuch
- 03) Frau Eva Klatt (*10.05.1934 – †07.11.2017 Berlin)
- 04) In alle offenen Messer gelaufen. Zum Tod von Ota Filip
- 05) Nobelpreisträger Peter Grünberg verstorben

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 99 - 138)

- 01) 16.04.18, WBW: Ein Naturwunder in Westpreußen – Entdeckung, Erforschung und bauliche Sicherung der Höhle von Mechau. (Mit Medien). Vortrag von Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin
- 02) 18.05.18, AGOM: Die Oder. Lichtbildervortrag von Uwe Rada, Berlin
- 03) 03. – 05.05.2018, Tagung in der Staatsbibliothek Berlin PK von Histor. Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung mit der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens: „Gebrauch und Funktion handschriftlicher Überlieferung aus dem Preußenland“
- 04) 2018, BdV-Frauenverband: *Bitte nachfragen!*
- 05) 2018, Sudetendeutsche Gesellschaft: Programm in Arbeit, bitte nachfragen!
- 06) 2018, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V. : *Bitte nachfragen!*
- 07) 2018, Fraueninitiative Berlin-Warschau e.V.: Programm in Vorbereitung



- 08) 19.04.18; DtKultForum/RumänBotschaft: Bessarabien 2018. Vorträge und Podiumsdiskussion: Eine historische Region in Südosteuropa am Ende des Ersten Weltkriegs
- 09) 28.04.18, DtKultForum: Leaving Transylvania – Ein Siebenbürger Abschied IRL/RO 2006, Regisseur: Dieter Auner.
Blick zurück – Blick nach vorne. Dokumentarfilmreihe: Das Deutsche Kulturforum zeigt von Januar bis Mai 2018 fünf Filme im Bundesplatz-Kino Berlin
- 10) 02.05.18, DtKultForum: Schlesien, Śląsk – eine filmische Entdeckung. Gezeigt werden die Filme »Das Losungswort« und »Am Ende des Reiches«. Mit Filmgespräch. Kino „Krokodil“
- 11) 24.04.18, BStAufarb, Berlin: Moskau. Lubjanka. Ein Platz mit Geschichte.
Filmrepräsentation
- 12) 08.05.18, BStAufarb, Berlin: Renaissance des Kommunismus? Zur Ideengeschichte der „Achtundsechziger“
- 13) 18.04.18, DtRumGes. Berlin: Rumänien – die aktuelle politische Entwicklung: 12 Jahre nach dem EU-Beitritt. Führung durch das DW – Media Haus. Referat Robert C. Schwartz (Deutsche Welle). Moderation: Dr. Raluca M. Fritzsche (DRG)
- 14) 02.05.18, EvAkadBerlin: Weltoffen und standhaft. Kirche in Zeiten des Populismus
- 15) 19.04.18, KathAkadBerlin: Joseph und seine Brüder. Akademieabend. Referent Prof. Dr. Wolfgang Reinhard (Freiburg), Moderation: Prof. Dr. Hans Joas (HU Berlin)
- 16) 16.04.18, Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: Abgehängt? Wie Städte und Regionen in Deutschland peripherisiert werden. Vortrag von Dr. Manfred Kühn, Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“ des Leibniz-Instituts für Raumbezogene Sozialforschung (IRS), Erkner
- 17) 19.04.18, LiteraturHausBerlin: Lesung und Gespräch anlässlich des 85. Geburtstags von György Konrád
- 18) 27.04.18, LiteraturHausBerlin: ARTE-Filmpremiere: »Karl Marx und seine Erben« ARTE-Filmpremiere »Karl Marx und seine Erben« Dokumentarfilm von Peter Dörfler ARTE/WDR/SWR 2018, 52 Min. In Anwesenheit des Regisseurs
- 19) 19.04.18, Haus Brandenburg, Märkisches Gesprächsforum, Fürstenwalde: Kuriositäten und Besonderheiten im Archiv der Stiftung Brandenburg. Vortrag von Veronica Kölling, Berlin.
- 20) 02.05.18, Brandenburg-Preußen Museum Wustrau: „Sex-Skandal und Staatsaffäre“. Das Jagdschloss Grunewald und seine schlüpfrige Vergangenheit.
Vortrag von Dr. Stephan Theilig
- 21) 06.05.18, Brandenburg-Preußen Museum Wustrau: „Eine Liebe in Preußen. Königin Luise und Friedrich Wilhelm III.“ Lesung von Dagmar von Gersdorf
- 22) 25.04.18, LitForum Brecht-Haus, Berlin: Aktham Suliman „Krieg und Chaos in Nahost. Eine arabische Sicht“. Buchvorstellung und Gespräch.
Moderation: Ingo Arend
- 23) 26.04.18, LitForum Brecht-Haus, Berlin: LEBENSZEUGNISSE Zweimal verfolgt: Schicksale von Jehovas Zeugen im „Dritten Reich“ und in der DDR. Wolfgang Benz im Gespräch mit Falk Bersch. Buchvorstellung und Gespräch
- 24) 26.04.18, TopTerrBerlin: VOR 85 JAHREN: DIE GRÜNDUNG DES GEHEIMEN STAATSPOLIZEIAMTS. VORTRAGSVERANSTALTUNG. Im Gespräch: Prof. Dr. Andreas Nachama mit den Vortragenden Klaus Hesse und Andreas
- 25) 30.04.18, TopTerrBerlin: DIE HALFTE DER STADT | POŁOWA MIASTECZKA Dokumentarfilm, 2015, 86 Minuten, Buch und Regie: Paweł Siczek
- 26) 08.05.18, TopTerrBerlin: DAS JAHR 1933. Vortrag: Prof. Dr. Andreas Nachama, Berlin
Moderation: Dr. Erika Bucholtz, Stiftung Topographie des Terrors, Berlin



- 27) 15.05.18, TopTerrBerlin: DIE GESTAPO TRIER: Buchpräsentation: Dr. Thomas Grotum,
Trier: Quellenlage und Forschungsfelder zur Geschichte der Staatspolizeistelle Trier
Vortrag: Lena Haase, Trier. Das Vernehmungskommando der Gestapo im SS-Sonderlager/Konzentrationslager Hinzert: Vortrag: Katharina Klasen, Berlin:
Moderation: Klaus Hesse, Berlin
- 28) 16.05.18, TopTerrBerlin: DER FLUGHAFEN TEMPELHOF UND DIE „BERLINER LUFTBRÜCKE“ 1948/49. Vortrag: Bernd von Kostka, Berlin
- 29) 19.04.18, URANIA, Berlin: Regierungsbauten in Berlin – Geschichte, Politik, Architektur Vortrag von Dr. Volker Wagner
- 30) 26.04.18, URANIA, Berlin: Ali Aziz Efendi und der Türkische Friedhof am Columbiadamm. Vortrag von Carl-Peter Steinmann
- 31) 27.04.18, URANIA, Berlin. Bäume in Potsdam. Vortrag von Claas Fischer

C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 139 - 155)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 139 - 141)

- 01) Studienfahrt 2018 nach Bulgarien
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten 2018
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2018

C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

(Seiten 142 - 144)

- 01) 03.03.18 – 16.09.18, Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau: Sonderausstellung „Germania Slavica und der Lebuser Silberschatz“

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin (Seiten 145 – 155)

- 01) 27.- 30.04.18., AFDW: Bildungszentrum in Barendorf: Seminar über „Deutsche und Polen – Nachbarn in Europa. Nachbarschaft im und um das Weichselland“. 52. Jahrestagung des Akademischen Freundeskreise Danzig-Westpreußen
- 02) 09.-13.05.18, Weißenhöhe, Kreis Wirsitz: 26. Weißenhöher Himmelfahrt
- 03) 2018, April und Mai, BdV: Termine der Mitgliedsverbände
- 04) 14.04.-07.10.18, Westpreuß. Landesmuseum, Warendorf: Eröffnung der Ausstellung „Bernstein. Das Gold der Ostsee“ aus dem Bernsteinmuseum Danzig / Muzeum Bursztynu w Gdańsku, 14. April – 07. Oktober 2018
- 05) 25.03. bis 12.08.18, AGKG-Arbeitsgemeinschaft für Pommersche Kirchengeschichte: „Die Dänen – Schenkung Christoph Müller“. Ausstellung im Pommerschen Landes-Museum
- 06) 16. – 17.06.18, Landsmannschaft Weichsel-Warthe: Bundeskulturtagung „Die polnische Frage bei Ende des 1. Weltkriegs: Das Wiedererstehen Polens als Staat vor 100 Jahren in den drei Teilungsgebieten“
- 07) 69. Sudetendeutscher Tag 2018, 18. bis 20. Mai 2018 in Augsburg
- 08) 12. Sächsischer Rohstofftag, 21. Juni 2018 in Dresden. *Ankündigung*

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

(Seite 155)

- keine Eintragungen -



**E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und
Zeitschriftenmarkt – E.b) Blick ins Netz**

(Seite 156)

- 01)** 4. Tagungsband: 100 Jahre Historische Kommission für Pommern. Nils Jörn (Hrsg.): Die Historische Kommission für Pommern 1911-2011. Bilanz und Ausblick. Wien, Köln, Weimar: Böhlau-Verlag 2018. 432 Seiten. = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern, Reihe V, Forschungen, Bd.47

Impressum Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz
Du musst denken...

Seite 157

Danzig: Jopengasse mit Sankt Marien (Alte Ansichtskarte)

Seite 158

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 728 vom 17.04.2018

Editorial: 158 Seiten lesen? Wo ein Wille, da ist auch ein Weg!

Liebe Empfänger dieses „Rundbriefes“ mit 158 Seiten,

als Empfänger könnten Sie auch Leser dieses „Rundbriefes“ sein oder werden. Aber ich weiß, dass die Wirklichkeit öfters anders aussieht. Warum?

Natürlich spielt als Erstes eine Rolle, ob das Thema insgesamt interessiert und wenn ja, ob dann Themen dabei sind, die zwingend zum Lesen anstacheln. Ein Hindernis ist – so ergab eine nicht repräsentative Leserumfrage – der Umfang des „Rundbriefes“, dieser schwankt zwischen etwa 60 und 170 Seiten. Der vorliegende „Rundbrief“ hat 158 Seiten, die gelesen sein wollen, die aber auch – man staune – erarbeitet wurden!

Es gibt ein Inhaltsverzeichnis, nach dem der Inhalt strukturiert werden kann. Der Buchstabe **A** steht für Texte zu Leitsätzen, Forderungen (Grundsätzen), Mitteilungen, Berichten, Dokumentationen und Projekten und Diskussionen, Ehrungen und Gedenken und Nachrufen. In diesem Abschnitt, der in der vorliegenden Ausgabe etwa zwei Drittel des Umfangs ausmacht, findet sich also vieles, was bereits geschehen ist oder geschehen soll. Nachrichten, die nicht repräsentativ sind, eine Auswahl für den riesigen Raum zwischen Ostsee und Schwarzem Meer, östlich der Elbe-Saale-Linie gelegen, mit der wir das weiteste Vordringen der Slawen nach Westen in Verbindung bringen – kurzum, das Gebiet, das wir Ostmitteleuropa nennen und in dem auch Westpreußen liegt.

Mit dem Abschnitt **B** – hier beginnt das letzte Drittel des „Rundbriefes“ - folgen die Hinweise auf Vortragsveranstaltungen im Raum Berlin (mit Umland).

Ergänzt wird der Abschnitt B durch Hinweise im Abschnitt **C**, in dem von Berlin ausgehende Studienfahrten, Wanderungen, Führungen und Tagesfahrten der beiden Träger-Vereine des „Rundbriefes“ aufgeführt werden. Hier werden auch Ausstellungen und Seminare im Berliner Raum und auch außerhalb des Raumes Berlin genannt. Eine weitere Unterteilung wird nicht vorgenommen, so dass auch Veranstaltungen im Schwerpunktraum Westpreußen, an denen etwa die Deutschen in der Heimat beteiligt sind, nicht gesondert aufgeführt werden.

Interessant ist auch der Abschnitt **D**. Die Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk hat es anfangs tatsächlich gegeben. Jetzt wird in der Regel darauf verzichtet, da der Arbeitsaufwand nicht mehr zu leisten war – unser Bundesorgan „Der Westpreuße / Unser Danzig“ hat diese Erfahrungen später ebenfalls machen müssen. Vielleicht findet sich ein Mitarbeiter, der diese Rubrik in unserem „Rundbrief“ künftig betreut.

Auch der Bücher- und Zeitschriftenmarkt sowie der Blick ins Netz – Abschnitt **E** - würden umfangreicher sein können, wenn wir hier Mitarbeiter hätten, die uns zuarbeiten. Aber was nicht ist, das kann ja noch werden.

Insgesamt kann wohl mit Fug und Recht behauptet werden, dass der AGOMWBW-Rundbrief (kurz AWR genannt) nicht nur unsere Kulturarbeit, sondern auch das Umfeld in Berlin und darüber hinaus gut abbildet. Das ist nicht nur für Auswärtige, sondern auch für uns Mitglieder und Landsleute von Bedeutung. Den Zugang hierzu finden wir über die Seiten im Netz, in denen sämtliche bisher erschienene AWR gespeichert sind, über die Inhaltsverzeichnisse, aber auch über Suchmaschinen, mit denen wir unsere Beiträge und Hinweise – auch unserer übrigen Veröffentlichungen (Mitteilungsblätter, Programme usw.) – wiederfinden und staunend feststellen: schau an: über die Höhle von Mechau (WBW-Vortrag am 16.04.2018) haben wir erstmals am 13. September 2007 einen Vortrag gehört, und das wusste auch der Referent Dr. Jürgen W. Schmidt nicht mehr!

Mit freundlichen Grüßen Ihr Reinhard M. W. Hanke

zu A. a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

– *DAS PRINZIP ALLER MORAL*

Arthur Schopenhauer

(* [22. Februar 1788](#) in [Danzig](#); † [21. September 1860](#) in [Frankfurt am Main](#))

*

Heimat gestalten und nicht nur verwalten!

Reinhard M. W. Hanke

Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin



zu A. b) Forderungen

BdV-Leitwort für 2018 ist Bilanz und Auftrag:

„Unrechtsdekrete beseitigen – Europa zusammenführen“

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten...

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine *Negerlein*...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das *Zigeuner*leben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „‘lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken!“ „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika.

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück.

(Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)).

Dieser Begriff hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacco di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „*political correctness*“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von



450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann.

Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen.

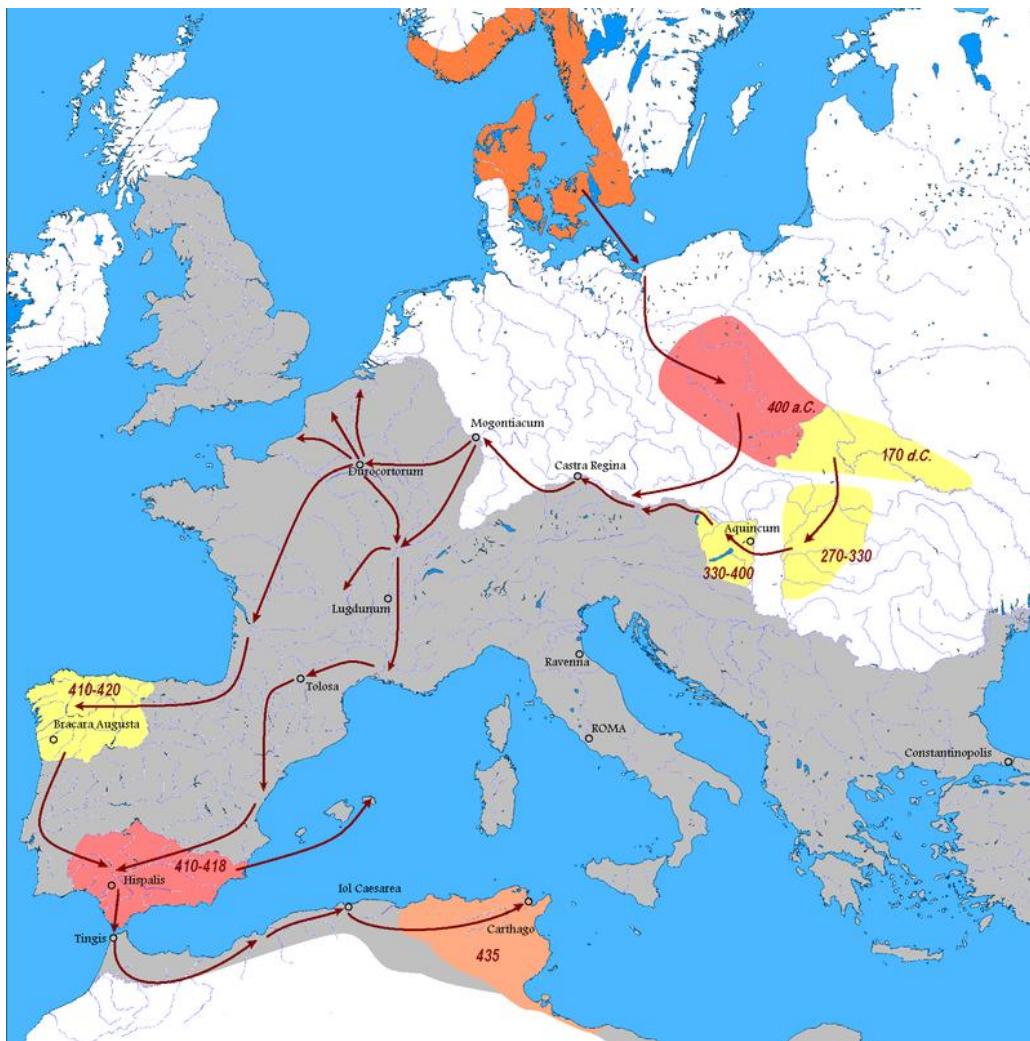
Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar! Er ist zu brandmarken!

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-253 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com



Mutmaßliche Wanderungen der Vandalen bis ca. 435 n. Chr. Eine Herkunft aus dem skandinavischen Raum entspricht jedoch nicht dem heutigen Forschungsstand.

https://de.wikipedia.org/wiki/Vandalen#/media/File:Vandals_Migration_it.PNG





„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:

DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:

DEUTDEDK380



01) Das Hamburger Marienburg-Archiv 2018 nach Marienburg / Malbork Überführt

1952 erneuerte die Hansestadt Hamburg ihre seit 1930 bestehende Patenschaft für Marienburg / Westpr. In Hamburg befand sich das Marienburg-Archiv, das historische Dokumente und Quellen zu Kreis und Stadt Marienburg bewahrte. Zu den Archivbeständen gehörten Dokumente, Bilder, Modelle, Bücher, Stadtpläne, Kreiskarten, Landkarten, Medaillen, Orden und die Marienburger Zeitung. Thematisch behandelte das Archiv Bereiche wie Wirtschaft, Verkehr, Industrie, Geschichte, Religion sowie Marienburger Persönlichkeiten.

Obwohl 2007 auf einer landsmannschaftlichen „Tagung zu Heimatstuben und Ortbeschreibungen“ der Beschluß gefaßt wurde, daß bei Bestandsgefahr für Heimatstuben und Heimatstuben deren Sammlungen vom Westpreußischen Landesmuseum übernommen werden sollen, wurde dieser Beschluß in der Vergangenheit nicht eingehalten, sondern unterlaufen.

Das Beispiel des Marienburger Archivs verdeutlicht dies. Denn es wurde vom Heimatkreisbetreuer Bodo Rückert Anfang 2018 in das heutige polnische Malbork überführt. Ob die Mehrheit der Angehörigen des Marienburger Heimatkreises diesen Schritt gebilligt haben, ist hier unbekannt. Jedenfalls hat die Landsmannschaft Westpreußen nichts unternommen, die Überführung deutschen Kulturgutes nach Polen zu verhindern. Überdies wurde das Westpreußische Landesmuseum bei der Überführung der Marienburger Sammlung nach Polen übergeben.

Die Verlagerung von deutschem Kulturgut ins Ausland ist deshalb besonders mißlich, weil Museen wie das Westpreußische Landesmuseum, die das Kulturgut der historischen deutschen Ostprovinzen und einstigen deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Mitteleuropa im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags der interessierten Öffentlichkeit präsentieren, selbst über keine operativen Mittel verfügen, um entsprechende Exponate anzukaufen.

Es steht zu befürchten, daß das Marienburger Beispiel bald Nachahmer findet. Deshalb sind die öffentlichen Förderer der ostdeutschen Landesmuseen, aber auch die Museumsleitungen und Landsmannschaften gefordert, verantwortungsbewußt die Verbringung von deutschem Kulturgut ins Ausland unter dem Etikett einer falsch verstandenen Verständigungspolitik in Zukunft zu verhindern.

www.ostdeutsche-museen.de

02) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.



Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

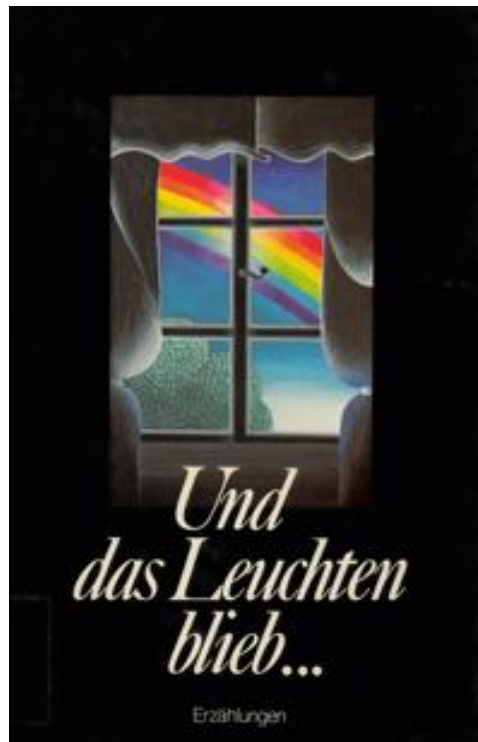
Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Tel.: 0341 600 55 126

03) Die Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa – OKR steht vor Entscheidungen, allerdings sind es nicht allein die ihren

Vorerst zum letzten Mal traf sich am 8. März 2018 der Kreis des Kuratoriums des OKR im Haus Schlesien in Heisterbacherrott. Es war kein Nostalgie-Treffen, sondern eine Begegnung des Nachdenkens und natürlich auch der Dankbarkeit für die langen Jahrzehnte, in denen der OKR bisher gewirkt hat. Das Leitthema der Gespräche war die Frage, wie der OKR unter geänderten und gewandelten Umständen weitermachen und wie der Zusammenhalt der vielen zum OKR gehörenden Persönlichkeiten, bei allen Widrigkeiten, aufrechterhalten und vielleicht sogar gefestigt werden kann.





Aus den Zeiten, in denen der Titel noch stimmte,
stammt dieser OKR-Sammelband mit Erzählungen (1982),
Frucht eines der zahlreichen Wettbewerbe
Bilder: OKR

Für dieses Ziel ist es sehr hilfreich, dass mit Christean Wagner ein Mitglied des OKR-Kuratoriums Anfang März 2018 den Vorsitz der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen als Nachfolger von Erika Steinbach übernommen hat. Das Zentrum wird in diesem Jahr wieder den Franz-Werfel-Preis verleihen und gleichzeitig seine fünfte Ausstellung in Frankfurt eröffnen. Die übrigen vier Ausstellungen sind bekannt. Die Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen hat ihren Sitz in Godesberg im Gebäude des BdV und ist nicht zu verwechseln mit der Bundes-Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin, die das „Sichtbare Zeichen“ vorbereiten soll.

Bei der vorjährigen Jahrestagung in Warendorf wurde 2016 die OKR-Satzung dahingehend geändert, dass die Gremien auf einen Beirat und den Präsidenten als Vorsitzenden des OKR reduziert wurden. Nachdem es 2010 noch einen Institutionen-Beirat, ein Kuratorium, einen Stiftungsrat und einen fünfköpfigen Vorstand gab, also vier Gremien, ist das eine beachtliche Verschlankung.

Natürlich war die Anzahl der Gremien auch mit einer beachtlichen Bindung von wichtigen Persönlichkeiten an den OKR verbunden. Das war positiv. Das Bestreben des OKR wird es sein, diese Bindung so weit wie möglich zu erhalten. Das ist bisher durch die monatliche Ausgabe der „Kulturpolitischen Korrespondenz“ recht gut gelungen. Außerdem ist es ein Ziel, Persönlichkeiten dazuzugewinnen, um den Kreis der an ostdeutscher Kultur Interessierten und dafür Engagierten zu erweitern.

Haben die Ostdeutschen das Lachen verlernt?

Ein Interview und
Erfolgsrückblick mit erstaunlichem Ergebnis

Die Mitglieder des Vorstandes der OKR sind im Gespräch geblieben. Peter Nasarski hat sie gefragt: „Haben Sie die Lust auf das Thema Kultur?“ Die Antwort lautete: „Ja, wir sind große Fans davon.“ Was ist das für ein Thema? Die Mitglieder der OKR sind im Gespräch geblieben. Peter Nasarski hat sie gefragt: „Haben Sie die Lust auf das Thema Kultur?“ Die Antwort lautete: „Ja, wir sind große Fans davon.“

„Haben Sie die Lust auf das Thema Kultur?“ Die Antwort lautete: „Ja, wir sind große Fans davon.“ Was ist das für ein Thema? Die Mitglieder der OKR sind im Gespräch geblieben. Peter Nasarski hat sie gefragt: „Haben Sie die Lust auf das Thema Kultur?“ Die Antwort lautete: „Ja, wir sind große Fans davon.“

Die Mitglieder des Vorstandes der OKR sind im Gespräch geblieben. Peter Nasarski hat sie gefragt: „Haben Sie die Lust auf das Thema Kultur?“ Die Antwort lautete: „Ja, wir sind große Fans davon.“ Was ist das für ein Thema? Die Mitglieder der OKR sind im Gespräch geblieben. Peter Nasarski hat sie gefragt: „Haben Sie die Lust auf das Thema Kultur?“ Die Antwort lautete: „Ja, wir sind große Fans davon.“

Herrn als Brücke zwischen Westen und Osten

Herrn als Brücke zwischen Westen und Osten. Peter Nasarski hat sie gefragt: „Haben Sie die Lust auf das Thema Kultur?“ Die Antwort lautete: „Ja, wir sind große Fans davon.“ Was ist das für ein Thema? Die Mitglieder der OKR sind im Gespräch geblieben. Peter Nasarski hat sie gefragt: „Haben Sie die Lust auf das Thema Kultur?“ Die Antwort lautete: „Ja, wir sind große Fans davon.“



Damals war die Frage im Titel eine eher rhetorische, und der KK-Chefredakteur Peter Nasarski, stehend, dürfte noch mit gehörigem Selbstbewusstsein gekontert haben: Ausschnitt aus der Studentenzeitschrift „actio“

Klaus Weigelt stellte über seine Grundsatzrede als Motto ein Bibelwort: „Wer seine Hand an den Pflug legt und schaut zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ Dieses Wort macht nachdenklich. Wie kaum eine andere Stiftung ist der OKR auf Vergangenheit und Erinnerung einerseits und auf Vorausschau und Zukunft andererseits bei gleichzeitiger Gegenwartsanalyse ausgerichtet. Ohne Rückschau gibt es keine Vorausschau. Das lehnt das zitierte Wort auch nicht ab. Der Pflug liegt ja in der Erde, gräbt, sich fortbewegend, also ein Fundament, in das die Saat für eine zukünftige Ernte eingebracht wird.

Um aber die Richtung zu halten, muss man nach vorn, auf den Horizont, schauen, sonst geht die Spur daneben. Wer kein Fundament hat, kann auch keinen Horizont wahrnehmen. Das berühmte Diktum von Konrad Adenauer lautet: „Wir leben alle unter dem gleichen Himmel, aber wir haben nicht alle den gleichen Horizont.“ In einer Zeit der Krisen, der unbeantworteten Fragen und der Orientierungslosigkeit ist diese alte Menschheitsweisheit weitgehend verlorengegangen. Weigelt hat seine Aufgabe für den OKR von 2010 bis heute immer im Licht des zitierten Spruches vom Pflug gesehen.

Im August 2010 war der Präsident des OKR, Eberhard Günter Schulz, verstorben, und Roswitha Wisniewski leitete den OKR als Vizepräsidentin und geschäftsführende Präsidentin. Sie suchte nach einem Nachfolger. Es war kein Amt, um das es Kampfkandidaturen hätte geben können. Man suchte nach jemandem, der die Last auf sich nehmen würde.

Schließlich fragte Roswitha Wisniewski Klaus Weigelt. Der zögerte lange, sagte dann aber zu, trotz zahlreicher anderer Ehrenämter, für die er bis heute die Verantwortung trägt. Im November 2010 wählte unter der Leitung von Josef Joachim Menzel der Stiftungsrat des



OKR Klaus Weigelt zum Präsidenten. Was auf ihn zukommen würde, war nicht vorauszusehen. Schon deswegen war es besser, nicht zurückzuschauen, als man die Hand an den Pflug legte oder die Hand an den Pflug gelegt bekam.

Vorrangige Aufgabe war, das in Turbulenzen geratene Stiftungsvermögen in eine professionelle Verwaltung zu geben. Das geschah mit einer entsprechenden, vom Stiftungsrat verabschiedeten Richtlinie im Mai 2011. Die Kontrolle des Vermögensverwalters lag von Seiten des OKR fortan bei Fabiana Hofenbitzer. Des Weiteren wurde die „Kulturpolitische Korrespondenz“ (KK) auf eine monatliche Erscheinungsweise umgestellt und wenig später farbig gestaltet. Schließlich wurde, gemeinsam mit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, das Kulturportal West-Ost als Internet-Plattform eingerichtet.

Die bis 2011 durchgeführten jährlichen Konferenzen „Wege in die Zukunft. Zusammenarbeit mit den östlichen Nachbarländern“ gingen mit der Konferenz 2012 in Schloss Eichholz bei Wesseling in Kooperationen mit bzw. Beteiligungen an Konferenzen der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) mit deutschen Minderheiten im östlichen Europa über. Solche Konferenzen fanden 2013 in Sepsárd/Szecsárd (Ungarn), 2014 in Fünfkirchen/Pécs (Ungarn) und Cadenabbia/Italien, 2015 in Temeswar/Timisoara (Rumänien), 2016 in Wudersch/Budaörs (Ungarn) und Uschhorod/Ungwar (Ukraine) und 2017 in Ödenburg/Sopron (Ungarn) und Esseg/Osijek (Kroatien) statt. Es waren Konferenzen, die dem OKR, auch über die KK, eine eigene Kompetenz auf dem Gebiet der deutschen Minderheiten im östlichen Europa gewannen, dazu eine enge Kooperation mit dem KAS-Büro in Budapest und mit dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedler und Minderheiten, zunächst Christoph Bergner und ab 2014 Hartmut Koschyk.

Die tägliche inhaltliche und konzeptionelle Hauptarbeit lag in der Vorbereitung der monatlichen Ausgabe der KK und damit verbunden in der Wartung des Kulturportals. Diese beiden Aufgaben wurden von Georg Aeschl wahrgenommen, zugleich Geschäftsführer und Chefredakteur, der sich als Moderator auch an KAS-Konferenzen beteiligte.



Wenn es noch irgendeines Ausweises für Modernität bedürfte, hier ist einer, bescheiden und klar



Die Ausstellung „Im Dienste der Menschheit. Bedeutende Persönlichkeiten aus dem historischen deutschen Osten“ wurde während der Amtszeit von Klaus Weigelt einmal in Wiesbaden von Roswitha Wisniewski eröffnet und 2012 sechs Wochen in der Vorhalle des nordrhein-westfälischen Landtages in Düsseldorf gezeigt. Sie wurde hier von Carina Gödecke, der Präsidentin des Landtages, und Klaus Weigelt eröffnet. Ein Versuch, die Ausstellung in Sachsen zu zeigen, scheiterte trotz aller Bemühungen von Rüdiger Goldmann.

Inzwischen war die Ausstellung nicht mehr zeitgemäß: sie war zu sperrig und die Platten zu schwer, sie bedurfte jeweils eines eintägigen, komplizierten Aufbaus durch Georg Aescht, der sich allein in der Technik auskannte, und zweier Helfer und war zudem für den OKR sehr kostenintensiv. Aus diesem Grunde wurde die Ausstellung 2017 im Zuge der Vorbereitung der Büroauflösung kostenfrei an einen Interessenten abgegeben. Stattdessen wird jetzt an eine Überarbeitung des von Eberhard Günter Schulz 2010 erweitert neu aufgelegten Kataloges zur Ausstellung gedacht.

Für Klaus Weigelt gehörte die Mitarbeit an der KK zum Kern seines persönlichen Engagements. Sie bedeutete zum einen den ständigen und belebenden Kontakt zu den Mitarbeitern, zunächst im Bonner und nach dem Umzug im Königswinterer Büro. Zum anderen war die geistige Herausforderung durch die gestellte Aufgabe dergestalt, dass sie ständig in vielfältiger Weise zu durchdenken war. Das gelang nur dadurch, dass Gedanken und Kommentare kontinuierlich zur Sprache und zu Papier gebracht wurden.



Dieser Weg war schon 2000 zu Ende,
dann ging es weiter, aber wird es weitergehen?
Und wie?

Die insgesamt 70 innerhalb von sieben Jahren entstandenen Artikel zeigen das Anliegen des OKR als einer Stiftung, der die Politik mit dem „Schlachtermesser“ (BdV) im Jahre



2000 fast jede Bewegungsmöglichkeit genommen hat und der die Finanzkrise von 2008 zusätzlich die finanzielle Eigenständigkeit massiv beschränkte, die aber trotzdem mit ihrem geistigen Potential ihre Stimme erheben und ihren Beitrag zum kulturellen Dialog der Gegenwart leisten kann. Das geschieht auch durch die konzeptionelle Beteiligung an internationalen Konferenzen und eben ständig durch die Publikation des OKR-Flaggschiffs „Kulturpolitische Korrespondenz“. Alle Autoren der KK haben einen großen Anteil an dieser wichtigen Aufgabe!

Welche Perspektiven ergeben sich für die Zukunft?

Wie geht es mit der KK weiter? Da Georg Aescht mit dem Monat April 2019 in Rente geht, verliert die KK ihren Chefredakteur, der gleichwohl seine Bereitschaft bekundet hat, auf Honorarbasis weiterzumachen. Dennoch zeigt das Haus der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien wenig Neigung, das bewährte Monatsblatt weiter zu fördern. Der OKR sucht derzeit nach Alternativen.

Welchen Weg nimmt der OKR? Die Stiftung arbeitet bereits seit geraumer Zeit mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in Essen zusammen. Die neue Satzung wurde mit dem Stifterverband ausgearbeitet und von diesem auch mit der Stiftungsaufsicht abschließend verhandelt. Ziel ist es, den OKR 2019 als selbständige Stiftung in den Stifterverband zu integrieren. Damit wird vor allem die Vermögensverwaltung, der Verkehr mit dem Finanzamt, die Sicherung der Gemeinnützigkeit etc. vom Stifterverband gewährleistet und Unterstützung bei den Verhandlungen mit der Stiftungsaufsicht gesichert.

Alle inhaltlichen Aufgaben verbleiben beim Beirat des OKR und dem Präsidenten. Dabei geht es vor allem um die Entscheidung über die Verwendung der jährlichen Vermögenserträge. Der Beirat wird sich ab 2019 dem Vermögensaufbau und der Erfüllung der Satzungsziele des OKR widmen. Dabei wird ihn das bisherige Kuratorium als Wissenschaftlicher Beirat unterstützen.

Eine weitere Perspektive könnte sich öffnen, wenn die im Sommer 2017 vorgeschlagene Bundeskulturstiftung Wirklichkeit wird. Worum geht es bei dieser Stiftung? Es geht um eine Wiedergutmachung der Zerstörungen von 2000. Unter einem organisatorischen und finanziellen Dach sollen der OKR und die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen sowie andere damals aus der institutionellen Förderung entfernten Einrichtungen wieder in die Lage versetzt werden, besser und nachhaltiger für ihre satzungsmäßigen Ziele zu arbeiten.

Sollte eine solche Bundeskulturstiftung als Ergänzung der Stiftung Flucht Vertreibung Versöhnung (SFVV) errichtet werden, dann wäre eine Situation geschaffen, die es auch dem OKR wieder gestatten könnte, mit einer gewissen Personalausstattung und einer verbesserten Finanzierung wirkungsvoller auf die Ziele des § 96 BVFG hinarbeiten als ausschließlich über die Verwendung von geringen Vermögenserträgen.

(KK)

Wien, am 09. April 2018

04) Bundeshauptversammlung (BHV) der Sudetendeutschen in Wien

Unter der Leitung des Vorsitzenden der BHV LAbg aD Hubert Rogelböck fand am 7. April die BHV 2018 der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) im Kulturzentrum Haus der Heimat in Wien statt. Gekommen waren die Delegierten der



Landesverbände Wien, NÖ und Bgld.; Oberösterreich, Kulturverband der Südmährer, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol/Vorarlberg und trugen ihre Tätigkeitsberichte vor, die anschließend diskutiert wurden.

Es wurde anfangs eine **Erklärung an die Österreichische Bundesregierung einstimmig verabschiedet**. Auch die Tätigkeitsberichte der Amtswalter und Bundesreferenten wurden vorgestellt und diskutiert. Dabei standen Reformen der zukünftigen Arbeit im Vordergrund.

Eine außerordentliche BHV – bedingt durch das Ausscheiden der jahrelang sehr verdienten Bundeskassiererin **Gertrude Sassmann** aus Altersgründen – wurde die Wienerin **Gertrude Dwornikowitsch** und als Stellv. Bundeskassier **Dkfm. Erich Chladek** – ebenfalls aus Wien – einstimmig gewählt.

Mit dem Lied „Kein schöner Land“ schloss Lm. Rogelböck mit Schriftführer DI Harald Haschke und Beisitzer Dr. Helge Schwab die sehr harmonisch verlaufene Bundeshauptversammlung.

R E S O L U T I O N

betreffend die Errichtung eines Ehrenmales für die Opfer von Flucht und Vertreibung der deutschsprachigen Altösterreicher aus den Nachfolgestaaten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Die Delegierten der Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) haben am 7. April 2018 einstimmig folgendes beschlossen:

Mit vielen offiziellen Veranstaltungen wird heuer der Gründung der Republik Österreich vor 100 Jahren gedacht. Als Begleiterscheinung dieser Staatsneugründung wurden - durch die gleichzeitige Errichtung der übrigen Nachfolgestaaten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien) und durch die Annexion Südtirols seitens Italien - mehr als 5 Millionen „Altösterreicher deutscher Muttersprache“ gegen ihren Willen von Österreich abgetrennt. Völkerrechtlich besiegelt durch den sogenannten „Friedensvertrag“ von St. Germain 1919. Auch diese für mehr als 5 Millionen Altösterreicher und ihre Nachkommen tragischen Ereignisse der Jahre 1918/19 jähren sich nun zum hundertsten Male.

Vor bald 75 Jahren, kurz vor und vor allem nach dem Ende des 2. Weltkrieges, begann dann die Flucht und die gewaltsame Vertreibung samt totaler Enteignung dieser mehr als 5 Millionen deutschsprachigen Altösterreicher unter unmenschlichem Leid aus den oben angeführten Nachfolgestaaten, wo sie und ihre Vorfahren oft mehr als 900 Jahre lang gelebt und in friedlicher Nachbarschaft mit ihren anderssprachigen Mitbewohnern blühende Landschaften und florierende Wirtschaftsräume geschaffen hatten. Dabei wurden rund 600.000 dieser an den Naziverbrechen zum Großteil völlig unschuldigen Altösterreicher zum Teil grausam gefoltert und ermordet. Tausende Mädchen und Frauen wurden entehrt und vergewaltigt. Hierzu gibt es zahlreiche Zeitzeugen-Berichte, Bücher und wissenschaftliche Befunde. Die meisten dieser Gewaltopfer konnten damals nur notdürftig verscharrt werden, kein Grabkreuz erinnert an sie und diese menschen- und völkerrechtswidrige Zeit. Nur einige kleine Gedenkstätten wurden von den Überlebenden oder deren Nachkommen in Österreich errichtet.



In Österreich gibt es leider noch immer keine staatlich errichtete zentrale Gedenkstätte, welches an diese völker- und menschenrechtswidrige Heimatvertreibung und die damit verbundenen altösterreichischen Opfer erinnert. Diese betrauernswerten Opfer und alle noch lebenden heimatvertriebenen Zeitzeugen sowie deren Nachkommen, die am wirtschaftlichen Neuaufbau Österreichs nach dem 2. Weltkrieg bekanntlich großen Anteil haben, hätten sich ein ihr großes Leid und das an ihnen begangene Unrecht auch staatlich anerkennendes Ehrenmal bzw. eine entsprechend würdigende Gedenkstätte längst verdient.

In diesem Zusammenhange begrüßen wir einerseits die erklärte Absicht der Österreichischen Bundesregierung, eine zentrale Gedenkstätte für die Opfer des Holocausts in Wien zu errichten, und treten wir andererseits an diese Österreichische Bundesregierung mit dem dringenden Ersuchen heran, auch für den Opfergang der oben dargestellten Altösterreicher deutscher Muttersprache ein **würdiges Ehrenmal** bzw. eine angemessene Erinnerungsgedenkstätte in **zentraler** Lage von Wien errichten zu wollen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at



A. c) Mitteilungen

01) Die Ungarndeutschen schaffen es nach 85 Jahren wieder ins Parlament

„Ich werde das Interesse von allen ungarischen Nationalitäten vertreten.“ – äußerte Imre Ritter, nachdem er als Erster – seit 1933 – ein Mandat für die Ungarndeutschen im ungarischen Parlament gewinnen konnte.



Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) beteiligte sich mit einer ungarndeutschen Landesliste an den Parlamentswahlen. Bei den letzten Wahlen vor vier Jahren ließen sich nur 15.209 Wähler registrieren, damals bestand daher keine realistische Hoffnung auf ein Abgeordnetenmandat. In diesem Jahr kamen jedoch knapp 34.000 Registrationsen zusammen. Bisher hat die deutsche Minderheit lediglich einen Sprecher im Hohen Haus.

Ritter betont, dass er sich für die Bewahrung des kulturellen Erbes, für die Stärkung der Selbstverwaltungen und Vereine und für die Entwicklung des Schulwesens der Ungarndeutschen einsetzen wird. Viele sahen einen Bündnispartner von FIDESZ in ihm, weil er früher der Gemeindevertreter der Partei in Budaörs war. Er versprach trotzdem: er will unabhängig von Parteien die Ungarndeutschen vertreten.

Über die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU)

Seit 1995 ist die LdU das höchste Organ der deutschen Minderheit und verfügt über eine zentrale Geschäftsstelle und über Regionalbüros in den von Deutschen bewohnten Regionen des Landes. Sie bildet die Dachorganisation für landesweit 340 lokale Minderheitenselbstverwaltungen sowie über 500 Kulturgruppen und Vereine.



Geschichte der deutschen Minderheit in Ungarn

Die deutsche Minderheit ist mit rund 186.000 Personen die **zweitgrößte nationale Minderheit** Ungarns (laut der Volkszählung von 2011). Im heutigen Ungarn gibt es drei größere Siedlungsgebiete, in denen Angehörige der deutschen Minderheit in großer Zahl leben: Westungarn entlang der österreichischen Grenze, das Ungarische Mittelgebirge bis zum Plattensee-Oberland und Südost-Transdanubien.

(Via budapester.hu, mti.hu, mno.hu, Beitragsfoto: Budapest Zeitung/Nóra Halász)

Wien/Budapest, am 11. April 2018

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

02) 5. Jahrestag der Entführung aramäischer Erzbischöfe aus Aleppo

Wie uns der Bundesverband der Aramäer mitteilte stand das diesjährige Osterfest erneut im Schatten des mittlerweile 5. Jahrestages der Entführung (22. April 2013) der beiden **Erzbischöfe Mor Gregorios Yohanna Ibrahim** und **Paul Yazigi** aus dem syrischen **Aleppo**. Bis heute fehlt von ihnen jede Spur. Sie werden schmerzlich vermisst.

Wien, 03. April 2018

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

03) Es ist geschafft! Minority SafePack Initiative erreichte über 1 100 000 Unterschriften

Die FUEN (Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten) organisierte heute um 10 Uhr eine [Pressekonferenz](#) im Haus der Minderheiten in Flensburg (Norderstraße 78) bezüglich des Abschlusses der Unterschriftensammlung für die Minority SafePack Initiative. Es konnte verlautbart werden, dass die erforderliche Million Unterschriften sogar noch deutlich übertroffen wurde!

FUEN Präsident **Loránt Vincze**, der ehemalige Präsident und Vertreter des Bürgerkomitees **Prof. Hans Heinrich Hansen**, FUEN Vizepräsident **Gösta Toft**, die Vorsitzenden der FUEN Mitgliedsorganisation Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), Sydslesvigsk Forening (SSF) und Friisk Foriining nahmen an der Veranstaltung teil. **Hunor Kelemen**, Präsident der RMDSZ sowie stellvertretender Repräsentanten des Bürgerkomitees wurde via Facebook live aus Klausenburg / Cluj-Napoca / Kolozsvár in Rumänien zugeschaltet.

Die Pressekonferenz wurde live auf der offiziellen [Facebook Seite der Minority SafePack Initiative](#) übertragen.



Die europäische Bürgerinitiative, die von der EU einen besseren Schutz und Unterstützung für autochthone nationale Minderheiten und Sprachminderheiten fordert, schaffte jedenfalls das, was lange Zeit gar nicht so aussah: deutlich mehr als eine Millionen Unterschriften zu sammeln und in insgesamt 10 Ländern den nationalen Schwellenwert zu erreichen bzw. zu überschreiten. Das Ende der Unterschriftensammlung war am 3. April 2018.

„Es sei natürlich auch erwähnt, dass viele unserer Landsleute diese Initiative unterschrieben und im Freundes- und Bekanntenkreis dafür geworben haben. So kamen auch im ‚Haus der Heimat‘ mehrere Hundert Unterschriften zusammen, die ihren Teil zum Erfolg der Initiative beigetragen haben“, freut sich SLÖ-Obmann **Gerhard Zeihsel**.

Wien, am 04. April 2018

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

04) EU muß jetzt handeln: mehr als 1,2 Millionen Unterschriften Minority SafePack-Kampagne!

Die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) hat am gestrigen Mittwoch mit einer internationalen Pressekonferenz im Kontor vom Haus der Minderheiten in Flensburg das **Ergebnis** der Minority SafePack-Kampagne bekannt gegeben.

FUEN Präsident **Loránt Vincze** stellte die Ergebnisse vor: Die MSPI hat letzten Endes 1.215.789 Unterstützungsbekundungen gesammelt, davon 771.089 online und 444.790 auf Papier. Diese Zahlen übersteigen bei weitem das Ziel von der einen Million Unterschriften!

„Ich danke jedem einzelnen europäischen Bürger, der die Minority SafePack Initiative unterzeichnet hat. Ihr habt eure Stimme erhoben, um die **Anerkennung** und den **Schutz** der **nationalen Minderheiten** und **Sprachgruppen in Europa** zu fordern. Ihr seid das Sprachrohr von 50 Millionen Menschen, die einer nationalen Minderheit oder einer Sprachgruppe innerhalb der EU angehören“, erklärte Loránt Vincze, der auch dem Wahlkampfteam, lokalen Koordinatoren, Partnerorganisationen und Freunden der MSPI sowie den Unterstützern des Projekts dankte. Er bedankte sich auch bei jenen Angehörigen der Mehrheitsgemeinschaften, die diese Kampagne ebenfalls unterstützt haben.

Die nationalen **Schwellenwerte** wurde in insgesamt **elf** Ländern erreicht bzw. sogar weit übertroffen: Rumänien (303 695 Unterstützungsbekundungen), Slowakei (57 890), **Ungarn** (569 813, **Bestwert** auch hinsichtlich der Gesamtbevölkerung!), Lettland (8 252), Kroatien (18 884), Spanien (53 772), Dänemark (12 194), Bulgarien (25.691), Litauen (20.284), Slowenien (6.895) und am letzten Tag des Feldzugs gelang es noch Italien (60.545). In **Österreich** wurden, auch durch die Sudetendeutschen und andere Minderheiten, insgesamt **9.489** Unterschriften gesammelt, der Schwellenwert lag bei 13.500 (entspricht **70,29 %**). Das ist immerhin ein besseres Abschneiden als in Deutschland (25,55 %) oder Tschechien (magere 3,13 %!).

Im April organisiert die FUEN zusammen mit ihren lokalen Partnern eine offizielle Übergabe der Unterstützungsbekundungen in jenen Staaten, in denen die Schwelle überschritten wurde. Die Mitgliedstaaten haben drei Monate Zeit, um die Erklärungen zu überprüfen. Danach werden die von ihnen ausgestellten Zertifikate an die Europäische Kommission übergeben, die dann weitere drei Monate Zeit hat, um eine **öffentliche Debatte** über dieses Thema im **Europäischen Parlament** zu organisieren und dort Ihre Entscheidung zum Ausdruck zu bringen





„Wir feiern heute die Tatsache, dass über eine Million europäische Bürger diese Kampagne unterstützt haben, und viel wichtiger noch, wir erleben die Geburt einer **europäischen Bewegung für Minderheitenrechte**. 1.215.789 europäische Bürger haben eine glasklare Forderung an die EU geäußert: Sie wollen einen legislativen Rahmen für den **Schutz** von Minderheitenrechten. Unsere Bewegung für den Minderheitenschutz zielt nicht darauf ab, Europa oder den Mehrheitsgemeinschaften etwas wegzunehmen, sondern wir wollen sicherstellen, dass unser **europäisches kulturelles und sprachliches Erbe** erhalten bleibt“, sagte der FUEN-Präsident.

Die FUEN fordert die Europäische Kommission dazu auf, einen Dialog über den Inhalt eines legislativen Rahmens für Minderheiten zu beginnen, und fordert die nationalen Regierungen und Parlamente dazu auf, die Präsentation und die Debatte über die Vorschläge zur Umsetzung von Minderheitenrechten in den verschiedenen Staaten und Regionen zu erleichtern.

„Der Erfolg der Minority SafePack Initiative beweist, dass die Minderheiten Europas **existieren** und existieren wollen, und sie sind die wahren Europäer, die an das Motto der Europäischen Union glauben: **In Vielfalt geeint**“ - sagte **Hans Heinrich Hansen**. Der ehemalige FUEN-Präsident und Vorsitzende des Bürgerkomitees sprach von „einem Tag der Dankbarkeit und einem Tag der großen Freude“. Er wies erneut auf den schwierigen Weg hin, den die Initiative unternommen habe, um überhaupt zugelassen zu werden, einschließlich des **Rechtsstreits** vor dem Gericht der Europäischen Union mit der Europäischen Kommission, nachdem sie die Registrierung des MSPI zunächst abgelehnt hatten. Hansen forderte, dass der **Dialog zwischen Minderheit und Mehrheit** immer im Vordergrund zu stehen hat und **Konflikte** wie zwischen **Spanien und Katalonien** nur **durch Dialog gelöst** werden können.

„Heute ist ein Tag für die Geschichte: In der Geschichte Europas gab es nie einen Moment, in dem die Schaffung eines kontinentalen Gesetzes für **nationale Minderheiten** so nahe war“ - sagte **Hunor Kelemen**, der an der Pressekonferenz aus Klausenburg / Cluj-Napoca / Kolozsvár, Rumänien online teilnahm. Der Präsident der RMDSZ, das ist die Allianz der Ungarn Rumäniens, unterstrich den lokalen Erfolg der MSPI, die jedes vierte Mitglied der ungarischen Gemeinschaft des Landes unterzeichnete. „Es gab viele, die an uns zweifelten, die sogar gegen uns Stimmung machten, die alles in ihrer Macht stehende taten, um uns aufzuhalten. Aber die autochthonen Minderheiten überwandern alle Hindernisse und bewiesen, dass sie mächtige Gemeinschaften sind, die eine europäische Anerkennung und einen Schutz für ihre Rechte wollen“, schloss Kelemen.



FUEN Vizepräsident **Gösta Toft** bedankte sich bei allen Mitarbeitern des Kampagnenteams und der FUEN für die großartige Leistung und den Einsatz, die alle erbracht haben. Besonderen Dank erteilte er an Hans Heinrich Hansen, für dessen Einsatz, die Initiative überhaupt ins Rollen gebracht zu haben, an Hunor Kelemen für die breite Unterstützung seitens der Ungarn in Rumänien und an FUEN-Präsident Lorant Vincze für dessen Einsatz und Optimismus während des gesamten Prozesses der Initiative. Zum Ergebnis der MSPI sagte Toft: „Die Bürger Europas haben ein deutliches Votum abgegeben, das müssen wir jetzt nutzen und umsetzen. **Wir fordern die EU auf zu handeln!**“ Toft meinte, dass nun die Zeit des Dialoges begonnen habe und jetzt auf allen Ebenen konstruktive Gespräche und eine gute Lobbyarbeit für die **Umsetzung der Minority SafePack Initiative** benötigt werden.

Wien/Flensburg, am 05. April 2018

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

05) 650 Jahre Nationalbibliothek: Mozarts Requiem

„Es ist eine der bedeutendsten Musikhandschriften der Nationalbibliothek und auf der ganzen Welt“, so **Dr. Johanna Rachinger**, die Leiterin der Österreichischen Nationalbibliothek über Mozarts Originalhandschrift seines 1791 entstandenen, unvollendet gebliebenen Requiems, das den ganzen April über als „Objekt des Monats“ zu besichtigen ist. Während des Jubiläums „650 Jahre Nationalbibliothek“ wird monatlich eine der Raritäten aus den Sammlungen gezeigt, so auch das goldene Evangeliar des **Johannes von Troppau** aus 1368, also dem Gründungsjahr.

„Das sind Objekte, die man wohl nur einmal im Leben zu Gesicht bekommt, weil sie aus konservatorischen Gründen vor zu viel Licht geschützt werden müssen“, erläutert Dr. Rachinger. Das Autograf Mozarts ist nun bis **29. April 2018** im Prunksaal der ÖNB zu sehen (Öffnungszeiten tgl. außer MO von 10 – 18 Uhr, DO bis 21 Uhr, 1010 Wien, Hofburg, Josefsplatz 1).

Wien, 03. April 2018

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

06) A. E. Johann-Gesellschaft meldet geplante Aktivitäten

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe A.E. Johann-Freunde!

Wir möchten Ihnen heute einige Informationen über unsere geplanten Aktivitäten mitteilen.

A.E. Johann-Preis 2019

Am 26. Oktober 2019 soll der A.E. Johann-Preis zum 4. Mal verliehen werden. Erste Anträge auf Zuschüsse wurden gestellt. Nach der Mitteilung zum vorzeitigen Beginn der Maßnahme werden wir einen Flyer drucken, einen Filmspot aufnehmen und mit der Werbung beginnen.



Seite 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 728 vom 17.04.2018

Wer Möglichkeiten hat Flyer zu verteilen, den bitten wir dies uns mitzuteilen. Wir senden dann die gewünschte Anzahl an die angegebene Adresse.

Vortrag in Kassel

Am 05. April findet bei der Landsmannschaft Ost- Westpreußen in Kassel ein Vortrag über A.E. Johann statt. Genaue Infos sind auf der Homepage.

Umgestaltung der Homepage

Seit 2001 besteht unsere Homepage. Mittlerweile gibt es neue und bessere Module und aus diesem Grund werden wir die Homepage neugestalten. Wir werden ca. drei Monate für die Umstellung brauchen, denn es können keine Texte / Bilder aus der jetzigen Version direkt übertragen werden. D.h. vor uns liegt viel Arbeit. Falls Sie Ideen / Verbesserungsvorschläge haben, dann informieren Sie uns.

Grillfest

Das diesjährige Grillfest findet am 17. August bei Familie Rodewald in Oerrel statt. Dort ist auch das Arbeitszimmer von A.E. Johann. Es kann an diesem Tag besichtigt werden. Weitere Infos folgen zeitnah.

Wir wünschen Ihnen ein schönes und sonniges Osterfest und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

Cornelia Cieslar - Günter Wolters - Rudi Zülch

Knüllwald, am 29. März 2018

Kontakt:

Vorsitzender Rudi Zülch

[A.E. Johann-Weg 1](#)

D-34593 [Knüllwald](#)

FON: 05681-3992 - FAX:9390015

Handy: 0173-2936098

Email: a.e.johann-gesellschaft@web.de

www.a-e-johann.de



A. d) Berichte

**01) Unsere Tagesfahrt nach Torgau in Sachsen am 24. März 2018: ein
Bildbericht** (sämtliche Aufnahmen von Reinhard M. W. Hanke)

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
www.westpreußen-berlin.de**

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

westpreussenberlin@gmail.com

**1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22**

08. März 2018 Hk

TF 18-01 Sonnabend, 24. März 2018

Torgau mit Stadtführung und Innenbesichtigung von Stadtkirche Sankt Marien
und der Katharina-Luther –Stube sowie Schlossbesichtigung (mit Brücke und
Bärengraben) und Schlosskapelle
Leitung: Diplom-Geograph Reinhard M.W. H a n k e , Berlin

Abfahrt **07.30 Uhr**, Löwentor des Zoologischen Gartens, Hardenbergplatz,
Rückkehr voraussichtlich bis 19:30 Uhr am Löwentor.

Teilnahmegebühr: € 50 für Mitglieder / € 55 für Gäste (Betrag bitte überweisen!).
Eigenbeitrag für Eintritte und Führungen EURO 10,00. (Barzahlung im Bus).

Gegen 10:15 Uhr werden wir in Torgau erwartet, um in etwa anderthalb Stunden die wesentlichen Teile der Stadt Torgau kennenzulernen. Torgau, heute eine Kreisstadt mit rund 20.000 Einwohnern, wurde 973 erstmals in einem Dokument erwähnt. Das Datum der Stadtwerdung ist nicht bekannt, eine Erwähnung im Jahre 1267 spricht von der Stadt Torgau. Der Name ist altsorbischer Herkunft: „torg“ bedeutet „Markt“. Torgau wurde zur Residenz der ernestinischen Herzöge der Wettiner und Schloss Hartenfels wurde ihre Hauptresidenz. In der Reformationszeit galt Wittenberg als die Mutter, Torgau als Amme der Reformation. Im März 1530 verfasste Martin Luther hier mit Jonas, Melanchthon und Bugenhagen die Torgauer Artikel. Katharina von Bora, Frau von Martin Luther, erlitt auf der Flucht vor der Pest in Wittenberg auf dem Wege nach Torgau einen Kutschenunfall und starb in Torgau am 20. Dezember 1552 an den Folgen des Unfalls (Grabmal in der Kirche St. Marien). In neuerer Zeit ist Torgau u.a. bekannt geworden durch das Zusammentreffen sowjetischer und amerikanischer Streitkräfte an der Elbe am 25. April 1945. Mit rund 500 Baudenkmalen der Spätgotik und Renaissance stellt Torgau ein städtebauliches Ensemble von internationalem Rang dar.- Nahe der Elbe steht Schloss Hartenfels, das besterhaltene Schloss der Frührenaissance, das wir am Nachmittag mit der Schlosskapelle besuchen.- Mittagessen und Cafésbesuch am Ende des Aufenthalts sorgen dafür, dass wir uns von den Anstrengungen des Tages gut erholen können und keinen Hunger leiden.- Gegen 19:30 Uhr wollen wir wieder am Ausgangspunkt unserer Fahrt ankommen.





Im Stadtplan unsere Route: A Markt als Ausgangspunkt, B Franziskanerkirche, C Sterbehaus von Katharina Luther, D St. Marien, E Restaurant Deutsches Haus in der Spitalstraße, F Schloss



Leipziger Straße, Nordseite mit Rathaus und Erker (ganz rechts)





Markt, Ostseite, mit Rathaus



Rathaus-Erker: Markt Ecke Leipziger Straße





Markt, Nordseite



Markt, Ostseite



Der Marktplatz (hier mit Rathaus dem neuen Brunnen „Narren und Musikanten“) gehört zu den schönsten Renaissanceplätzen in Deutschland. Der Brunnen wurde Ende 2000 eingeweiht, nachdem der alte Brunnen verschlissen war und schon lange kein Wasser aus diesem sprudelte. Den Brunnen entwarf Erika Harbort, sie stellte die Figur des Torgauer Hofnarren Claus Narr in das Zentrum der Anlage, auf dem Brunnenrand befinden sich zwei Musikanten, ein Torgauer Bär und ein Hund namens Leppisch. (Leppisch - auch Lepsch - so hieß der Hund des Hofnarren.) Erika Harbort gestaltete mit dem Brunnen eindrucksvoll den historischen Bezug zur sächsischen Renaissance-Residenz Torgau. Und beim Betrachten des balancierenden und jonglierenden Claus Narr kommen einem auch unweigerlich etliche neuzeitliche Narreteien in den Sinn ...

Quelle: <http://www.brunnenturmfigur.de/>





Markt: Blick auf Südost-/Südseite des Marktes mit Brunnen „Narren und Musikanten“ im Vordergrund



In der Schloßstraße: vom Markt Richtung Schloss





Stadtführerin Frau Eleonore Gammisch erläutert die Kirche



... des Bettelmönchordens von außen





Schilder über Schilder – eine große Hilfe für den Wissensdurstigen



Alte Spuren im Sterbehaus von Katharina Luther (von Bora)



Katharinas Sterbehaus

Vor der Ausstellungseröffnung 1996 erfolgten umfangreiche bauarchäologische Untersuchungen. Die Datierung des Hauses um 1535 ergab sich aus dem Vergleich der im zweiten Obergeschoss original erhaltenen Fensterform mit profilierten Sandsteingewänden mit denen am Flügel C von Schloss Hartenfels. Im Inneren konnten vier aufeinanderfolgende Farbfassungen vom 16. bis ins 18. Jh. nachgewiesen werden. Zu sehen sind florale und geometrische Dekore sowie Verse aus Psalmen. Die Holzbalkendecke mit Lehm-Staken-Füllung wurde ebenso restauriert wie zahlreiche Nischen und Wandschränke. Anhand der Verruungen und weiterer Befunde wurde die alte Schwarzküche teilrekonstruiert. Die Räume vermitteln einen guten Eindruck vom Wohnumfeld Katharinas, auch wenn sie diese hier wegen ihrer Bettlägerigkeit nicht genutzt hat.



Büste Katharina von Bora. Rechts unsere tadellose Stadtführerin Eleonore Gammisch



Kindheit und Jugend



Wappen der Familie von Bora
Aus: Neue Wappenbuch von Johann Siebmacher, 1605
Meißner Blatt 155

Katharina kam am 29. Januar 1499, wohl auf Gut Lippendorf bei Leipzig, zur Welt. Ihr Vater Johannes von Bora, ein Ritter mit bescheidenem Auskommen, gehörte dem niederen Adel an. Nach dem Tod der Mutter wurde sie fünfjährig im Kloster Brehna untergebracht. Mit zehn Jahren wechselte sie als Novizin in das Zisterzienserinnenkloster Marienthron. Es ist das erste aktenkundliche Zeugnis von Katharina von Bora. 16-jährig legte sie das Gelübde zur Nonne ab.

Das Ordensleben gewährte ihr nicht nur häusliche Sicherheit und Versorgung, sondern auch eine umfassende Bildung. Neben Latein, Lesen und Schreiben eignete sie sich in dem großen Klosterbetrieb theoretische und praktische Kenntnisse in Pflanzen- und Heilkunde sowie in Bau-, Land- und Hauswirtschaft an.

Reimen des Klosters Marienthron/Himbuchen nach der Natur gezeichnet von Wilhelm Witscholtz
Ichnographien von Carl Müller, 1818
Stadtmuseum Torgau

Markgraf Heinrich der Erlauchte hatte 1243 das Nonnenkloster Marienthron zunächst bei Torgau gegründet. 1291 zogen die Nonnen in einen neu errichteten Klosterbau in dem südlich von Grimma gelegene Himbuchen an der Mulde um. Nach dem Tod der letzten Äbtissin Margaretha von Haubitz wurde das Kloster 1336 aufgelöst. Die Reimen des alten Klosters, das später als Schulort der Grimmaer Fürstenschule gehörte, sind bis heute erhalten.



Flucht aus dem Kloster

Luthers Thesen von 1517 verbreiteten Unruhe. Mit Bibelworten hatte Luther die bisherige Wertewelt der klösterlichen Ordnung ins Wanken gebracht. Was genau Katharina zu Ostern 1523 zur Flucht bewogen hatte, bleibt für immer verborgen. Womöglich hatte sie sich Zugang zu Luthers Schriften verschafft. In der Osternacht verhalf der Torgauer Kaufmann Leonhard Köppe als Klosterlieferant neun Nonnen zu einer riskanten Flucht. Nach kurzer Station in Torgau trafen sie am 7. April in Wittenberg bei Martin Luther ein, der Nonnen zur Flucht aufgerufen hatte. Katharina war unter den Ersten, aber nicht die Einzige. Köppe bewährte sich als Fluchthelfer, später auch für Nonnen aus Sitzeneroda.




Klosterflucht
Neun ältere Nonnen, darunter Katharina von Bora, entziehen mit Hilfe des Torgauer Bürgers Leonhard Köppe aus dem Kloster Nimschen bei Grimma.
Am 4. April 1523
Stahlich, 1840–42

Torgauer Geschichtsverein e.V.
Zahlreiche Legenden ranken sich um die Flucht von sanderlicher List und Heiligentönen als Versteck ist die Rede. Martin Luther übernahm in seiner Schrift »Vrsach und antwort, das in dem Frauenkloster göttlich verlassen moegens die Verantworung. Schon 1522 hatte Luther die Flucht bewogen. »Ich halte dafür, das man Madeln, die geistlich herten werden müssen, ehe sie denn die geistlich herten werden müssen, ehe sie denn herausreissen soll aus den hohen Meyern, In der denen das liebe Evangelium hater sehen oder gar nicht mehr gekort wird.«
pro istens nach: Vom ethischen Leben...)

Erläuterungstafeln in Katharinas Sterbehaus sind das Konzept

Ehe und Familie

Katharina von Bora galt als schwer vermittelbar – zu geschweist und zu selbstbewusst, dazu noch mittellos und geflüchtete Nonne. Es heißt, sie selbst soll sich den 15 Jahre älteren Martin Luther auserkoren haben. Am 13. Juni 1525 heirateten sie im engsten Kreis. Der Kurfürst hatte Luther den einstigen Augustinerkonvent, das Schwarze Kloster, übereignet. Katharina ließ es renovieren und baute es nicht nur zum Familiendomizil, sondern zu Wittenbergs bekanntester Pension aus. An der Tafel fanden über 40 Gäste Platz. Luther hatte ihr die Gesamtverantwortung für die Haushaltung übertragen. Katharina gebar in acht Jahren sechs Kinder. Zugleich war sie eine erfolgreiche Unternehmerin, von Luther liebevoll *Herr Käthe* genannt.



Dr. Martin Luthers Vermählung am 13. Juni 1525 zu Wittenberg
Stahlich von Carl August, Schwerdgeburth, 1849
Stadtarchiv Torgau

Die Hochzeit fand im Beisein von Zeugen statt. Dazu zählten neben Bogenhagen, der die Trauung vollzog, auch die Cranachs. Bei ihnen hatte Katharina wohl bis dahin gewohnt. Der Trauung folgte das öffentliche Beilager, ein zeremonieller Akt, der den Vollzug der Ehe symbolisieren sollte. Am 27. Juni folgte die würdevolle genannte große Hochzeitsfeier. Das befreundete Ehepaar Köppe aus Torgau übergab als Hochzeitsgeschenk ein Fass Bier.

Katharinas Tod

Ein Pestausbruch in Wittenberg zwang Katharina im Jahr 1552 zur erneuten Flucht nach Torgau. Auch die Universität war hierher verlegt worden. Katharina verunglückte mit ihrem Reisewagen vor den Toren der Stadt und verletzte sich so schwer, dass sie sich nicht mehr erholte. In der Schlossgasse kam sie bei einer Witwe im gleichen Haus unter, in dem auch der Wittenberger Professor der Medizin Jakob Milich († 1559) Quartier genommen hatte. Auch er vermochte nicht, ihr zu helfen. Wenigstens lernte sie noch ihre zukünftige Schwiegertochter Anna von Warbeck kennen, die ihr Sohn Paul im Februar 1553 in Torgau heiratete. Er wurde später hofischer Leibarzt.



Am 20. Dezember 1552 starb die Lutherin. Unter großer öffentlicher Anteilnahme erfolgte tags darauf ihre Beisetzung in der Torgauer Marienkirche.

Von ihren Kindern errichtete Grabstein Katharina Luthers in der Stadtkirche St. Marien zu Torgau mit Umschrift: »Anno 1552, dem 20. December ist in Gott selig entschlaffen althier zu Torgau Herrn Dr. Martini Luthers seligen Hinterlassene witwe Katharina.«

Rezeption

Das Bild von Katharina als treu sorgende Ehefrau Martin Luthers und Wegbereiterin der Reformation stand im Mittelpunkt der Rezeption. Die Bedeutung einer reich gedeckten und unterhaltsamen Tafel als optimaler Rahmen für politischen und wirtschaftlichen Erfolg blieb bis heute erhalten. Als *Starke Frau* an der Seite des Reformators sorgte sich die Lutherin um das Wohlergehen der Familie. Katharina und Martin Luther führten nach innen eine partnerschaftliche Beziehung auf Augenhöhe. Nach außen stand Katharina im Wortsinne stets hinter Martin Luther.

Erstmals wird die Beschäftigung mit Katharina Luther im 18. Jahrhundert in der Literatur greifbarer. Bis heute ist das Leben der Lutherin Thema der literarischen Auseinandersetzung. Aufgrund der lückenhaften Überlieferung blieb viel Raum für Fantasie und Legendenbildung. Die entstandenen Frauenbilder berichten dabei mehr über die jeweils zeitgenössischen Vorstellungen als über die historische Person.

Vor allem Katharinas Mut, sich über herrschende gesellschaftliche Konventionen hinwegzusetzen und zeitweilige Ächtung sowie Hohn und Spott in Kauf zu nehmen, gilt die Bewunderung der Nachwelt.

Katharina Luther wurde als gebildete, wirtschaftlich erfolgreiche und selbstbestimmte Frau und Mutter zeitweise zur Vorreiterin der Emanzipationsbewegung erhoben. Gerade vor dem Hintergrund heutiger gesellschaftlicher Diskurse werden ihre Verdienste um die Gleichberechtigung der Frau neu zu würdigen sein.



Die Flucht in der Osternacht 1523

David Safarian, Öl auf Leinwand, 1999

Leihgabe Torgauer Geschichtsverein e.V.

Die moderne Interpretation macht die Veränderungen in der Wahrnehmung der historischen Ereignisse deutlich. Nicht das Wie der Flucht, sondern die Befreiung aus der klösterlichen Enge sowie Aufbruch und Suche nach neuen Wegen werden thematisiert.

Unsere Vorstellung von Katharinas Aussehen prägen die zahlreichen Porträts, die Lucas Cranach d.Ä. (1472–1559) mit seiner Werkstatt zwischen 1525 und 1537 von ihr geschaffen hatte. Die Luthers waren mit Cranachs eng befreundet, sodass die Bildnisse als authentisch gelten können. Bis heute bestimmen sie maßgeblich die künstlerische Auseinandersetzung mit Katharina Luther. Im 19. Jahrhundert kommen zudem romantisierende Darstellungen in familiärer Idylle auf.



Quelle: www.lucascranach.org



Katharinenstraße: am Wohnhaus des Humanisten Georg Spalatin (rechts), Geheimsekretär des Kurfürsten Friedrich des Weisen



Nachbarhaus: es gibt viel zu tun



Idyllisch: Durchblick zum Schloss





"Samuel Hahnemann"

Dieses Keramikmosaik entstand im Rahmen des Kunstprojekts "Katharina, Samuel, Johann - Warum Torgau?" mit Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 5 der Torgauer Oberschule "Katharina von Bora".

Das Projekt wurde gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der "Bundesvereinigung für Kulturelle Kinder- und Jugendbildung" (BKJ) im Rahmen des Programms "Kultur macht stark" im Modul "Künste öffnen Welten".



Sankt Marien





Sankt Marien



Sankt Marien, Hauptschiff, Blick zum Altar

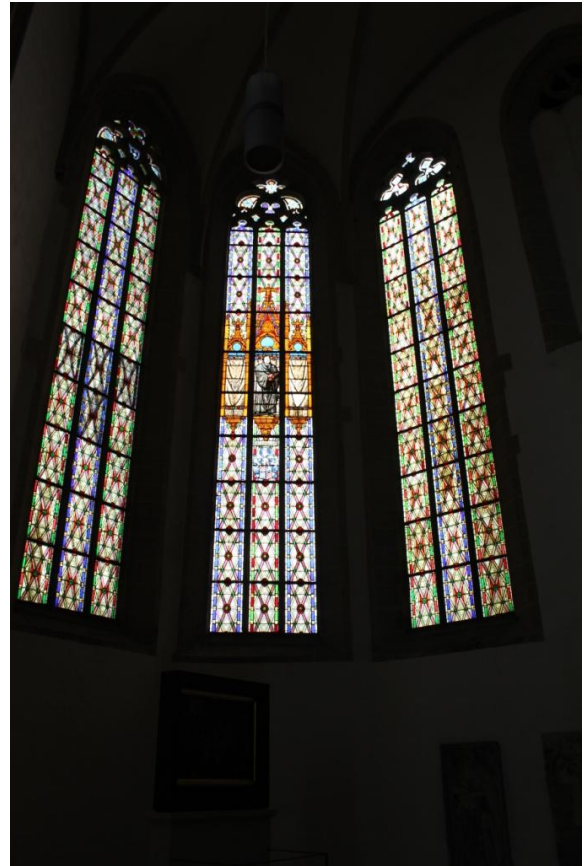


Spätgotischer Altar mit Der Altaraufsatz aus Marmor (1697) ist eine Arbeit nach einem Entwurf des Bau-
Meisters und Stuckateurs Giovanni Simonetti.





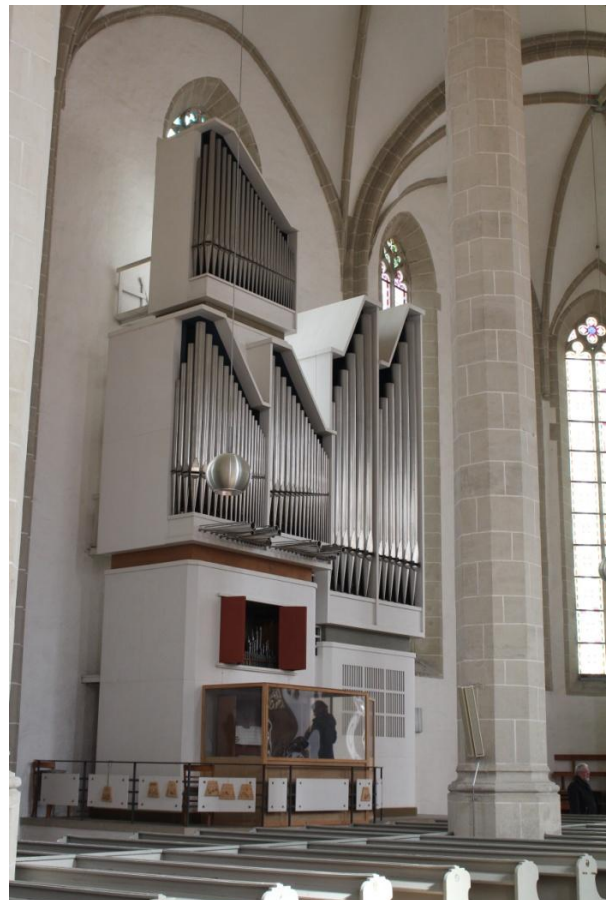
Reich verzierte Holzkanzel (1582) mit Stunden- uhr



„Alte“ Fenster: im mittleren Fenster Gedenken An die Geburt Luthers: „1483, it.10. Nov. 1883“



Taufe



Die Orgel wurde 1984 von dem Orgelbau- meister Siegfried Schuster (Zittau) erbaut





Das Gemälde „Die vierzehn Nothelfer“, von Lucas Cranach d. Ä.(1505) ist das bedeutendste heute noch erhaltene Stück der Innenausstattung von Sankt Marien



Bronzeplatte für die 1503 in Torgau verstorbenen Sophie von Mecklenburg, die erste Ehefrau des späteren Kurfürsten Johann des Beständigen, aus der Werkstatt von Peter Vischer dem Älteren in Nürnberg, die auf das Jahr 1504 datiert ist (weitere Bilder davon auf der nächsten Seite). Unter den weiteren Epitaphen an der Außenwand befindet sich noch das des 1540 verstorbenen Baumeisters des Schlosses Hartenfels Konrad Krebs ▶



Bronzeplatte für Sophie von Mecklenburg



Bronzeplatte für Sophie von Mecklenburg mit den Wappen auf der Umfriedung



Epitaph für Katharina Luther geb. von Bora





Über den Marktplatz – hier Blick nach Norden in die Bäckerstraße – geht es weiter, links hinter dem Rathaus (am linken Rand) in die Scheffelstraße und weiter in die Breite Straße



Breite Straße 6: „Bürgermeister-Ringelhain-Haus“, am Wege. Besuchsziel für den nächsten Torgau-Besuch!





Meister Ringenhain-Haus

Hinter der schlichten Fassade des stattlichen Bürgerhauses verbergen sich in höchster Qualität ausgeführte Decken- und Wandmalereien des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts. Mit dieser einzigartigen Innendekoration ist das Gebäude das kunst- und kulturhistorisch bedeutendste Renaissance-Bürgerhaus in Mitteldeutschland



Blickfang am nördlichen Ende der Breite Straße, auch Ziel eines weiteren Torgau-Besuches. Auf der Rückseite das sehenswerte „Historische Handwerkerhaus“





Vom Eingang an der Kurstraße 15 gesehen



Portal mit der Jahreszahl 1802





Wir haben den „Pensionsgasthof Deutsches Haus“ erreicht: Mittagessen!
(Sehr zu empfehlen: wir waren danach alle sehr zufrieden! Danke, Frau Claudia Lovasi!)



Im Speisesaal des Gasthofes ...



... in froher Erwartung, die nicht enttäuscht wurde!



Kurstraße 10 Ecke Breitestraße





Blick zum Rosa-Luxemburg-Platz



Zum Schloss durch die Fußgängerzone, die Ritterstraße ...





Ritterstraße (mit Turm von Sankt Marien)

Gedenktafeln in diesem Straßenabschnitt:





In diesem Haus entstanden die Torgauer Artikel...



...darauf weist über dem Eingang diese Tafel hin





Das Hahnemannzentrum Torgau e.V., Haus rechts, auch ein Ziel für einen weiteren Torgau-Besuch



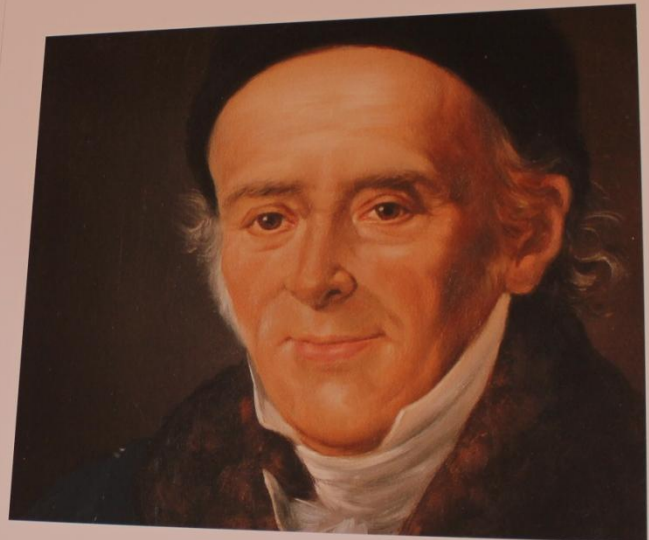
INTERNATIONALES HAHNEMANNZENTRUM

Willkommen im Internationalen Hahnemannzentrum Torgau e. V.

Die homöopathiegeschichtliche Ausstellung zeigt Stationen des Lebensweges von Dr. Samuel Hahnemann, dem Begründer der Homöopathie. Von 1805 bis 1811 lebte der Arzt, Schriftsteller und Wissenschaftler in Torgau. Hier schrieb er das Organon als Grundstein der Homöopathie. Die Ausstellung versammelt einige seltene Faksimiles und Eindrücke seiner Arbeitsweise. Multimediale Technik bietet vielfältige Vertiefungsmöglichkeiten in die Geschichte. Eine homöopathische Bibliothek lädt zum Studium ein.

Das Internationale Hahnemannzentrum Torgau e. V. ist ein 2014 gegründeter gemeinnütziger Verein. Nach dem unfreiwilligen Auszug aus dem Hahnemannhaus widmet sich der Verein nun in neuen Räumen weiterhin der Homöopathiegeschichte, dem Austausch unter Fachleuten und der öffentlichen Verbreitung der homöopathischen Heilkunst. Das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart unterstützt die Arbeit des Vereins in bemerkenswerter Weise.

Wir bedanken uns für Ihr Kommen, Ihre Unterstützung und Ihre Anregungen für unsere Mission. Wir wünschen Ihnen einen kurzweiligen und lehrreichen Aufenthalt, und hoffen so zu einem besseren Verständnis für die homöopathische Heilkunst beitragen zu können.





Hahnemannzentrum (links) und Sankt Marien



Vor dem Erreichen des Schlosses: ein lobenswerter Neubau, den ich mit meinem DJH-Ausweis nutzen kann





Durch die Wintergrüne erreichen wird Schloss Hartenfels



Der Eingang zum Schloss





Am Hauptportal von Schloss Hartenfels beeindruckt das Kursächsische Wappen, gehalten von zwei goldenen Löwen



Blick über die Brücke zurück: Zeughaus (links), Kanzlei (rechts), hinten Sankt Marien





Schloss Hartenfels, im Hof gibt es viel zu erläutern



Wendeltreppe Wendelstein (Bauzeit 1533-1537) vor dem Johann-Friedrich-Bau. Mitten im Dreißigjährigen Krieg, im April 1627 wurde während einer Hochzeit mit der Uraufführung der ersten deutschsprachigen Oper „Daphne“ von Heinrich Schütz im Torgauer Schloss Hartenfels ein neues Kapitel der Musikgeschichte eröffnet.





Der Große Wendelstein ist ein Treppenturm vor dem Johann-Friedrich-Bau, dessen Stufen ohne inneren Stützpfiler nach oben führen und der mit wertvollen Sandsteinornamenten geschmückt ist. Eine Meisterleistung der Architektur! Die Mühe des Aufstiegs (164 Stufen!) auf den Hausmannsturm (rechts) wird an schönen Tagen mit dem eindrucksvollen Blick über Schlossanlage, Stadt, Elbauen und Heidegebiete belohnt.



Nenptunbrunnen und Schöner Erker am Elblügel





Der Schöne Erker, seit 2008 restauriert



Im elbseitigen Schlossflügel befindet sich die von Nickel Gromann errichtete Schlosskapelle. Am 5. Oktober 1544 wurde sie von Martin Luther persönlich geweiht.





Die Torgauer Schlosskirche ist der erste protestantische Kirchenbau. Ihre Architektur zeigt noch heute die neuen Grundzüge der protestantischen Kirchenlehre. Die Kanzel hat eine zentrale Stellung im Raum, das Wort Gottes steht im Mittelpunkt. Die Bildmotive der Kanzel und die Farbgebung gehen auf Lucas Cranach d. Ä. zurück. Über dem Altar, in Form eines schlichten Abendmahlstisches, ist die Orgel wirkungsvoll platziert und verdeutlicht die große Bedeutung der Kirchenmusik. Die Orgel in der Kapelle wurde 1994 von dem Orgelbauer Martin Vier aus Friesenheim gebaut. Das Schleifladen-Instrument ist im Renaissance-Stil disponiert und mitteltönig gestimmt



Die Bildhauer Simon Schröter und Stefan Hermsdorf schufen 1544 den ursprünglichen Altar, vier freistehende Putten tragen die Mensa. Im 16. Jahrhundert hatte der Altar noch ein Retabel mit der Darstellung des Gebetes im Garten Gethsemane, der Fußwaschung sowie des letzten Abendmahles von Lucas Cranach d. Ä. Im 17. Jahrhundert tauschte man das Retabel gegen einen skulptierten Aufsatz aus Alabaster. 2017 soll dieser Aufsatz wieder in der Schlosskapelle seinen Platz finden





Die Kanzel hängt gegenüber dem Portal, der Korb aus dem 16. Jahrhundert ist eine Arbeit des Bildhauers Simon Schröter. Die Reliefdarstellungen zeigen Szenen aus dem Leben Jesu: Die Vertreibung der Geldwechsler aus dem Tempel, Jesus und die Ehebrecherin und der zwölfjährige Jesus im Tempel



Blick vom Altar in das Kirchenschiff





Elbseite von Schloss Hartenfels



Die Elbebrücke Torgau, eine 509 m lange Straßenbrücke, die in Torgau die Elbe bei Stromkilometer 154,5 überspannt, wurde von 1991 bis 1993 erbaut und liegt im Zuge der Bundesstraße 87, die Leipzig mit Frankfurt (Oder) verbindet





Das schon im September 1945 fertiggestellte Denkmal der Begegnung des Sowjetsoldaten und Architekten Abraham Milezkij zieht jedes Jahr Tausende Gäste aus vielen Ländern an. Es erinnert an das Zusammentreffen der Alliierten an der Elbe am 25. April 1945, als das baldige Ende des 2. Weltkriegs in Europa sich ankündigte



Elbflügel mit Schlosscafé (rechts)





Im Schlosscafé gab es herrliche Leckereien



Wir haben vom Schloss Hartenfels vieles aber nicht alles gesehen, wir gehen durch die Toreinfahrt zurück in Richtung Stadt, wo unser Bus wartet





Im Bärenfreigehege leben echte Braunbären. Auch das ist eine alte Tradition. Ein erster Bärenfang wurde schon 1425 erwähnt. Anfang der 1950er Jahre haben Torgauer Bürger das Freigehege im Schlossgraben gebaut. Das erste Bärenpärchen kam damals als Geschenk des Leipziger Zoos hierher.



Die drei Braunbären haben Namen



02) Gedenkveranstaltung des „Bundes der Deutschen Bevölkerung in Gdingen“ zum 73. Jahrestag der Wilhelm Gustloff-Tragödie 1945

Zum 73. Jahrestag der Tragödien der Passagierschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“ fand am 17. März 2018 in Gdingen /Gdynia eine Gedenkveranstaltung des „Bundes der Deutschen Bevölkerung in Gdingen“.



Gedenkfeier in der Sankt Petrus-Seemannskirche in Gdingen, Westpreußen

Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen
Związek Ludności Niemieckiej w Gdyni



Wejherowo - Reda - Rumia - Sopot - Gdynia

Gdingen, den 25.03.2018
Az.: 3/18

Vorsitzender / Przewodniczący; 84-230 Rumia, ul. Porazińskiej 5 Tel. 0048/58 -710-95-86
E-mail : benedykt.reszka@wp.pl Tel. kom. : 668-067-991; 510 026 991
Sekretariat; 81-153 Gdynia, ul. Adm. Unruga 85 Tel./Fax. 58/665-13-83; 667-230-699
Post / Poczta E-mail: gdingenbund @ wp.pl Regon 191133299 NIP 586-15-50-093

Bericht
über den 73. Jahrestag der Versenkung der „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“
und „Goya.“

Diesjährige Gustloffgedenkfeier vorstehend mit Autortreffen Herrn Andrzej Soysal – Autor des Buches über „Wilhelm Gustloff“ Versenkung, unter Titel „**Wilhelm Gustloff zagłada przyszła z głębin**“ - „**Wilhelm Gustloff - die Vernichtung ist aus der Tiefe gekommen.**“



Es fand am 5. März 2018 im Sitz unseres Bundes der Deutschen Bevölkerung in Gdingen. Außer unseren Mitglieder waren eingeladen Gäste der deutschen Minderheit und der Deutsch - Polnische Gesellschaft aus Danzig. So auch interessierte Einwohner aus Gdingen.

Das Buch ist sehr interessant und wurde von einem Schiffskapitän geschrieben. Dieser hat ununterbrochen seit 1957 auf dem Meer gearbeitet. Im Laufe seines Lebens, als Marineschriftsteller hatte er viele Bücher geschrieben.

Im Nachwort kann man lesen: *„Der Autor, der Passagierschiffskapitän war, behandelte das Thema Katastrophe und die Versenkung des Schiffes „Wilhelm Gustloff“ mit professioneller Präzision. Benutzte viele Quellen und Relationen der geretteten Passagiere des versunkenen Schiffes. Die reiche Ikonographie ergänzt den Inhalt des Buches, die eine geschlossene und interessante Aktion schafft und zeigt komplizierte polnisch-deutsche Verhältnisse in der Kriegszeit.“*

Das Buch ist sehr würdig in der deutschen Sprache herausgeben zu werden. Die Kosten sind aber sehr hoch und es wäre schön, wenn von deutscher Seite finanzielle Unterstützung kommen würde oder ein deutscher Verlag würde das Buch herausgibt !

Wir hoffen, dass zur 74. Gedenkfeier das Buch in deutscher Sprache herausgegeben wird.

Das nächste Ereignis war das Treffen mit der Landsmannschaft Pommern/Ostbrandenburg, Landesgruppe Thüringen, unter Leitung von Herrn Jürgen von Blaustark mit seiner 8-Personen-Gruppe; sie waren auch das vorige Mal zum Gustloffgedenkfeier als Gäste gekommen. Ein Tag davor, am 16.03.2018, haben wir gemeinsam ein Historisches Seminar durchgeführt. Hier waren Mitglieder von Gdingen, Danzig, so auch die Vertreter der Deutsch-Polnischen Gesellschaft eingeladen. Hauptthema war die politische und wirtschaftliche Situation in Westpreußen im XIX. und am Anfang des XX. Jahrhunderts. Der Referent, Herr Ansgar Röpling – Historiker, hat auf sehr interessante Weise die Problematik dargestellt.

Im nächsten Vortrag wurde von Benedikt Reschke **„Die Koschneiderei“ / Kosznajderia** vorgestellt. Es betrifft die Geschichte der vergessenen Deutschen Bevölkerung die bei Konitz zwischen Tuchel und Zempelburg von Anfang XV. Jahrhunderts bis zum Jahr 1945 lebte. Nach dem Krieg sind hier nur vereinzelte Familie geblieben.

Ich möchte noch ergänzen, dass Herr Ulrich Bonk – Vorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen aus dieser Bevölkerung stammt.

In den letzten Jahre wurde immer mehr über die Koschneiderei gesprochen und in der polnischen Presse geschrieben. Sehr bekannt ist das Buch von Dr. Jerzy Szwankowski **„Die Koschneiderei. Geschichte eine Deutsche Siedlungsenklave in Danziger Pommern“**.

Aus Anlass des 73. Jahrestages der Versenkung der Flüchtlingssschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“ fand in Gdingen am 17. März 2018 eine Gedenkfeier für die Opfer dieser Seekatastrophe in würdiger Form statt.

Im unserer Erinnerung bleiben über 20.000 Menschen, die ihren Tod Anfang 1945 in der Ostsee fanden, unter denen waren ein Drittel die Kinder. Wir beteten für die Toten der Schiffe: „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“, „Goya“ und alle Opfern des Zweiten Weltkrieges.



Die Feierlichkeiten, so wie immer, wurden von dem Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen unter der Leitung des Vorsitzenden Benedikt Reschke organisiert. In der Gedenkfeier nahmen teil:

- Frau Cornelia Pieper - Generalkonsul BRD in Danzig
- Herr Ulrich Bonk – Vorsitzende der Landsmannschaft Westpreußen
- Herr Jürgen von Blaustark – Vorsitzender der Landsmannschaft Pommern/Ostbrandenburg der Landesgruppe Thüringen
- Herr Bernard Gaida – Vorsitzender des Vereins der deutschen Gesellschaften in Polen
- Herr Roland Hau – Vorsitzender der deutschen Minderheit in Danzig
- Frau Anna Misztal – Vorsitzender der Deutsch – Polnischen Gesellschaft in Danzig
- Herr Wojciech Florek – Vertreter der See Akademie
- Mitglieder der deutschen Minderheit aus West- und Ostpreußen, von Pommern aus Stolp, Köslin und Rummelsburg
- Vertreter der deutsch-polnischen Gesellschaften aus Danzig und Gdingen, und zahlreiche Einwohner aus Gdingen, Danzig, Zoppot und Umgebung.

Die Hauptfeierlichkeiten fanden so wie immer in den heiligen Petrus – Seemannskirche, um 15.00 Uhr, in Gdingen statt. Zwanzig Minuten vor und während der Heiligen Messe sang der Chor „Stella Maris“ aus Gdingen – Adlershorst / Orłowo.

Den Trauergottesdienst in deutscher Sprache hielt Pfarrer Andre Schmeier von der katholischen Seelsorge der deutschen Minderheit in Ermland und Masuren zusammen mit Pater Edward Pracz – Seelsorger der Seeleute. Pfarrer Schmeier predigte über die tragischen Ereignisse auf der Ostsee zu Ende des Krieges und über die Machtlosigkeit der Flüchtlinge, dass dort über 22.000 Menschen ihr Leben verloren, Dreiviertel davon Kinder, Frauen und alte Menschen, auf der „Wilhelm Gustloff“ insgesamt über 9.400 Menschen, davon 5.000 Kinder.

Während der heiligen Messe wurde gebetet für die Opfer und für die Versöhnung zwischen Polen und Deutschen und auch für den Papst Franziskus.

Guter Gott,

wir beten für die Opfern auf Flüchtlingsschiffen, die in der Ostsee den Tod gefunden haben und alle die vom Meere nicht zurück gekommen sind.

Für die Kinder auf Flüchtlingsschiffen, die in der Ostsee den Tod gefunden haben, dass sie als Märtyrer Frieden für die Welt erbitten.

Möge der Auferstandene Christus der Menschheit die Gabe der Verzeihung schenken.

Wir bitten Dich, Herr erhöre uns.“

Es wurde auch auf Polnisch gebetet.

Die Kirche war voll und alle waren begeistert von dem Auftritt des Chores „Stella Maris“. Der Gesang war Eindrucksvoll und Professionell unter der Leitung Dirigentin Danuta Kowalczyk.

Es wurden u.a die Gesangstücke „Ave Maria“ von Caccini, „Stabat“ von Kodaly, „Kiedy ranne wstają zorze“ von Wiktorski, „Ty, któryś gorzko na krzyżu umierał“ von Franciszek Lesiński und viele andere gesungen.



03) „Bursztyn“ auf Deutsch buchstabiert. Danziger Bernsteinmuseum stellt in Warendorf aus



Bernstein leuchtet nicht nur nach außen,
die Aura strahlt nach innen: Madonna aus dem 17. Jahrhundert
Bild: Dieter Göllner

Vom 14. April bis zum 7. Oktober 2018 können die Besucher des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf neben der Dauerausstellung unter dem Motto „Begegnungen mit einer deutsch-polnischen Kulturlandschaft“ auch eine neue Sonderausstellung zum Thema „Bernstein“ besichtigen. Erstmals werden 150 ausgewählte Bernstein-Kunstwerke aus der umfangreichen Sammlung des Danziger Bernsteinmuseums im Ausland gezeigt. Zu den Exponaten gehören Meisterwerke des 17., 18. und 19. Jahrhunderts.

Hervorzuheben sind eine Madonnenskulptur des 17. Jahrhunderts, seltene Inkluden (Bernsteineinschlüsse) und einige moderne Kunstwerke des 21. Jahrhunderts, die von Absolventen der Danziger Kunstakademie, Abteilung Bernsteingestaltung, geschaffen wurden.

Nach 1945 entwickelte sich die Stadt Danzig/Gdansk zum wichtigsten Bernsteinzentrum für die Verarbeitung und Vermarktung des „Goldes des Ostsee“. Alljährlich findet im März in Danzig die größte Bernsteinmesse der Welt statt, die tausende Interessierte in die Hansestadt lockt.

Um die große Bedeutung des Bernsteins für Danzig und Polen hervorzuheben und an die jahrhundertealte Bernsteintradition anzuknüpfen, wurde im Jahr 2000 das Bernsteinmuseum/Muzeum Bursztynu als eine Sonderabteilung des Historischen Museums der Stadt Danzig/Muzeum Historyczne Miasta Gdanska gegründet. Die Spezialabteilung befindet sich im Stockturm der historischen Altstadt, dem ehemaligen Stadtgefängnis (heute Wieza Wiezienna). Das Bernsteinmuseum gehört heute zu den meistbesuchten Einrichtungen der Stadt, hat eine Sammlung von über 2000 Exponaten, konzipierte seit seiner Gründung 50 Sonderausstellungen und verzeichnete über 500 000 Besucher.



04) Pommerwetter! Das Pommersche Landesmuseum dokumentiert mit seiner Sammlung einen Horizont von wahrhaft pommerscher Weite



Spitzenmalerei im Wortsinn. Wer so selbstbewusst seinen Mann und Modell steht, dem platzt nie der Kragen:
Frans Hals, Bildnis eines vornehmen Herrn
Bilder: Museum

Vom 25. März bis zum 12. August 2018 ist im Pommerschen Landesmuseum in Greifswald die Sonderausstellung „Die Dänen!“ zu sehen. Es handelt sich um eine Schau mit rund 400 Gemälden, Zeichnungen und Druckgrafiken dänischer Künstler, die der Berliner Sammler Christoph Müller zusammentrug und dem Land Mecklenburg-Vorpommern schenkte.

Das weiße, klassizistische Gebäude, die moderne Glas- und Stahlkonstruktion der Museumsstraße und die Klosterbibliothek mit ihren roten Backsteinen bilden einen attraktiven Gebäudekomplex am historischen Markt der alten Hanse- und Universitätsstadt Greifswald, eingebettet in die historische Wallanlage. Dort, wo im Mittelalter Mönche des Franziskaner-Klosters beteten, befindet sich heute das Ensemble des Pommerschen Landesmuseums. Wer das Haus betritt, kommt am Museumsshop vorbei und erreicht über den Lichthof den Ausgangspunkt für eine Reise durch 14 000 Jahre pommersche Geschichte. Kulturelle, politische und wirtschaftliche Aspekte sowie regionale Besonderheiten werden durch zahlreiche Exponate, Dioramen und Medieninstallationen lebendig dargestellt. Höhepunkte der Dauerausstellung sind ein Saurier, der Peterfitzring aus 2 kg Gold sowie der fast 30 Quadratmeter große Croy-Teppich aus dem 16. Jahrhundert, der im Januar 2014 in das Verzeichnis national wertvoller Kulturgüter aufgenommen wurde.

Das Zusammenwirken engagierter Partner führte 1996 nach mehrjährigen Bemühungen zur Gründung der Stiftung Pommersches Landesmuseum. Die Ziele waren, pommersche Geschichte, Kultur und Kunst ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken, sie wissenschaftlich darzustellen und didaktisch zu vermitteln. Die Greifswalder Universität und der Senat der Hansestadt griffen die Vision auf, ein Landesmuseum an den Greifswalder Bodden zu holen. Die Stadt stellte Liegenschaften und städtische Sammlungen bereit, die Universität brachte ihre wertvollsten Kunstschatze ein. Mit dem Bund und dem Land Mecklenburg-Vorpommern unterstützten zwei weitere starke Partner das Projekt. ►

Allerdings war es allen Beteiligten von Anfang an klar, dass ein Pommersches Landesmuseum vor dem Hintergrund der wechselvollen Geschichte Pommerns nur in enger Kooperation mit polnischen und skandinavischen Einrichtungen agieren kann. In diesem Sinne wurde für die inhaltliche Ausrichtung des künftigen Landesmuseums ein wissenschaftlicher Beirat berufen, in dem Fachvertreter aus Polen, Schweden und Dänemark mitwirkten. Neben der Darstellung der pommerschen Landes- und Kulturgeschichte hat sich das Haus als Begegnungsstätte und als Forum im Ostseeraum für grenzüberschreitende Projekte, insbesondere auch für die Jugendarbeit, profiliert.



Es ist nicht die, sondern nur ein See, aber das Licht, in dem die Umrisse in Farben aufgehen, hat Max Liebermann hier wie dort gefunden und zu bannen vermocht, und man spürt, was das heißen kann, „zwischen Himmel und Erde“: Gartenlokal am Wasser

Im Jahr 2000 öffnete die Gemäldegalerie, 2005 wurde die gesamte – aus sechs Häusern und vier Außenanlagen bestehende – Museumseinrichtung der Öffentlichkeit übergeben. Seit 2010 wird der Bogen noch weiter gespannt, und die Ausstellung berichtet von der Schwedenzeit Pommerns, der Preußenzeit bis zur Entstehung der Kaiserbäder.

Im Zeitraffer kann der Besucher bei einem Rundgang durch die Dauerausstellung des Pommerschen Landesmuseums zudem die Erdgeschichte erkunden: von der Kontinentalverschiebung über die Saurier bis zur Eiszeit, von den Urmeeren bis zur heutigen Küstenlinie, von der Kreide bis zum Bernstein. Im Kellergewölbe des 1845 errichteten Grauen Klosters wird der abenteuerlichen Reise des Bernsteins nach seiner Bildung vor 50 Millionen Jahren nachgegangen. In den historischen Räumen werden Meilensteine aus der 14 000 Jahre langen Geschichte der Menschen an der südlichen Ostseeküste präsentiert. Im Bereich „Urgeschichte“ ist das älteste von Menschen gefertigte Werkzeug Pommerns sowie ein fast zwei Kilogramm schwerer Goldring aus den Wirren der Völkerwanderungszeit zu bestaunen.

Sehenswert sind auch die Außenanlagen des Museums. Der Kohlgarten und der Baumgarten spiegeln die religiösen, medizinischen, ästhetischen und magischen Vorstellungen des Mittelalters wider. Prägender Grundriss sind sich kreuzende Wege mit einem Baum oder Brunnen im Schnittpunkt.

Auf dem Gelände der einstigen Klosterkirche befinden sich die klassizistischen Räume der Gemäldegalerie. Vertreten sind hier Gerrit van Honthorst, Frans Hals, die norddeutschen Romantiker Philipp Otto Runge und Caspar David Friedrich, in Greifswald geboren, Vincent van Gogh, Max Liebermann, Max Pechstein und Alexej von Jawlensky. Der Bogen reicht. ►

von der Malerei des Barocks mit dem lebendigen Herrenbildnis eines Frans Hals oder der von innen leuchtenden „Anbetung der Hirten“ von Gerard van Honthorst bis hin zu den Malern des 20. Jahrhunderts, die von der rauhen Natur der Ostseeküste angezogen wurden. Die besonderen Qualitäten dieser Sammlung liegen jedoch in Werken des 19. Jahrhunderts mit dem azurblauen Himmel Italiens, aber auch der neu entdeckten nordischen Landschaft bei Caspar David Friedrich. Letzterer ist mit sieben Werken vertreten, darunter auch seiner berühmten „Ruine Eldena im Riesengebirge“. In der Gemäldegalerie des Pommerschen Landesmuseums werden wechselnde Sonderausstellungen mit Grafik, Malerei und Fotografie gezeigt.

Dieter Göllner (KK)

05) Netter Zug. Modelleisenbahn im Schlesischen Museum zu Görlitz



Fast wie im richtigen Leben: Das Schlesische Museum zu Görlitz appelliert in seiner Eisenbahnausstellung an den kindlichen Spieltrieb und offenbar auch an einen nicht weniger kindlichen Sinn für Naturromantik

Bild: Dieter Göllner

Die bis Anfang September geöffnete Ausstellung „Achtung Zug! 175 Jahre Eisenbahn in Schlesien“ im Schlesischen Museum zu Görlitz wird mit wechselnden Sonderpräsentationen ergänzt. Bis zum 1. Mai ist die Dokumentation „Sonderzüge in den Tod. Die Deportationen mit der Deutschen Reichsbahn“ zu besichtigen. In diesem Projekt setzte sich die Deutsche Bahn AG mit der Geschichte ihrer Vorläuferorganisation in der Zeit des Nationalsozialismus auseinander.

Die Ausstellungstafeln informieren über die Entwicklung der Eisenbahn in Schlesien seit 1842. Die Dokumente zeigen, wie die Deutsche Reichsbahn in den nationalsozialistischen Staat und seine verbrecherischen Ziele eingebunden war. Das Schlesische Museum zu Görlitz hat die Dokumentation mit Informationen über das Schicksal der jüdischen Bevölkerung in Breslau und Görlitz ergänzt.

Nicht nur Spezialisten und Fans von Modellanlagen dürften über die Präsentation von zwei versierten Vereinen beeindruckt sein. Zum Museumsfest am 5. Mai wird ein detailgetreues Modell der Zackenbahn vorgestellt. Es ist ein Werk des Vereins Schlesische Gebirgsbahn e. V., der über viele Jahre hinweg die 49 Kilometer lange Strecke von Hirschberg / Jelenia Góra bis zum tschechischen Korenov (vor 1918 Grünthal, dann Polubny / Polaun) erforscht und in Miniatur nachgebildet hat. Die Besucher können markante Streckenabschnitte wie



den schmalen Moltke-Einschnitt bei Niederschreiberhau oder die Iser-Brücke entdecken. Die von 1891 bis 1902 errichtete Zackenbahn zeichnet sich durch eine Steigung von 40 Prozent aus. Dies war übrigens bereits eine der ersten Strecken in Deutschland, die zwischen 1911 und 1923 elektrifiziert wurden. Ab 1927 kamen Triebwagen der DR-Baureihe ET 89 mit dem Spitznamen „Rübezahl“ zum Einsatz.

Beide Modellanlagen können während der Öffnungszeiten des Museums besichtigt werden, an den Wochenenden sind sie mit Fahrbetrieb zu erleben. Die Vereinsmitglieder lassen originalgetreue Züge aus verschiedenen Zeiten verkehren.

(KK)

06) Verpflichtung zur Freundschaft. Deutsch-tschechische Begegnung in Regensburg



Trocken fröhlich: Bürgermeister Václav Chroust (links) überreichte an die Bischöfe Vorderholzer und Holub, die auch Schirmherren des Symposiums waren, Regenschirme aus Klattau

Bild: der Autor

In drei Sprachen – Tschechisch, Englisch und Deutsch – steht der Begriff „Begegnungen“ als Motto über der Veranstaltungsreihe: „Setkávání – Encounters – Begegnungen“. Getragen wird diese von Deutschen und Tschechen aus der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg bzw. dem Bürgerverband Klattauer Katakomben sowie dem Akademischen Forum Albertus Magnus, Regensburg. Nun fand das zweite Symposium statt, das sich den tschechisch-deutschen Beziehungen von 1500 bis 1750 widmete.

Dass die Stadt Regensburg der Veranstaltung große Bedeutung beimisst, zeigte der Empfang von Kulturreferent Klemens Unger vor dem Symposium für die Organisatoren und Ehrengästen. Er verwies auf die „zutiefst katholisch“ geprägten historischen Beziehungen zwischen Bayern und Böhmen und erinnerte an viele Aktionen in diesem Themenfeld aus seiner früheren Tätigkeit als Geschäftsführer des Tourismusverbandes Ostbayern bzw. im jetzigen Wirkungsfeld bei der Stadt Regensburg. Diese von Unger geschilderten Ereignisse seien „Verpflichtung für uns alle, sich der Freundschaft und dem Austausch kultureller Werte bewusst zu sein und vor dem Hintergrund christlicher Werte Brücken zu bauen“.

Bei der feierlichen Eröffnung des Symposiums im Pfarrerstüberl des Bischofshofs erinnerte Professor Dr. Sigmund Bonk, Direktor des Akademischen Forums Albertus Magnus, an die nicht weit von diesem Ort im Jahr 845 vollzogene Taufe der 14 böhmischen Fürsten sowie an weitere Ereignisse der Beziehungen zwischen Regensburg und Böhmen. Bischof



Voderholzer ging in seinem Grußwort auch auf das nächste wichtige Ereignis im Jahr 973 ein, als Bischof Wolfgang der Eigenständigkeit des Bistums Prag zustimmte, das 1344 zum Erzbistum erhoben wurde und aus dem im Jahr 1993 das Bistum Pilsen herausgelöst wurde. „Das Bistum Pilsen ist somit die Enkelin Regensburgs. In guter familiärer Gemeinsamkeit sind wir seither gut unterwegs und pflegen eine gute, freundschaftliche Nachbarschaft“, führte der Oberhirte aus. Auf die populistischen Strömungen in Deutschland und Tschechien machte der Pilsener Bischof Holub in seinem Grußwort aufmerksam. Daher sei das Symposium ein Beitrag, „eine bessere Welt zu bauen“ und Europa sowie dessen christliche Grundlagen zu verteidigen.

Der Klattauer Bürgermeister Rudolf Salvetr wünschte, dass durch Begegnungen wie diese „unsere beiden Länder und Europa offen bleiben“. Der Zweite Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg, Karl-Ludwig Ritzke, würdigte das Symposium als Beitrag zur Vertiefung einer deutsch-tschechischen Zukunft über die beiden Städte hinaus. Professor Dr. Marek Nekula, Leiter des Bohemicum und der Deutsch-Tschechischen Studien an der Universität Regensburg, beschrieb die Aktivitäten dieser Einrichtungen. Schirme aus Klattau übergab zum Abschluss der Eröffnung Václav Chroust den beiden Bischöfen, die ja als Schirmherren fungierten. Ganz besonders dankte er Dr. Jean Rutherford-Ritzke für die Federführung bei der Organisation des Symposiums. Chroust stellte dann kurz die Dokumentation des ersten Symposiums vor, die Bischöfe Voderholzer und Holub segneten die Bücher.

Der öffentliche Teil des Symposiums bot vier Vorträge zum Zeitraum 1500 bis 1750 in Bayern und Böhmen. Rund 40 Gäste aus Klattau und etwa 30 Interessenten aus Regensburg und der Diözese wohnten den Referaten bei, die Moderation oblag Professor Dr. Sigmund Bonk.

Zum Thema „Das Konzil von Trient (1545–1563) – Ausgangspunkt der katholischen Reform in Bayern und Böhmen“ referierte Bischof Voderholzer. Den „Einfluss der deutschen Reformation auf die künstlerischen Aktivitäten in Nordwestböhmen 1550 bis 1620“ behandelte Professor Dr. Jan Royt von der Prager Karlsuniversität. Ein heißes Eisen packte Dozent Dr. Tomáš Petráček S. J., der ebenfalls an der Prager Karlsuniversität lehrt, an: „Der Weiße Berg als Symbol der Teilung und einer neuen Hoffnung“ hieß sein Vortrag. Er verhehlte dabei nicht, dass dieses Thema bis heute heftig diskutiert wird. Der an der Universität Regensburg lehrende Professor Dr. Thomas Kothmann widmete sich schließlich Philipp Melanchthon, „einem Lehrer von europäischem Rang“.

Am Nachmittag bot Bischof Voderholzer selbst eine Domführung für die Symposiumsteilnehmer. Mit einem von ihm und Bischof Holub als Hauptzelebrenten gefeierten Pontificalgottesdienst in der Kirche St. Kassian, der ältesten Pfarrkirche bzw. kleinsten Pfarrei Regensburgs, endete das Symposium.

Mit unterstützt wurde das Symposium vom Akademischen Forum Albertus Magnus im Bistum Regensburg, von der Katholischen Erwachsenenbildung in der Stadt Regensburg und vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.

Markus Bauer (KK)

07) Je weniger sie sind, desto mehr müssen sie wissen. Tagung über Politik und Medien für Minderheiten

Im Februar 2018 fand das erste Mediaforum der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) in Berlin statt. Weitere sollen folgen, denn in einer sich stetig verändernden Medienlandschaft sei es für Minderheitenmedien immer schwieriger, sich zu behaupten, eine kontinuierliche strategische Unterstützung für sie sei demnach unerlässlich, so Loránt Vincze, Präsident der FUEN.





Wo finden wir Mehrheiten für Minderheiten?

V. l. Hartmut Koschyk, Dr. Renate Harcke, Erhard Weimann, Anke Spoorendonk, Andreas Stopp
Bild: FUEN

Das Mediaforum „Politik und Medien für die Minderheiten: Information, Netzwerk, Kommunikation“ zog viele Vertreter von Minderheiten aus dem In- und Ausland an. Aber auch Politiker, die sich seit jeher für die Minderheiten engagieren, trugen dazu bei, dass die Minderheitenmedien aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden konnten.

Andreas Stopp vom Deutschlandradio behielt als Moderator konsequent die „Politik im Blick“, so das Motto des Auftaktpanels, an dem Hartmut Koschyk, ehemaliger Bundesbeauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Erhard Weimann, Staatssekretär und Bevollmächtigter des Freistaates Sachsen beim Bund, Dr. Renate Harcke, Geschäftsführerin der Fraktion Die Linke im Landtag Brandenburg, und Anke Spoorendonk, ehemalige Landesministerin von Schleswig-Holstein, teilnahmen. Einig waren sich die Gesprächspartner darin, dass es eines einheitlichen juristischen Rahmens bedarf, damit innerhalb der Europäischen Union über Minderheitenpolitik geredet werden kann. Noch immer weigern sich Länder wie Frankreich, Griechenland oder Spanien, ihren jeweiligen Minderheiten Rechte zuzugestehen. Um diese missliche Lage zu beheben, reichen bilaterale Verhandlungen zwischen EU-Staaten nicht, denn es geht – wie Hartmut Koschyk betonte – nicht nur um „Toleranz“ für Minderheiten, sondern um deren „Akzeptanz“.

Einige Minderheiten wie die Sorben in Deutschland könnten ohne Unterstützung ihre Sprache und ihr kulturelles Erbe nicht pflegen – als Minderheit ohne „Mutterland“ wäre ihre Existenz bedroht. Doch selbst Minderheiten, die sich auf ein „Mutterland“ verlassen können, verdienen von dem Land, in dem sie leben, Unterstützung, sind sie doch eine Bereicherung für dieses. So unterstützt der dänische Staat die deutsche Minderheitenzeitung „Der Nordschleswiger“ mit 400 000 Euro im Jahr, ein Best-practice-Beispiel der seltenen Art, das sich nicht toppen lässt, präsentiert vom Chefredakteur Gwyn Nissen. Unterstützung und Anerkennung erfahren auch Minderheitenmedien wie „Serbske Nowiny“ oder „La Usc di Ladins“. Erstere, die Sorbische Zeitung mit Redaktionssitz in Bautzen, wurde von Chefredakteur Janek Schäfer, letztere, die Stimme der Ladin in Südtirol, von Chefredakteur Iaco Rigo präsentiert.

Auch andere Minderheitenmedien wie die „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien“, die „Moskauer Deutsche Zeitung“, die „Allgemeine Deutsche Zeitung“ aus Kasachstan sowie das „Wochenblatt“ aus Polen gehen mit bestem Beispiel voran. Dass sich das Motto der Europäischen Union „In varietate concordia – In Vielfalt vereint“ sogar in der Realität außerhalb Europas erfahren und leben lässt, verdanken wir diesen Medien, die Beachtliches leisten.

Doch muss die Europäische Union an ihr eigenes Motto immer wieder erinnert werden. Die Initiative „Minority SafePack“ ist derzeit das wichtigste Signal, auf das die FUEN sowie alle



Vertreter von Minderheitenmedien aufmerksam machen wollen. Mit dieser Initiative, einem Paket von Gesetzesvorschlägen, soll der Schutz nationaler Minderheiten gewährleistet werden. Die Förderung von Minderheitenrechten, Sprachrechten und Minderheitenkulturen darf nicht der beliebigen Handhabe einzelner Staaten überlassen werden, sondern muss zu einer gesetzlichen Regelung für Minderheiten finden, die nicht anfechtbar ist, die sich nicht verwässern oder beliebig interpretieren lässt. Die Kopenhagener Erklärungen zum Schutz der Rechte von Minderheiten haben vieles in Gang gebracht. Doch nicht jeder Mitgliedstaat der EU hat erkannt, dass „Minderheitenpolitik Friedenspolitik ist“. Dass dieser Satz des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier, den er anlässlich seines Besuches bei der FUEN im Oktober 2017 in Flensburg geäußert hat, in Zukunft nicht mehr ignoriert wird, dafür warb das erste Mediaforum der FUEN. Tatkräftig kann die Initiative bis zum 3. April 2018 unterstützt werden – mit einer Unterschrift auf www.minority-safepack.eu.
Ingeborg Szöllösi (KK)

**08) Von der Partei wusste er manch Lied zu singen. Und nicht nur rühmliche:
Louis Fürnberg aus Mähren**



Mit wissendem Lächeln lugt seine Büste aus dem Grün – sein wirkliches Gesicht dürfte auch vom Wissen geprägt gewesen sein, wiewohl meist ohne Lächeln
Bild: Wikimedia Commons

Der einstige DDR-Schriftsteller Louis Fürnberg, geboren 1909 im mährischen Iglau, ist zu seinem 60. Todestag von der KZ-Gedenkstätte Buchenwald bei Weimar geehrt worden. Der Verfasser kommunistischer Kampfgesänge wie „Du hast doch ein Ziel vor den Augen“ und „Das Lied von der Partei“ hatte die letzten drei Jahre seines Lebens in Weimar verbracht, wohin er 1954 aus Prag gelangt war.

Im Verwaltungstrakt des ehemaligen Konzentrationslagers wurde jetzt das Arbeitszimmer samt Bibliothek des Autors aufgebaut und in die Bildungsarbeit eingebunden. Dabei handelt es sich um eine Dauerleihgabe der Erben Louis Fürnbergs, die schon 2006 der Gedenkstätte übergeben wurde, nachdem zwei Jahre zuvor seine Witwe Lotte Fürnberg im Alter von 92 Jahren in Weimar gestorben war.

Der kommunistische Autor gehörte schließlich mit seinen Gedichten und Prosatexten, von denen die „Mozart-Novelle“ (1947) auch im Zürcher Manesse-Verlag 1991 veröffentlicht



wurde, zur weitgefächerten deutschsprachigen Literatur Böhmens und Mährens. Zur feierlichen Eröffnung des Erinnerungsraumes hielt Dr. Jan Gerber vom Simon-Dubnow-Institut in Leipzig die Festrede zum Thema „Die Folgen des Slansky-Prozesses für jüdische Intellektuelle“, während Tochter Alena Fürnberg, 1947 in Prag geboren und bis 1914 Professorin am Schauspielinstitut „Hans Otto“ in Leipzig, Texte ihres Vaters vortrug. Was der Prozess gegen den jüdischen Kommunisten Rudolf Slansky und 13 Mitangeklagte in Prag 1952, der mit elf Todesurteilen endete, im Leben Louis Fürnbergs bedeutete, muss erklärt werden. Der Schriftsteller wurde als Sohn eines deutsch-jüdischen Tuchfabrikanten geboren, wuchs aber im böhmischen Karlsbad auf, wo er das Gymnasium besuchte und 1926 in die Sozialistische Jugend eintrat. Im Jahr darauf ging er nach Prag, besuchte die Deutsche Handelsakademie und begann, in deutschsprachigen Zeitungen Gedichte zu veröffentlichen. 1928 wurde er Mitglied der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und heiratete 1937 Lotte Wertheimer, die Tochter eines österreichisch-jüdischen Fabrikanten, auch sie Kommunistin.

Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Prag am 14. März 1939 wurde das Ehepaar Fürnberg bei einem Fluchtversuch verhaftet, konnte aber 1940 über Jugoslawien ins britische Mandatsgebiet Palästina fliehen. In Jerusalem lebten Lotte und Louis Fürnberg bis 1946, pflegten Freundschaft mit dem in Haifa wohnenden, aus Schlesien stammenden Romanschriftsteller Arnold Zweig, schrieben Artikel für deutsche Exilzeitschriften wie den 1942/43 erscheinenden „Orient“ und kehrten dann nach Prag zurück, in die Hauptstadt eines Landes, dem die Machtergreifung der Kommunisten am 25. Februar 1948 noch bevorstand. Wie vor dem Krieg arbeitete Louis Fürnberg für Prager Zeitungen, leitete im Informationsministerium die Abteilung zur Aufnahme kultureller Beziehungen mit den deutschsprachigen Ländern und wurde 1948 für drei Jahre als Erster Botschaftsrat seines Landes nach Ostberlin geschickt.

Im Jahr 1953, ein Jahr nach seiner Abberufung aus der DDR-Hauptstadt, wurde er für seine journalistischen Arbeiten mit dem Julius-Fucik-Preis ausgezeichnet. Der Namensgeber dieses Preises, ein tschechischer Kommunist und Widerstandskämpfer gegen die deutsche Besatzung, der am 8. September 1943 in Berlin-Plötzensee gehängt worden war, hätte ihn vor politischer Verfolgung schützen können, aber Louis Fürnberg zog es dann doch vor, 1954 die DDR-Staatsbürgerschaft einzufordern und nach Weimar, der Stadt der deutschen Klassik, überzusiedeln. Diese Entscheidung für den SED-Staat hatte ihre besonderen Gründe, die in DDR-Literaturgeschichten selbstverständlich verschwiegen werden: Es war die nackte Angst, als „Abweichler“ (Begründungen fanden sich immer!) oder als „Trotzkist“ und „jüdischer Verschwörer“ von den eigenen Genossen verhaftet, angeklagt und verurteilt zu werden. Der angstausslösende Vorfall war der Prozess vom 20. bis zum 27. November 1952 gegen Rudolf Slansky und Genossen, der mit elf Todesurteilen geendet hatte, die am 3. Dezember vollstreckt worden waren. Unter den Exekutierten war nicht nur der jüdische Schriftsteller Otto Katz (1895–1952) gewesen, der im mexikanischen Exil gelebt hatte, sondern auch Otto Fischl (1902–1952), der unmittelbare Vorgesetzte Louis Fürnbergs, der mit ihm 1952 aus Ostberlin abberufen worden war.

Jörg Bernhard Bilke (KK)

09) Verfasser wider die Menschlichkeit. Ilya Ehrenburg im Licht eines Buches Von Joshua Rubenstein

Mit dem Namen Ehrenburg verbinden deutsche Vertriebene die schrecklichen Ereignisse beim Einmarsch der Roten Armee in Ostpreußen und die furchtbaren Erlebnisse der deutschen Zivilbevölkerung im Osten Deutschlands. Bei einem Vortrag im Düsseldorfer





Die Welt ist kein geordnetes Pfeifenregal. Ilya Ehrenburg vor seiner Schreibmaschine, deren Klappern zeitweilig mit dem Knattern der Kalaschnikows einhergegangen ist

Bild: Wikimedia Commons

Gerhart-Hauptmann-Haus wurde vor kurzem behauptet, es sei nicht nachweisbar, dass Ilya Ehrenburg der Verfasser eines immer wieder zitierten Aufrufs zur Rache für die Verbrechen der Wehrmacht im Krieg gegen Russland gewesen sei. Das Original dieses Dokuments sei zudem nicht auffindbar.

Wie man dem Buch „Tangled Loyalties“ von Joshua Rubenstein über das Leben dieses Mannes entnehmen kann, das 1996 in London und New York in englischer Sprache veröffentlicht wurde, war er zweifellos über Jahrzehnte in Kriegs- und Friedenszeiten Journalist und Schriftsteller, der sich zwischen Moskau, Berlin und Paris bewegte und mit seinen Artikeln und Büchern als Propagandist im Dienste der Sowjetunion Einfluss nahm.

Als sowjetischer Korrespondent der „Iswestija“ schrieb er über den Spanischen Bürgerkrieg, half in Frankreich spanischen Republikflüchtlingen und konnte das Land nach dem deutschen Einmarsch mit sowjetischem Botschaftspersonal über Berlin verlassen. Der Hitler-Stalin-Pakt im August 1939 stürzt ihn in eine tiefe Krise.

Über seine Erfahrungen schreibt er die Novelle „Der Fall von Paris“, für deren Publikation er Stalins Erlaubnis erhält. Den deutsch-sowjetischen Krieg verfolgt und kommentiert er als Korrespondent der „Krasnaya Zvezda“ (Roter Stern), seine Artikel werden in der Roten Armee mit großer Begeisterung gelesen. In diesen finden sich extreme Formulierungen und Appelle, die leider in den jahrelangen Kämpfen zur Wirklichkeit wurden.

Über die Eroberung Kiews schreibt er: „Das Blut des Feindes abwaschen. Kiew wird wie der Phönix aus der Asche“ auferstehen. „Wir verstehen nun, dass die Deutschen nicht menschlich sind ...“ Es folgen am 24. Juli 1942 in der genannten Zeitung Aufforderungen zur schonungslosen Tötung in alttestamentarischen Wendungen. Englisch zitierte ihn Rubenstein folgendermaßen: „If you have killed one German, kill another“ ... Der sowjetische Offizier Lew Kopelew, wie Ehrenburg jüdischer Abstammung, übte Kritik an Ehrenburg und wird deswegen und wegen „Mitleids mit dem Feind“ im April 1945 verhaftet.

Die hier auszugsweise wiedergegebenen Äußerungen bezeugen ähnliche Hass- und Rachedgedanken wie in dem später vielfach zitierten Aufruf.

Rubenstein schildert das Leben Ehrenburgs (bis zu dessen Tod im Jahre 1967) in großer Objektivität und stellt auch seinen zeitweisen Widerstand gegen Stalinsche Zumutungen heraus. Ehrenburg wurde zweifellos benutzt und protegiert, wenn es dem Ansehen der Sowjetunion diente, er erhielt den Stalin-Preis, den Lenin-Orden und war bis zu seinem Tode Abgeordneter im Nationalitätenkongress. Nach 1945 war er für die „Friedensfreude“



und „Friedenskongresse“ – einer fand 1948 im gerade polnisch besetzten Breslau statt – tätig. Mit seinem Buch „Tauwetter“ gab er der beginnenden Entstalinisierung einen heute noch gängigen Namen.

Seine Rolle blieb bei vielen Zeitgenossen in Politik, Gesellschaft und Literatur umstritten, er war verstrickt in ein mörderisches System, fand aber aus Angst um sein eigenes Leben nicht den Mut, daraus auszubrechen. Er war Täter, Mitschuldiger und Opfer zugleich, seine Willfährigkeit war der Preis für sein Überleben.

Rüdiger Goldmann (KK)



A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen



WESTPREUSSEN-ONLINE
Landsmannschaft Westpreußen e.V.



Landsmannschaft Westpreußen e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Verlag und Redaktion DER WESTPREUSSE
Copernicus-Vereinigung e.V.
Förderkreis Westpreußen e.V.
Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck
Tel.: 02506/30 57 50

Fax: 02506/30 57 61

E-Mail: landsmannschaft-westpreussen@t-online.de
<http://www.westpreussen-online.de/>

Nach einer Folge von technischen Schwierigkeiten wurde im AWR-Nr. 727 vom 29.03.2018 das Programm der folgenden Tagung nur unvollständig abgedruckt. Wir wiederholen hiermit auch aus dokumentarischen Gründen das gesamte Programm dieser Tagung, die inzwischen bereits stattgefunden hat. Wir bedauern das Geschehen

01) 13. - 15. April 2018 in Warendorf: Tagung „Westpreußen im ‚kollektiven Gedächtnis‘ von Deutschen und Polen“

Wie in den vergangenen Jahren werden wir auch in diesem Jahr eine verständigungspolitische Tagung durchführen

**von Freitag, dem 13. April 2018, bis Sonntag, dem 15. April 2018,
im Bildungszentrum der DEULA Westfalen-Lippe
in 48231 Warendorf, Dr.-Rau-Allee 71**

Das Programm ist diesem Schreiben beigelegt: Das Oberthema „Westpreußen im ‚kollektiven Gedächtnis‘ von Deutschen und Polen“ wird hoffentlich viele ansprechen.

Zu dieser Veranstaltung laden wir herzlich ein. Bringen sie auch Freunde, Studenten und junge Wissenschaftler aus Ihrem Bekanntenkreis oder Ihrer eigenen Familie mit. Gerne können Sie weitere Einladungen bei uns anfordern. Auch Tagesgäste sind herzlich willkommen.

Die Veranstalter übernehmen die Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Die Fahrtkosten tragen die Teilnehmer selbst. Die Tagungsgebühr beträgt 70,00 €. Bitte melden Sie Ihre Teilnahme auf dem beiliegenden Anmeldeformular bis zum

3. April 2018

an die angegebene Adresse an.



Seite 80 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 728 vom 17.04.2018

Sie erhalten nach Anmeldeschluss eine schriftliche Bestätigung (nebst Anreisehinweisen).

Ich hoffe auf eine rege Teilnahme und freue mich auf eine interessante Tagung.

Ihr



Ulrich Bonk
Bundesvorsitzender

Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Verständigungspolitische Tagung vom 13. - 15. April 2018 in Warendorf

Westpreußen im „kollektiven Gedächtnis“ von Deutschen und Polen
Verständigungspolitische Dimensionen der bilateralen Aufarbeitung von
Geschichte und generationenübergreifende Formen des Erinnerns

Programm

FREITAG, 13.04.2018

17:30 Uhr Anreise der Teilnehmer

18:00 Uhr Abendessen

19:30 Uhr Begrüßung der Teilnehmer und Eröffnung der Tagung

Ulrich Bonk, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen

Einführung in die Thematik der
Tagung
Prof. Dr. Erik Fischer,
Bundeskulturreferent

20:00 Uhr Eröffnungsvortrag: *Völkerverständigung und Bewahrung des
Kulturerbes aktuelle Herausforderungen für die deutsche
Vertriebenenpolitik*

Egon Primas MdB, Bundesvorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen
Vereinigung (OMV) der
CDU/CSU



Sonnabend, 14.04.2018

08:00 Uhr Frühstück

09:00 Uhr *"Kommunikatives"~ "kulturelles" und "kollektives Gedächtnis" -
Kulturwissenschaftliche
Grundbegriffe und ihre Bedeutung für verständigungspolitische Zugänge
zur bilateralen
Arbeit an der Geschichte
Alexander Kleinschrodt M. A., Bonn*

10:30 Uhr *Eine zentrale "Bibliothek des deutschen Ostens" - und die verstreuten
Archive einzelner
Landsmannschaften
Dr. Hans-Jakob Tebarth, Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek, Herne*

12:00 Uhr Mittagessen

14:00 Uhr Workshop: *Das kommunikative Gedächtnis der deutschen Minderheit im
unteren Weichselland:
Zur Sammlung, Erschließung und Bewahrung von Dokumenten und
"Geschichten"
Leitung: Prof. Dr. Erik Fischer*

18:00 Uhr Abendessen

19:30 Uhr **„Neue Medien“: Die Zukunftsversprechen des Digitalen – sowie Risiken
und Nebenwirkungen** Björn Müller-Bohlen M. A., Bonn

SONNTAG, 15.04.2018

08:00 Uhr Frühstück

09:00 Uhr **Workshop: Archiv-Baukästen des kommunikativen Gedächtnisses im
Web 2.0**
Leitung: Björn Müller-Bohlen M. A., Bonn

11:00 Uhr **Abschlussdiskussion** Leitung: Prof. Dr. Erik Fischer

12:00 Uhr Schlusswort und Verabschiedung

Ulrich Bonk, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen

12:30 Uhr Mittagessen

**Änderungen vorbehalten
Stand: 07.03.2018**

Der Westpreußen-Kongress wird gefördert vom Bundesministerium des Innern

Veranstaltungsort:
DEULA Westfalen-Lippe GmbH
Dr.-Rau-Allee 71
48231 Warendorf
Tel.: 0 25 81 / 63 58-0
Fax: 0 25 81 / 63 58-29
E-Mail: info@deula.de
Internet: www.deula.de



A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

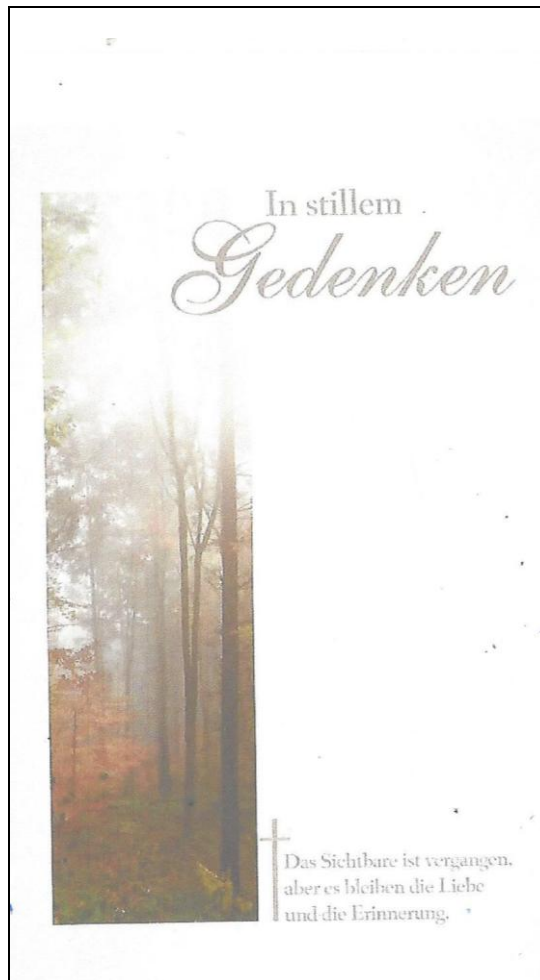
01) Prof. Dr. habil. Udo Götze, stellvertretender Vorsitzender der AG Ostmitteleuropa ist tot

Am Sonnabend, dem 17. März 2018, verstarb der stellvertretende Vorsitzende der AG Ostmitteleuropa e.V. Berlin, Herr Prof. Dr. habil. Udo Götze. Wir haben ihn als Teilnehmer von Studienfahrten der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, als sachkundigen Referenten und eben als stellvertretenden Vorsitzenden der AGOM kennen und schätzen gelernt. Seit dem Jahre 1997 hat er bis zu seinem Tode dieses Amt innegehabt. Seinen ersten Lichtbildervortrag in der AGOM hielt er am 22. November 1991 zum Thema „Kirchen der Backsteingotik an der Ostseeküste zwischen Cammin und Braunsberg“. Viele Vorträge folgten sowohl in der AG Ostmitteleuropa e.V. als auch bei der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin / Westpreußisches Bildungswerk als auch bei vielen anderen Institutionen. Seine ganze Aufmerksamkeit galt vor allem seiner Heimat Preußisch Friedland in Westpreußen bzw. (seit 1938) Pommern. Das ging sogar soweit – wie wir jetzt beim Abfassen dieses Textes feststellen mussten -, dass Udo Götze unwidersprochen seinen auf unseren Seiten im Netz falsch angegebenen Geburtsort Preußisch Friedland hinnahm, denn tatsächlich wurde er am 08. August 1932 in KönigsWusterhausen geboren.

Unvergessen auch die Kampagne gegen ihn, als er bei der Fusion des Bezirks Steglitz mit dem Nachbarbezirk Zehlendorf zum 01. Januar 2001 als Amtsleiter des neuen Großbezirks im Gespräch war: „Nazi-Geographie im Dienstzimmer“ schrieb der Mitarbeiter der „Berliner Morgenpost“ damals unter voller Nennung des Namens von Prof. Dr. Udo Götze, während der Artikelschreiber selbst anonymisiert nur mit Initialen zeichnete. Anlass: Prof. Dr. Udo Götze hatte in seinem Dienstzimmer eine Schulwandkarte „Pommern“ des bekannten Hamburger Verlages Flemming hängen. Und nicht zu vergessen die Denunzierung durch einen Mitarbeiter, als er einen Umlauf einer Senatsverwaltung, in dem „Gdynia“ genannt wurde, den polnischen Ortsnamen der Stadt in Westpreußen an der Danziger Bucht um die deutsche Bezeichnung ergänzte.

<p>Nach der Trauerfeier bitten wir, im Gedenken an unseren lieben Udo, zur gemeinsamen Kaffeetafel in die Fischerhütte am Schlachtensee, Fischerhüttenstr. 136, 14163 Berlin.</p>	<p>Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig, erzählt lieber von mir und traut euch ruhig zu lachen, lasst mir einen Platz zwischen euch, so, wie ich ihn im Leben hatte.</p> <p>Prof. Dr. med. vet. habil.</p> <p>Udo Götze</p> <p>* 08. August 1932 † 17. März 2018</p> <p>In Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied</p> <p>Hannelore Götze geb. Kirchner Inka Golbeck geb. Götze und Volker mit Ella-Lena und Knut-Erik Dr. med. vet. Sonja Herrmann geb. Götze und Jan-Dirk mit Carl Udo, Lisa, Ina und Curt Hilke Overing geb. Götze und Peter mit Heidi und Christopher</p> <p>Die Trauerfeier findet statt, am 27. März 2018, um 12.00 Uhr in der Friedhofskapelle Nikolassee, Kirchweg 18-22, 14129 Berlin. Die Beisetzung erfolgt einen Tag später im engsten Familienkreis in Königs Wusterhausen auf der Familiengrabstelle.</p> <p>Hannelore Götze, Waldsängerpfad 10, 14129 Berlin</p>
---	--





Berlin-Steiglitz, 27. März 2018

Ihr geehrte, liebe Frau Götz,

Steuern und Ihre Familie möchten wir unser herzlichstes Beileid zum Tode Ihres Mannes aussprechen.

Ihr Mann hat uns über viele Jahre als stellvertretende Vorsitzender der AÖ Österreichische, als Referent von Vorträgen, als Teilnehmer von Studienreisen und anderen Veranstaltungen begleitet. Wir werden Sie mit seinem fundierten landesständischen Kenntnissen und seinem freundlichen aufgeschlossenen Wesen schmerzlich vermissen.

Wir wünschen Steuern und Ihrer Familie viel Kraft, den Verlust zu tragen und zu überwinden.

Ihnen und Ihrer Familie wünschen wir alles Gute

Respektvoll M. W. Danke

Ute Bickspieder
Angelika Hartl
Joachim Born
Joachim Voeller





Prof. Dr. habil. Udo Götze

Dank- und Trauerfeier für Udo Götze
am Dienstag, 27. März 2018 um 12.00 Uhr auf dem Kirchhof Nikolassee

Pfarrer Steffen Reiche & Organistin Katharina Böttcher

Musik von der Orgel

Eingangswort

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat,
der Bund und Treue hält ewiglich und der nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Begrüßung durch Steffen Reiche, Pfarrer

Ich begrüße sie alle zur Dank- und Trauerfeier für Udo Götze. Er ist nun in die Gnade Gottes hineingestorben. Mit seinem Tod wird nun das zweite Klammerzeichen gesetzt um dieses Leben, dass mit dem ersten Klammerzeichen, der Geburt, eröffnet worden ist. Oder anders gesagt: So wie Gott uns das Leben mit der Geburt aus seiner Hand schenkt, so schließt sich mit dem Abschied, dem Tod, die andere Hand Gottes um dieses Leben. Und so ist ein Mensch ganz bewahrt, ganz in Gott und kann eben nicht tiefer fallen als in Gottes Hand, ist auch im Tod geborgen in Gottes Händen.

Ich habe von Rainer Maria Rilke gelernt:

Jeder Tag ist der Anfang des Lebens, jedes Leben der Anfang der Ewigkeit.
Und will mit meinen eigenen Worten sagen: wir haben zwei Geburtstage:
Der eine am Anfang unseres Lebens ist der Geburtstag in die Zeit,
der andere, am Ende unseres Lebens, ist der Geburtstag in die Ewigkeit.



Durch Ostern glaube ich, dass Jesus Christus auch für Udo Götze den Tod überwunden hat! Deshalb macht der Tod nicht alles sinnlos.

Wir trauern, weil der Dank für dieses erfüllte Leben noch viel größer ist.

Und so soll dieses Gedenken nun beides seine – Dank- und Trauerfeier.

„Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen der Mitmenschen.“ hat Albert Schweitzer gesagt. Und haben ihm nun einige von uns in ihren Herzen einen Platz gewidmet. Er ist uns nur vorangegangen: denn sterben müssen wir alle.

Mascha Kaleko, die große Dichterin, hat nach dem Tod der beiden ihr liebsten, vertrautesten, wichtigsten Menschen geschrieben: „Vor meinem eigenen Tod ist mir nicht bang, nur vor dem Tode derer, die mir nahe sind. Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind? ... Bedenkt! Den eigenen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod des anderen muss man leben.“

Wir wollen Abschied nehmen und ihn so sehen, wie Gott ihn vielleicht gemeint hat.

„Denn jemanden lieben heißt, ihn so zu sehen, wie Gott ihn gemeint hat!“

sagte der große Dichter F.M. Dostojewski. Wir wollen, in dem wir seinen Tod bedenken, auch unseren Tod bedenken, auf dass wir klug werden. Trotz des Todes und angesichts des Todes vertrauen wir nun darauf, dass seine Zeit wie unsere Zeit in Gottes Händen steht. Er ist unsere Zuflucht und unser Trost. Ihre Erinnerungen werden sie bewahren. Und unser Glaube versucht auf das ewige Leben zu vertrauen, auf Gottes Liebe, die stärker ist als dieser Tod.

Lied „So nimm denn meine Hände“ EG 376

Gebet mit Psalm 23 EG 711 Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Gebet Herr, unser Gott! Du gibst uns Menschen das Leben und dann nimmst du es wieder, verbirgst es für eine Weile im Geheimnis des Todes, um es einst erneut und gereinigt ans Licht zu bringen als unser ewiges Leben. Sieh uns an und höre uns, die wir hier versammelt sind, weil Udo Götze gestorben ist. Nimm du unsere Trauer auf in deinen Frieden. Nimm alle unsere Gedanken über ihn und über uns selbst hinein in die Erkenntnis deines guten Willens mit ihm und uns. Lehre uns bedenken, dass auch wir sterben müssen, und lass uns bis dahin dankbar leben in der Hoffnung, die nicht zuschanden wird. Amen.

Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“ EG 503, 9+10+15

„Die Klagemauer – im Blitz eines Gebetes stürzt sie zusammen.
Gott ist ein Gebet weit von uns entfernt.“ schrieb die wunderbare Nelly Sachs.



Worte des Gedenkens seines Freundes Dieter Großklaus

Liebe Hannelore und liebe Tochter Inka und Sonja mit 6 Enkelkindern,
liebe dazugehörige Familie, verehrte Trauergemeinde!

Wenn ich als wohl ältester Freund des Verstorbenen in dieser Stunde des Abschiednehmens das Wort nehmen darf, dann sicher deshalb, weil ich für unsere bleibende Erinnerung an ihn seine wichtigsten außergewöhnlichen Eigenschaften konservieren möchte.

Da wäre zuallererst an seine umfassende berufliche Ausbildung zu erinnern, die 1953 an der Freien Universität begann und 1958 mit dem tierärztlichen Staatsexamen einen ersten Abschluss fand. Eine mikrobiologische Ergänzung besonderer Art erfuhr er in der Bundesanstalt für Milchforschung in Kiel. 1959 promovierte er in Berlin und erhielt die Approbation als Tierarzt. Eine außerordentlich erfolgreiche praktische Tätigkeit in der Schlachtier- und Fleischuntersuchung im Seegrenzschlachthof Kiel weckte sein Interesse, seine Laufbahn im gesundheitlichen Verbraucherschutz, und zwar 1963 als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Fleischhygiene und Schlachthofkunde an der Freien Universität Berlin mit einer weiteren Spezialisierung fortzusetzen. Hier habilitierte er sich 1971 für das Fach Lebensmittelhygiene, Milchhygiene und Fleischhygiene und machte aktiv von seiner erworbenen Lehrbefugnis Gebrauch. Noch im selben Jahr wurde er zum Professor ernannt. Aufmerksam auf seine hohe Spezialisierung geworden, wurde er 1975 durch den Senat von Berlin zum Geschäftsleiter des Vieh- und Schlachthofes Spandau ernannt, eine ihm auf den Leib geschriebene Tätigkeit, die er bis zu dessen Auflösung nach der Wende vorbildlich meisterte. Schließlich erfolgte 1989 seine Versetzung bis zu seiner Pensionierung 1997 zum Bezirksamt Steglitz als Leiter des Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsamtes.

Wohl selten hatten sich bei der Spezialisierung für die Tätigkeit im gesundheitlichen Verbraucherschutz und in der Lebensmittelüberwachung Theorie und Praxis in einer solch idealen Weise ergänzen können.

In unserer schnelllebigen Zeit werden die beruflichen Leistungen tüchtiger Persönlichkeiten zuweilen schnell ausgeblendet, obschon in diesen für die nachrückenden Generationen segensreiche Orientierung und in den erbrachten Leistungen Vorbildeigenschaften stecken können. So rufen im Nachhinein das von meinem Freunde 1953 begonnene Studium der Veterinärmedizin an der FU Berlin, die Spezialisierungseinlage 1959 in der Bundesanstalt für Milchforschung in Kiel, die sich anschließende Tätigkeit in der praktischen Schlachtier- und Fleischuntersuchung in Schleswig-Holstein, die 1963 erfolgte Rückkehr an die FU Berlin, die 1971 vollzogene Habilitation und damit die Befähigung als Hochschullehrer Bewunderung über die konsequente Aneinanderreihung von beruflichen Spezialisierungsschritten hervor, die ihn für einen breiten Einsatz im öffentlichen Gesundheitswesen vorbildlich geeignet erscheinen ließen. Davon profitierten schließlich der Senat von Berlin mit der Übertragung der Geschäftsleitung des Vieh- und Schlachthofes Spandau, der damals noch größten bundesdeutschen Schlachtstätte und damit wichtigsten inländischen Verbraucherschutzeinrichtung und ebenso seine letzte Tätigkeit als Amtstierarzt und Ltd. Vet. Direktor in Berlin-Steglitz.



Reiht man die Ausbildungs-, Spezialisierungs- und beruflichen Tätigkeitszeiten unseres Udo nebeneinander, dann zeichnet sich ab, dass er mit zu der ersten Nachkriegsgeneration zählte, in der der spezialisierte Tiermediziner eine führende Rolle in der Sicherung eines modernen Gesundheits- und Verbraucherschutzes übernommen hat. Damit hat er zugleich dem nachhaltigen Lehrmeister Martin Lerche alle Ehre erwiesen.


Doch wer den Freund Udo näher kannte, dem fiel von seinen besonderen Eigenschaften und Veranlagungen nicht nur seine berufliche Tüchtigkeit, sondern vor allem seine Kontaktfreudigkeit und Geselligkeit auf. Hinter beiden verbarg sich eine unbeeinflussbare konservative Grundeinstellung zu welt- und tagespolitischen Ereignissen. So fiel es mir leicht, ihn 1953 für eine Mitgliedschaft in der Berliner Burschenschaft Obotritia zu gewinnen, eine 1886 an der damaligen tierärztlichen Ausbildungsstätte in Berlin von Mecklenburgern gegründete Studentenverbindung, die bis heute ihre demokratischen und staatstragenden Traditionen pflegen darf. Mit welcher Begeisterung war er Mitglied und wie hat er mit Dir, liebe Hannelore, seine Mitgliedschaft und die Stiftungsfeste genossen. Auch seine von mir geförderte Mitgliedschaft 1981 in die internationale Lions-Bewegung, und hier in den Lionsclub Berlin-Spree beflügelte seine Bereitschaft zu sozialem Engagement, zur Traditionspflege und zu freundschaftlichem Miteinander. Hier fand er während der Club-Abende so manchen Gesprächspartner für seine besonders nach seiner Pensionierung intensivierten Besuche in seine westpreußisch-pommersche Heimat, er stammte aus Preußisch Friedland im Krs. Schlochau, die er 1945 als 13jähriger auf der Flucht verlassen musste. Diese mit der Aufarbeitung dieser Flucht verbundenen Jahre, der Verlust der Heimat und sein Respekt gegenüber der geleisteten kulturell-historischen Aufbauarbeit entwickelten ihn zu einer Art Botschafter dieser Gebiete im Rahmen einer aktiven Mitgliedschaft im Berliner Landesverband der Vertriebenen und in der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Hier machte er sich nicht nur einen Namen als Referent, sondern zudem auch als Organisator und Reiseleiter nach Pommern, Ost- und Westpreußen und in die baltischen Staaten. Ich habe ihn bei unseren Lions-Abenden mehrfach erlebt, wenn er mit ungebremster Begeisterung seine Eindrücke beispielsweise vom Besuch der im 13. Jahrhundert vom Deutschen Orden erbauten Marienburg schilderte oder vom heutigen Danzig berichtete. Ich bin sicher, dass sein Verlust gerade in diesen Reihen der Mitglieder eine kaum ersetzbare Lücke reißen wird.

Lieber Freund Udo, Dein Temperament, Deine Begabungen und Interessen, Deine Aufrichtigkeit und Geselligkeit haben Begegnungen mit Dir stets unvergessen gemacht, und dafür danken wir Dir.

Ruhe daher in Frieden. Du hast ihn verdient und Du wirst in der beruflichen Fachwelt und bei Deinen Freunden unvergessen bleiben!

Musik „Ave verum“ von Wolfgang Amadeus Mozart – gesungen von seinem Enkel Knot Erik Golbeck, der seit Jahren im Tölzer Knabenchor singt, oft auch als Solist

Traueransprache für Udo Götze

Lieber Hannelore Götze, liebe Inka und lieber Volker Golbeck,
liebe Sonja und lieber Jan Dirk Herrmann,
liebe Hilke und lieber Peter Overing,
liebe Enkel Ella-Lena und Knut-Erik, lieber Carl Udo, liebe Lisa und liebe Ina und Curt,
liebe Heidi und lieber Christopher Overing,
liebe Verwandte, Freunde und Weggefährten von Udo Götze! 

Er wurde in die schweren Jahre Deutschlands 1932 hinein geboren, wo Deutschland aus Verzweiflung über die Situation sich so verwählte, dass das seine Kindheit und Jugend maßgeblich prägte. 1935, mit 3 Jahren, wurde sein Vater, ein preußischer Beamter, in Preußisch Friedland Bürgermeister. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er nun dort, fühlte sich als Pommer und fühlte sich mit seinem Dickschädel dann auch manchmal so an. Als sein Vater 1945 im Felde war, ging er mit dem Großvater auf die Flucht. Alles was sie an Gepäck mithatten, wurde ihnen geklaut von denen, die noch weniger hatten.

4 Wochen waren sie unterwegs und hatten nur eine Handtasche und das, was sie auf dem Leibe trugen. So kamen sie nach Flensburg und wurden nach Osterby verteilt und haben dort im Schaufenster eines Ladens geschlafen und haben es als großen Fortschritt erlebt, als sie endlich Zeitungen vor das noch intakte Fenster kleben konnten, um dahinter ungestört oder besser ungesehen schlafen zu können. Er ist mit 14 zum Bauern gegangen und hat Melken gelernt. Und bekam jeden Abend eine Kanne Milch als Deputat. Und ging in den Torf und durfte sich nach dem Torfstechen Torf als Deputat mitnehmen zum Heizen. Und hat die Schafwolle von den Zäunen gesammelt, der am Stacheldraht hängen blieb. Und lernte Spinnen mit einem Spinnrad, was sich fand und die Mutter strickte ihm daraus dann einen Pullover und strickte mit der schwarzen Wolle ein Norwegermuster rein.

Ein Jahr war er da und zog dann mit den Großeltern in deren Haus in Hameln, ein Fachwerkhaus. Aber erst als sie dort den Zuzug bekamen, durften sie ins eigene Haus ziehen. So wurde er Hamelenser. Aber es gab nur ein Paar Schuhe, wer rausging, zog sie an und stellte sie hin, wenn er zurück kam. Langsam kehrte die Normalität ins Leben zurück und er konnte Rudern und schwamm beim DLRG und lernte Menschen zu retten. Kümmerte sich um Grenzbeziehungen und Heimatpflege und war gern bei den Schützenfesten zu Gast.

Aber einen Tag vor seinem 17. Geburtstag starb seine Mutter und bei der Beerdigung hatten sie nicht mal einen Stuhl, so arm waren sie. Seine Schwester und er haben sehr darunter gelitten und er war so absorbiert von diesen Alltagsfragen, den Problemen und Herausforderungen, dass er in der Schule absackte und nur ein Abgangszeugnis bekam. Erst als er zum Großvater nach Königs Wusterhausen kam und in Westberlin zur Schule ging, blühte er wieder auf und machte in Neukölln ein blendendes Abitur. Sein Kusine väterlicherseits studierte Humanmedizin und so entschied er sich aufgrund seiner Erfahrungen in Pommern und Flensburg für Veterinärmedizin in Westberlin an der Freien Universität. Er fragte den Professor der Fakultät im Aufbau, wann er kommen könne und hat dann sein Examen dort mit 1 gemacht.

Sie beide haben sich in des Königs Wusterhausen kennen gelernt. Sie sollten als Tischdame kommen und er holte sie ganz Gentleman mit der Taxe ab. Der schicke Kerl und seine Noblesse – vom 1. Augenblick bis nun zu seinem letzten Augenblick war für alles klar – wir sind für einander bestimmt. Und dieses Gefühl hat sie die 59 Jahre lang getragen, die sie nun verheiratet waren. Und so haben sie auch die sehr dramatische Flucht zu ihm bestanden – nach Kiel, wo er in jener Zeit promoviert wurde. Und sich dann ein seltenes Geschenk einfing – ein Brucellose, ein Keim, der sich bei ihm, was nur sehr selten vorkommt, in der Wirbelsäule einnistete. Er wusste genau, wann er sich bei welchem Schaf die Krankheit geholt hatte. Er kam in ein Gipsbett, wurde zu allem Überfluss auch noch falsch behandelt. Aber zum Glück für sie, konnte der Abszess in der Wirbelsäule in der Uni-Klinik mit Penicillin von den Alliierten behandelt werden. Dennoch kam durch seine Krankheit alles durcheinander. Erst ein junger Arzt hat ihn richtig diagnostiziert und als er im Bett anfing Vorträge zu halten, war klar, dass er eine Beamtenlaufbahn wie sein Vater einschlagen würde, aber anders als der nun als Lehrer an der Uni. Denn für die Großtiere war er nun nur noch bedingt geeignet.



Er war trotz allem immer ein glücklicher Mensch, erst recht aber als in Hameln die erste Tochter und in Berlin die zweite Tochter geboren wurde. Er war diese fast 6 Jahrzehnte für sie immer der Fels in der Brandung des Lebens, ein Motor, der sie beide trug und dabei immer wie durch ein Wunder zufrieden und dankbar für sein Leben mit ihnen. Er wusste aus jeder Situation etwas zu machen, so dass sie sagten, dass er immer eine Kelle dabei hatte für den Fall, dass es Brei regnen würde. Das gelang ihm alles, weil er in sich selber ruhte. Und seine Enkelkinder haben ihn dafür geliebt. Er wusste alles, so schien es ihnen oder hatte zumindest eine Antwort, wenn er gefragt wurde. Und hat eben auch nie aufgehört zu lernen. Als er aufhörte zu lehren, begann er wieder zu studieren, nun das, was in seinem Leben sonst vielleicht zu kurz gekommen wäre – Kunstgeschichte. Und als der Senat kein Geld hatte und keine Leute, die Lehre aber weiter gehen musste, obwohl Berlin natürlich kaum Landwirtschaft hat, hat er einfach noch 5 Jahre länger die jungen Menschen gelehrt – denn die haben ihn immer fasziniert, ihre Neugier, der Lebensmut, einfach das Jungsein.

Anfangs hat er noch mit dem Rechenschieber seine Tabellen berechnet, konnte sich wunderbar konzentrieren und den Griffel fallen lassen, wenn seine Kinder kamen und hat weiter gemacht, wenn die wieder anderes vor hatten. Sie sagen: Er war immer für uns Kinder da! Und mit ihm in den Urlaub zu fahren, garantierte die schönsten Urlaube. Jeden Abend hat er vorgelesen – eine richtige Nils Holgerson – Vorlesung war das. „Ich lese, wenn ihr im Bett seid.“ Sagte er und das, was in anderen Familien zu Streit führen konnte, gab es bei ihnen nie. Mit allem, so ihr Eindruck und ihre Erfahrung, konnte man zu ihm kommen. Aber er ging auch zu den Menschen, in den Osten ist er 21 Jahre lang gefahren und mit ihnen 21 Jahre lang in den Thüringer Wald. Und heute erinnern sie sich gern daran, wie trickreich er war, Wanderungen, die eigentlich nur 3 Stunden lang sein sollten, nach 8 Stunden enden zu lassen. Dass sie liebe Sonja Herrmann so pragmatisch und so praktisch geworden sind, das haben sie ihm zu verdanken und sind ihm unendlich dankbar dafür. Er hat sie ihre Wege gehen lassen, weil er wusste, wie es ist, durch die Umstände behindert zu werden. Und wollte selber nicht zum Hindernis werden.

Er hat Bäume gepflanzt im Harz – das hat ihn bis zuletzt erfüllt, seine Enkel auf ihren Wegen begleitet und ist ihnen ein starker Lebensbaum geworden und wenn sie von ihm erzählen, spürt man, eigentlich würden sie sein ganzes Leben noch einmal ein ganzes Leben lang erzählen.

Als er so alt war, wie Männer im Durchschnitt werden, begann er Herzprobleme zu bekommen, aber er wollte keinen damit belasten, hat wenig darüber gesprochen. Und als später dann noch ein Karzinom dazukam und dann bei dem so geschwächten Mann noch ein Sturz, verlor er erst den Geschmack am Essen, den er, der doch wusste, was Hunger ist, sonst immer hatte. Und dann verlor er auch den Geschmack am Leben, den er doch immer hatte, da er so gern für die Familie und die Wissenschaft gelebt hatte.

Das Herz hat eben einfach aufgehört zu schlagen. Er hat die Augen geschlossen und dann war es vorbei. Und sie haben ihn dabei im Arm gehabt. Und wieder haben sie erlebt, was ihnen ihr Taufspruch gesagt hat, was sie für ihre Konfirmation ausgesucht haben und dann gemeinsam für Ihre Hochzeit: Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft.

Lied EG 321 „Nun danket alle Gott“

Udo Götze ist nun schon an dieser Grenze, die wir alle noch vor uns haben.

Er ist nun an der Grenze aller Erkenntnis und wir mit ihm. Wie soll man sich da vorstellen, ob da, was da kommt oder ist. Ich will uns eine Parabel erzählen, die versucht, das zu erhellen.



Eine Mutter erwartete Zwillinge. Die Wochen vergingen und die Zwillingsgeschwister wuchsen im Schoß heran. In dem Maß, in dem ihr Bewusstsein sich entfaltete, steigerte sich ihre Freude: „Sag, ist es nicht großartig, dass wir leben?“

Die Wochen vergingen. Da merkten sie plötzlich, wie sehr sie sich verändert hatten.

„Was soll das heißen?“, fragte die eine. „Das heißt“, antwortete der andere, „dass unser Aufenthalt in dieser Welt bald seinem Ende zugeht.“

„Aber ich will gar nicht gehen“, erwiderte die eine, „ich möchte für immer hier bleiben.“

„Wir haben keine andere Wahl“, entgegnete der andere. „Aber vielleicht gibt es ein Leben nach der Geburt!“ „Wie könnte dies sein?“, fragte zweifelnd die erste, „wir werden unsere Nabelschnur verlieren, und wie sollten wir ohne sie leben können? Und außerdem haben andere vor uns diesen Schoß hier verlassen, und niemand von ihnen ist zurückgekommen und hat uns gesagt, dass es ein Leben nach der Geburt gibt. Nein, die Geburt ist das Ende!“

So fiel die eine von ihnen in tiefen Kummer und sagte: „Wenn die Empfängnis mit der Geburt endet, welchen Sinn hat dann das Leben im Schoß? Es ist sinnlos. Womöglich gibt es gar keine Mutter hinter allem.“

„Aber sie muss doch existieren“, protestierte der andere, „wer hätte uns sonst ernährt und unsere Bedürfnisse befriedigt?“ „Hast du je unsere Mutter gesehen?“, fragte die eine. „Womöglich lebt sie nur in unserer Vorstellung. Wir haben sie uns erdacht, weil wir dadurch unser Leben besser verstehen können.“ Und so waren die letzten Tage im Schoß der Mutter gefüllt mit vielen Fragen und großer Angst. Schließlich kam der Moment der Geburt. Als die Zwillinge ihre Welt verlassen hatten, öffneten sie ihre Augen. Was sie sahen, übertraf ihre kühnsten Träume.

Er wird sich wohl wie sie gefragt haben, was kommt denn noch, nach dem Tod?

Was wird aus mir? Wird sich vielleicht auch gefragt haben: Gibt es den Gott, an den ich glaube eigentlich? Gibt es ihn überhaupt? Das weiß ich nicht. Keiner weiß es, weil man Gott nicht wissen kann. Aber ich streite mit Ihnen dafür dass es Gott gibt. Wie der französische Philosoph Blaise Pascal mit den Menschen seiner Zeit im 18. Jahrhundert für unseren Gott gestritten hat. Ich glaube, dass es Gott gibt, mit jeder Faser meines Herzens und jeder Windung meines Verstandes. Und wenn einer von uns das nicht glaubt, dann ist das sein Recht, was Gott uns ja erst durch Jesus eingeräumt hat! Denn die Freiheit zu glauben oder eben nicht, gibt es erst durch Jesus Christus. Und deshalb gibt es sie nicht in großen Teilen unserer Welt z.B. in der ganzen arabischen Welt. Aber wenn jemand ihm nicht glaubt und dann, nach unserem Tod, sieht, dass es ihn gibt und gab all die Zeit unseres Lebens, dann hat er doch etwas versäumt in seinem Leben! Oder?

Ich weiß, natürlich kann es auch so sein, dass wir beide nach unserem Tod merken oder eben genauer nicht merken, dass es Gott gar nicht gab. Dann hatten die Anderen recht.

Aber ich will ihnen eines sagen: auch dann würde ich froh sein oder nein besser, auch dann entscheide ich mich anders als die, die nicht glauben können, schon heute Gott zu glauben, weil es mir gut tut, weil es mein viel zu kurzes Leben reicher und schöner macht, als ohne Gott zu leben.

Das Leben war nur ein Geschenk auf Zeit. Gerade angesichts des Todes spüren wir das unentrinnbar. Ein so großes Geschenk, dass es oft den Geber Gott verdeckt. Ein uns so selbstverständliches Geschenk, dass wir außer ihm und darüber hinaus fast nichts denken können. Wir besitzen unser Leben nur, wir können zwar darüber verfügen, aber es ist nicht unser Eigentum. Wir können ihm keine Spanne hinzufügen, weder am Anfang, noch am Ende. Der Anfang entzieht sich unserer Verfügbarkeit. Wir sind geschenkt worden.

Wir kamen an mit unserer Geburt – überraschend oder ersehnt. Das Ende entzieht sich ebenso unserer Verfügbarkeit. Auch unser Tod kommt überraschend. Geburt und Tod



sind die beiden Punkte mit der größten Gewissheit – mit dem einen, ist der andere gesetzt. Einer ist nicht ohne den anderen. Mit unserer Geburt hat unser Tod schon begonnen. An diesen beiden Punkten, wo wir herkommen, ohne es zu bestimmen und wo wir hingehen, ohne es zu kennen, trägt und hält uns etwas, jemand, der größer ist als wir. Viele auf der Welt nennen diese Macht Gott.

Man muss das nicht glauben, aber man darf das glauben. Es gibt keine Beweise dafür. Beweisen kann man nur, was sich wiederholt, was auf die 4 Dimensionen von Raum und Zeit begrenzt ist und deshalb für uns verfügbar. Aber was darüber hinausreicht, wie zum Beispiel die Liebe, das ist nicht zu wissen, sondern nur zu glauben.

Glauben ist daher auch eine höhere Erkenntnisform, weil sie sich auf Höheres richtet, weil sie etwas über Raum und Zeit hinaus erkennen will und erkennt. Im Glauben.

Martin Luther hat sich angesichts von Schuld und Glaubenszweifeln gefragt, wie Gott Menschen, die nur wenig glauben konnten, in seine Ewigkeit rettet, sie aus unserem Diesseits in sein Jenseits holt. Ich will Ihnen diese Geschichte erzählen.

Stellen Sie sich die Schlucht bei der Rosstrappe im Harz vor. Es ist eine dunkle, eisig kalte und windige Nacht. Um auf die andere Seite zu gelangen, kann man nur über ein Seil balancieren. Aber wir haben keine Stange zum Balancieren und die Augen sind uns verbunden. Was schon bei Sonne und ohne Wind den Absturz in den sicheren Tod bedeutet, ist jetzt aussichtslos. Wer in dieser Situation wieder, wie sein ganzes Leben, nur auf sich vertraut, der gelangt nicht auf die andere Seite, in das Jenseits. Aber wer angesichts des Todes, in völliger Ausweglosigkeit sich nicht aufgibt, sondern sagt, jetzt vertraue ich mich ganz und, wie noch nie in meinem Leben, Gott an, der wird von ihm auf die andere Seite getragen. Der endet nicht im Nichts des Todes, sondern wird über den Tod hinaus bewahrt in der Gegenwart Gottes. Ein Gedicht erzählt von diesem Bewahrt-Werden bei Gott. „Ich träumte eines Nachts, ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.

Und es entstand vor meinen Augen, Streiflichtern gleich, mein Leben.

Nachdem das letzte Bild an uns vorbei gegliedert war, sah ich zurück und stellte fest, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur zu sehen war. Das verwirrte mich sehr, und ich wandte mich an den Herrn: "Als ich dir damals, alles was ich hatte, übergab, um dir zu folgen, da sagtest du, du würdest immer bei mir sein. Warum hast du mich verlassen, als ich dich so verzweifelt brauchte?"

Der Herr nahm seine Hand: „Udo Götze, nie ließ ich dich allein, schon gar nicht in Zeiten der Angst und Not. Wo du nur ein Paar Spuren im Sand erkennst, sei ganz gewiss: Da hab ich dich getragen."

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in den Tagen der Trauer diese Erfahrung auch machen können. Getragen zu sein, so wie er nun ein Getragener ist. **Amen.**

Lied „Student sein, wenn die Veilchen blüh'n“

Gebet Herr, du willst, dass wir deiner Liebe vertrauen. Du sagst uns, dass Urne und Grab nicht das Letzte sind, was es Udo Götze und uns zu sagen geben wird.

Du hältst uns fest auch im Tod. Deine Treue ist unzerstörbar. Darum glauben wir, dass auch Udo Götze in Deine Gnade hinein gestorben ist und nun bei dir geborgen ist und du ihn in deine Zeit rufen wirst. Uns aber hilf in aller Trauer und Verlassenheit. Mach uns gewiss, dass auch Sterben und Tod uns nicht von deiner Liebe trennen. Behüte uns und besonders den Menschen, der von uns als Nächster in Deine Gnade eingehen wird.

Tröste uns mit deinem Wort heute und in der kommenden Zeit. Amen.

Je schöner und voller die Erinnerung, desto härter ist die Trennung, aber die Dankbarkeit schenkt in der Trauer eine stille Freude.

Man trägt das vergangene Schöne wie ein kostbares Geschenk in sich. D. Bonhoeffer



Lied „Die Herrlichkeit der Erden“ EG 527, 1-3 Andreas Gryphius und Paul Fleming, die beiden großen Dichter des Barock, mit ihrer Lyrik, die Vanitas und Sterben, die Hoffnung und Glauben zusammen denken, die die deutsche Sprache nach Luther wieder einmal in lichte Höhen führen und unsere Sprache auch neu sprechen, neu und weiter entwickeln

Aussegnung

Udo Götze – Der Herr segne Ausgang und Eingang – von nun an, bis in Ewigkeit.

Musik von der Orgel „Petersburger Schlittenfahrt“

Worte am Grab auf dem Friedhof in Königs Wusterhausen

*Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. 2Tim 1,1
Es wird gesät verweslich und wird auferweckt unverweslich.
Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferweckt ein geistlicher Leib.*

Nachdem Udo Götze gestorben ist, müssen wir ihn begraben.

So nehmen wir nun Abschied in Frieden: So wie sie ihn geliebt haben, sollen sie ihm ihre Liebe über den Tod hinaus bewahren. So wie er sie geliebt hat und Ihnen im Leben etwas bedeutet hat, so sollen sie Gott dem Herrn dafür dankbar sein.

Haben sie einmal zu wenig geliebt oder ihm Unrecht getan, wollen wir Gott um Vergebung unserer Schuld bitten. Ist er jemandem unter uns etwas schuldig geblieben, so wollen wir es ihm nun von Herzen verzeihen. So nehmen wir nun Abschied in Frieden und legen seinen Leib, in Gottes Erde:

Beisetzung: Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub.

Jesus spricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Joh 14,19

Gebet des Herrn Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

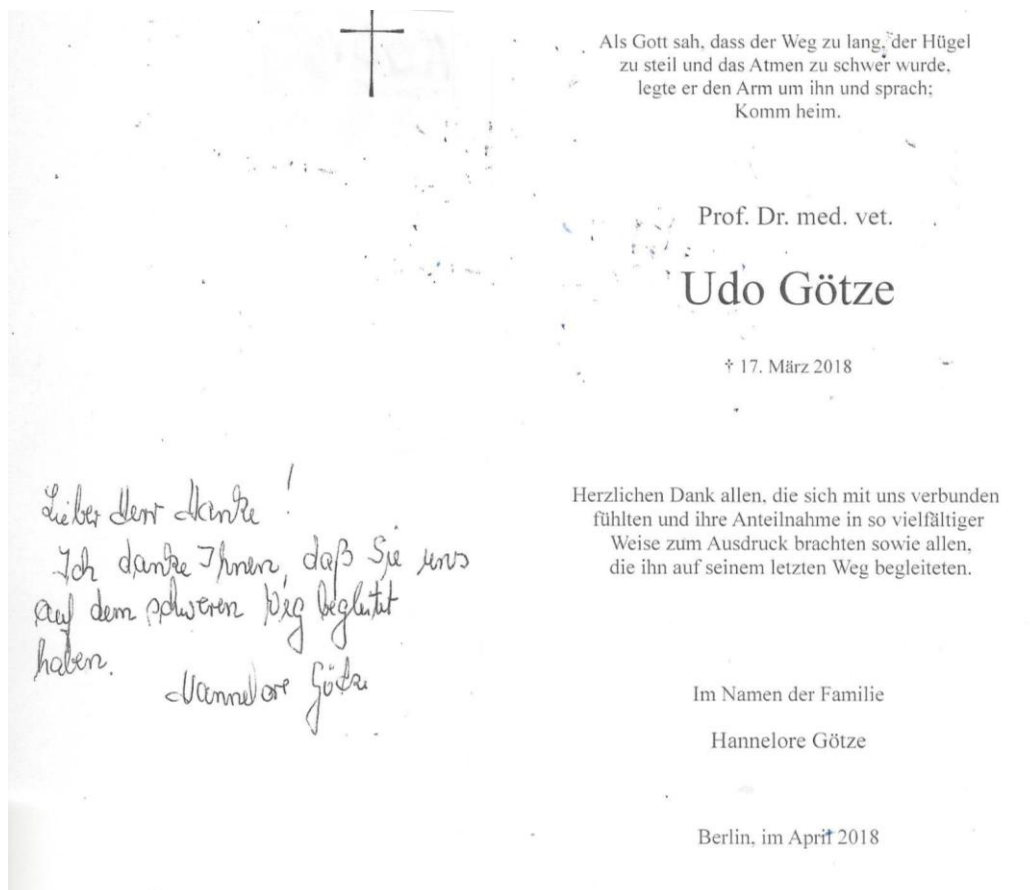
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns durch die Versuchung und erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen Sie gehen Ihren Weg nun ohne Udo Götze weiter. Dafür segne Sie Gott:

Der Herr segne euch und behüte euch; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.





02) Trauer um den Tod von Hans-Jürgen Schuch

Hans-Jürgen Schuch ist, für uns alle völlig überraschend, am Mittwochabend dem 14. März 2018, verstorben. Am Donnerstag, dem 29. März 2018 findet die Beisetzung auf dem Zentralfriedhof in Münster /Westfalen statt. Unser Beileid gilt vor allem der Familie. Über Jahrzehnte hat Hans-Jürgen Schuch die Landsmannschaft Westpreußen e.V. geprägt, das Westpreußische Landesmuseum mitbegründet, seinen Heimatkreis Elbing und die Truso-Vereinigung geprägt, in Vorträgen sich für seine Heimat eingesetzt und verdient gemacht, auch in Berlin. An Hans-Jürgen Schuch kam niemand vorbei. Noch in den letzten Tagen hatte ich mit ihm Kontakt.



*15.06.1930 Elbing, † 14.03.2018 Münster/Westf.



Wir verweisen auf die anstehenden ausführlichen Würdigungen seiner Person.

Reinhard M. W. Hanke

Wir trauern um unseren Ehemann, Vater und Großvater

Elbing in Westpreußen war seine Heimat, die geschichtliche Aufarbeitung der Folgen von Flucht und Vertreibung sein Anliegen. Dabei hatte er in vielen Besuchen immer den aufmerksamen Blick auf die Gegenwart und die Zukunft in Westpreußen gerichtet und mit vollem Engagement sein Wissen in vielerlei Hinsicht zur Verfügung gestellt.

Die Stadt und seine Bewohner lagen ihm sehr am Herzen und waren ein fester Bestandteil seines Lebens. Den Wiederaufbau der Altstadt von Elbing noch sehen zu dürfen war ihm eine große Freude und die guten persönlichen Kontakte nach Polen sehr wichtig.

Für über 50 Jahre hat er in Münster/Westfalen ein neues glückliches Zuhause gefunden.

Er hätte gesagt:
Ich habe eigentlich noch keine Zeit zu gehen,
ich habe doch noch so viel vor.

Hans-Jürgen Bruno Schuch
Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse
Ehrenbürger der Stadt Elbing seit 2003
(Onorowy Obywatel Elbląga)

* 15. Juni 1930 † 14. März 2018
in Elbing in Münster

Renate Schuch
Brigitta Schuch
Susanne Schuch
Matthias Schuch

48151 Münster, Von-Stauffenberg-Straße 45

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet statt am Donnerstag, den 29. März 2018 um 12.15 Uhr in der Kapelle des Zentralfriedhofs Münster, Robert-Koch-Straße 11, 48149 Münster.

Anstelle zugedachter Blumen oder Kränze bitten wir um eine Spende an die Truso-Vereinigung e. V., Gemeinnütziger Zusammenschluß für Elbinger Kultur und Wissenschaft, Münster. IBAN DE77 4005 0150 0034 0759 37, Stichwort: Hans-Jürgen Schuch.

03) Frau Eva Klatt (*10.05.1934 – †07.11.2017 Berlin)

Im Gemeindemagazin Nr. 64 (März/April/Mai 2018), Seiten 7-8, der Zwölf-Apostel-Gemeinde, trauert Pfarrer Burkhard Bornemann um Frau Eva Klatt, die im November letzten Jahres verstorben ist.

Frau Eva Klatt ist den Teilnehmern einer Studienfahrt nach Siebenbürgen im Mai 2010 wohlbekannt. Unvergessen ist unser Besuch im Theater in Hermannstadt, wo Frau Klatt bei Beginn der Vorstellung einen redseligen Sitznachbarn bekam und ihm dann laut und vernehmlich riet, er solle doch auf die Bühne gehen, wenn er so viel zu sagen habe. Was zu diesem Zeitpunkt weder Frau Klatt noch die übrigen Besucher der Vorstellung wussten: bei dem redseligen Theaterfreund handelte es sich um den einzigen Darsteller der Aufführung, die vom Deutschen Theater in Berlin kam. Wir waren (leider) in die Internationale Theaterwoche von Hermannstadt geraten. Wir haben nie erfahren, ob der Schauspieler mitbekommen hat, dass Frau Klatt keine Angehörige des örtlichen Theaters war, sondern – wie er – aus Berlin und lediglich Besucher. Wir haben lange noch darüber gelacht. Frau Klatt hat das mit Humor getragen, wie sie ja überhaupt ein sehr humorvoller und herzlicher Mensch war. Diejenigen, die sie kennenlernen durften, werden sie in guter Erinnerung behalten.





28. Juni 1915: Frau Eva Klatt (vorn links) mit Pfarrer Dr. Andreas Fuhr und „ihrem Kreis“ aus dem Gottesdienst beim Sommerfest der Zwölf-Apostel-Gemeinde vor der Kirche.

Aufnahme Reinhard M. W. Hanke

Mit Erlaubnis von Pfarrer Burkhard Bornemann –Nachfolger des auf dem obigen Foto erscheinenden Pfarrers Dr. Andreas Fuhr - veröffentlichen wir die o.g. Zeilen seines Beitrages auf den Seiten 7-8 im Gemeindemagazin Nr. 64 (März/April/Mai 2018) der Evangelischen Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde, um das Bild von einem wertvollen, von uns sehr geschätzten Menschen, Frau Eva Klatt, zu vertiefen (<http://www.zwoelf-apostel-berlin.de/file/549169>):

Erinnerungen an Frau Klatt Wenn ich vor dem Gottesdienst neben dem Weltleuchter stehe, dann erwarte ich sie immer noch: Frau Klatt war eine ganz treue Gottesdienstbesucherin – auch wenn das Laufen schon längere Zeit anstrengend und eingeschränkt für sie war, immer elegant gekleidet, gut frisiert – und mit ihrem warmherzigen zugewandten Lächeln war sie da.

Zuerst wurde in der Kirche ein Licht am Weltleuchter angezündet. Für ihre Lieben. Lange hatte sie ihren Mann unter sehr schweren Bedingungen gepflegt, aber sogar noch kleinere Reisen mit ihm organisiert. Erst nach seinem Tod und dem ihrer Schwester hatte sie mehr Zeit für sich.

Ihr Glaube bedeutete ihr viel, und sie zog viel Kraft aus ihm – auch wenn sie haderte mit Gott, als sie selbst dann so leiden musste. Es war ein langer Krankheitsweg – und immer wieder war sie bereit, zu hoffen, dass es jetzt wieder besser weitergeht. Sie lebte gerne, war froh und dankbar über Gemeinschaft. Die lebte sie viel bei den Angeboten in ihrer Gemeinde, sei es das Gemeindefrühstück, das Basteln für die Feste, der Offene Advent – wo sie konnte, da war sie gerne dabei. Sie half auch gerne, war aufmerksam und zugewandt.



Als ich anfang, mit dem Mopsduo Arthus und Paula alleine zu leben – da bot sie mir an: „Sie können die Hunde gerne bei mir vorbeibringen, damit sie nicht so lange alleine sind. Ich kann zwar nicht mit den beiden rausgehen, aber wir können die Zeit, wenn Sie unterwegs sind, gemeinsam verbringen.“ Sie war eine sehr liebevolle und entspannte Mops-Sitterin.

Beim Gemeindefrühstück erwarte ich immer noch, dass sie mich erinnert: „Herr Pfarrer, wo bleibt die Spendenbüchse – die wollen wir für das schöne Frühstück doch herumgeben.“

Dass ein so guter, freundlicher, zurückhaltender Mensch so leiden musste, das war so hart mitzuerleben. Sie bekam in dieser Zeit viel Fürsorge zurück – ihre Stiefsöhne waren mit ihren Familien liebevolle Familie für sie – Frau Kaul und Frau Rosin treue Freundinnen, die halfen und unterstützten, wo immer sie konnten.

Bei uns in der Gemeinde fehlt Frau Klatt – und wir erinnern uns sehr herzlich an sie.

Pfarrer Burkhard Bornemann

04) In alle offenen Messer gelaufen. Zum Tod von Ota Filip

Seine Kindheit und Jugend hatte der am 9. März 1930 im damals schlesischen Ostrau gebürtige tschechische Schriftsteller Ota Filip in Ostrau und später in Prag verbracht. Bereits in seiner Familie waren die für Mitteleuropa charakteristischen Verwicklungen zwischen Deutschen, Polen und Tschechen angelegt. Eine Doppelbödigkeit, die sich auch in unterschiedlichen politischen Standpunkten fortsetzt. In Ota Filip's späteren Romanen und Erzählungen finden sich immer wieder jene typischen Figuren von Opportunisten wie auch Querulanten, die er seit seiner Kindheit erlebt hatte und die ihn sein weiteres Leben lang begleiten sollten. Zuweilen drängte sich im Schicksal Ota Filip's der Eindruck auf, dass er aus Opposition zu diesen Mentalitäten in alle offenen Messer gelaufen ist, welche das zwanzigste Jahrhundert für ihn bereitgehalten hat.



Er liebte „schwache Helden“ – und schrieb seine zweifelnde Liebe auf: Ota Filip
Bild: Wikimedia Commons

Protektoratszeit und Kriegsende, die Vertreibung der Deutschen und der „real existierende Sozialismus“ in der CSSR sind historische Kulissen, die Filip in seinen Büchern mit lebendigen Akteuren zu bespielen vermochte, die immer für eine überraschende Wendung gut sind.



Auch Ota Filip eigener Lebensweg war alles andere als geradlinig. Nach dem Abitur und einem Studium arbeitete Filip als Redakteur. Der kommunistischen Partei seines Landes war er nach der halbherzigen Entstalinisierung beigetreten und bald wieder ausgeschlossen worden. Wegen ideologischer Abweichung wurde er zu Zwangsarbeit verurteilt und verdiente später seinen Lebensunterhalt als Bergarbeiter und Lastwagenfahrer. Umstände, die er in seinen Büchern verarbeitete, die allerdings in der CSSR nicht veröffentlicht werden durften. Mit seinem Roman „Das Café an der Straße zum Friedhof“ erfolgte im Zuge des „Prager Frühlings“ von 1968 sein Debüt. Sehr bald schon hatten Übersetzungen im westdeutschen Ausland für Aufmerksamkeit gesorgt. Filip bevorzugte „schwache Helden“, die er mit beeindruckendem literarischem Geschick charakterisierte. Augenzwinkernder Humor, Lebensfreude und ein ungetrübter Blick für die Schwächen des menschlichen Individuums heiterten seine Texte auf.

Ein Jahr nach der gewaltsamen Niederschlagung des tschechoslowakischen Reformversuches eines „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ war Ota Filip erneut verhaftet und wegen „Unterwühlung von Staat und Gesellschaft“ zu 18 Monaten Haft verurteilt worden. Publikationen waren ihm nach der Entlassung in seiner Heimat fortan verwehrt. 1974 übersiedelte Ota Filip mit seiner Familie in die Bundesrepublik Deutschland. In zahlreichen Artikeln, Aufsätzen, Büchern und Wortmeldungen setzte er sich für das gegenseitige Kennenlernen, für einen kulturellen Dialog der deutschen und tschechischen Nachbarn ein. Während des Kalten Krieges, als ganz Europa durch den Eisernen Vorhang getrennt war, schien es, als solle dieses Unterfangen utopisch bleiben.

Doch die Zeit war reif, und nach dem Zerfall des „real existierenden Sozialismus“ war für Brückenbauer wie Ota Filip die Stunde gekommen, sich endlich ohne ideologische und politische Tabus Gehör zu verschaffen. Immer öfter verfasst er seine Beiträge auch in deutscher Sprache. Im Band „... doch die Märchen sprechen deutsch“ legte Filip 1996 „Geschichten aus Böhmen“ vor, in welchen er sein Bestreben unterstreicht, zu einem inneren Frieden in der nicht immer unkomplizierten deutsch-tschechischen Nachbarschaft beizutragen. „Immer wieder habe ich in den Ruinen, die uns die deutsch-tschechische Vergangenheit in meiner einstigen Heimat nach 1939 hinterlassen hat, Gemeinsamkeiten entdeckt, verschüttete Grundmauern, abendländisch-christliche Traditionen, auf welchen wir eine gemeinsame Zukunft in Europa aufbauen können“.

Doch die vergiftete Vergangenheit sollte auch Ota Filip einholen. In einem Porträt des Bayerischen Fernsehens wurden am 10. Januar 1998 Weggefährten vorgestellt und Materialien seiner Stasi-Akten dokumentiert, die ihn schwer belasteten. Das für die sozialistischen Systeme charakteristische Gebräu aus Lügen und Wahrheiten führten zu einer Demontage des bislang guten Rufs Ota Filip. Wenige Tage später nahm sich sein Sohn Pavel das Leben. Der autobiographische Roman „Der siebente Lebenslauf“ (2001) ist ein Versuch des Schriftstellers, zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen. Es taucht ein verworrenes Knäuel an Schuld und Versagen auf, und Ota Filip bekennt: „Ich kehrte immer wieder zurück nach Kadar im Sommer 1952, um die Spuren meiner damaligen Angst vor dem Tod zu suchen, entdeckte jedoch dort, in meiner Erinnerung und in meinen Träumen, immer wieder mein Vergehen an meinen Nächsten“.

In seinem Lebenswerk hat Ota Filip den Versuch unternommen, die Mechanismen totalitärer Systeme, die den Einzelnen in ihrem schrecklichen Würgegriff hielten, bloßzulegen. Und letztlich hat er diesen schonungslosen Blick auch auf sich selbst gerichtet. Am 2. März ist Ota Filip kurz vor seinem 88. Geburtstag in Garmisch-Partenkirchen gestorben.

Volker Strebel (KK)

Wien, am 11. April 2018



05) Nobelpreisträger Peter Grünberg verstorben

Kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres ist der am 18. Mai 1939 in Pilsen geborene sudetendeutsche Physiker und Nobel-Preisträger **Prof. Peter Grünberg** verstorben. 1986 entdeckte er die Anti-Ferromagnetischen Kopplung in Fe/Cr Schichten zur Steigerung der Speicherkapazität von Festplatten. 2007 erhielt er für seine bahnbrechende Entdeckung des sogenannten GMR-Effekts den **Physik-Nobelpreis**.

Nach der Vertreibung, sein Vater kam Ende 1945 in einem tschechischen Internierungslager ums Leben, lebte er mit seiner aus dem Kreis Mies stammenden Mutter in Lauterbach/Hessen wo er auch sein Abitur ablegte. Nach Studien in Frankfurt/M. und Darmstadt (Promotion 1969) und an der Carlton-University in Kanada, habilitierte er in Köln.

F.H. Schmachtel

Wien, am 11. April 2018



zu B. Nächste Veranstaltungen

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen Berlin

www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF

Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

westpreussenberlin@gmail.com

17. April 2018 Hk

302 Montag **14. Mai 2018,** **18:30 Uhr**
Thema Die Memel. Kulturgeschichte eines europäischen Stromes
 (Mit Medien).
Referent Uwe R a d a , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.

Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Man kennt sie aus der ersten Strophe des Deutschlandlieds oder als vergessenen Strom Ostpreußens. Die Memel ist den meisten Deutschen fremd, ein weit entfernter Erinnerungsort, eine verblichene Hinterlassenschaft der Geschichte.

Doch es gibt auch eine andere Memel. Deutsche und Litauer, Polen und Weißrussen, Juden und Russen lebten über Jahrhunderte friedlich an ihren Ufern – eine Geschichte, an die heute in Weißrussland, Litauen und der russischen Exklave Kaliningrad wieder erinnert wird. Die Menschen an diesem 937 Kilometer langen Strom, der bei Minsk entspringt und ins Kurische Haff mündet, wissen, dass die Memel nur als europäischer Fluss eine Zukunft hat. Dazu gehört auch die kulturelle und wirtschaftliche Überwindung von Grenzen. Gleich zweimal verläuft an der Memel die Außengrenze der Europäischen Union.

Uwe Rada hat der Geschichte und Gegenwart der Memel nachgespürt. Sein Vortrag handelt von der Königin Luise und Napoleon, vom Großfürstentum Litauen und dem Memelland, vom letzten europäischen Urwald und der Schönheit der Kurischen Nehrung.

Uwe Rada, geboren 1963, ist Redakteur der »taz« und Buchautor. Er lebt in Berlin. Für seine publizistische Arbeit hat er verschiedene Stipendien und Preise erhalten, unter anderem von der Robert-Bosch-Stiftung und dem Goethe-Institut. Seine Bücher über Flüsse sind im Siedler Verlag erschienen. "Die Oder. Lebenslauf eines Flusses" (2009). "Die Memel. Kulturgeschichte eines europäischen Stromes" (2010) sowie "Die Elbe. Europas Geschichte im Fluss" (2013).

.Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 45,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 20,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.



02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
D – 12167 Berlin
030/257 97 533 Büro; Fax auf Anfrage
post@ostmitteleuropa.de
www.ostmitteleuropa.de

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109

17. April 2018

439 **Freitag** 18. Mai 2018, 19.00 Uhr
 Thema Die Oder.
 (Lichtbildervortrag).
 Referent Uwe R a d a , Berlin

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
 Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
 Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Die Oder hat über Jahrhunderte die Völker eher geteilt als verbunden: Vor 1000 Jahren bildete sie die Grenze zwischen Deutschen und Polen, im Mittelalter gehörte sie zu Schlesien, Böhmen, Österreich, Brandenburg, Pommern und Schweden.

Auch seit sie von den Preußen begradigt und als Wasserstraße ausgebaut wurde, lag die Oder an der Peripherie der Mächte. 1945 wurde sie sogar zum Symbol einer Grenze schlechthin.

Erst heute kann der Fluss zur verbindenden Lebensader in Mitteleuropa werden. Breslau besinnt sich auf sein multikulturelles Erbe, Frankfurt (Oder) und Słubice [dt. Dammvorstadt] wenden sich dem Fluss zu, die Menschen im Oderraum erzählen sich ihre Geschichten von Krieg, Vertreibung und Versöhnung. Sie entwerfen eine gemeinsame Zukunft.

Der Vortrag lädt sie ein zu einer Reise durch die Kulturgeschichte dieses europäischen Flusses

Uwe Rada, geboren 1963, ist Redakteur der »taz« und Buchautor. Er lebt in Berlin. Für seine publizistische Arbeit hat er verschiedene Stipendien und Preise erhalten, unter anderem von der Robert-Bosch-Stiftung und dem Goethe-Institut. Seine Bücher über Flüsse sind im Siedler Verlag erschienen. "Die Oder. Lebenslauf eines Flusses" (2009). "Die Memel. Kulturgeschichte eines europäischen Stromes" (2010) sowie "Die Elbe. Europas Geschichte im Fluss" (2013)

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr, Ehepaare 40,00 €,
Weitere Ermäßigungen möglich





–1. Vorsitzender–

Prof. Dr. Arno Mentzel-Reuters

d.: Monumenta Germaniae Historica, Ludwigstraße 16, D-80539 München

Postanschrift: Postfach 340223, D-80099 München

Tel. +49 89 28638-2382 / Fax +49 89 28 14 19

e-mail: arno.mentzel-reuters@mgf.de

03) Tagung „Gebrauch und Funktion handschriftlicher Überlieferung aus dem Preußenland“

Donnerstag, 03. Mai.2018 – Sonnabend, 05. Mai 2018

Veranstaltungsort

Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Haus 2, Potsdamer Straße 33, Dietrich-Bonhoeffer-Saal, 10785 Berlin

Veranstalter

Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz; Historische Kommission für Ost- und Westpreussische Landesforschung; Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens

Bewerbungsschluss

Sonntag, 15. April 2018

Url

<http://www.hiko-owp.eu/aktuelles>; <http://staatsbibliothek-berlin.de/service/wissenswerkstatt-schulungen/alle-termine/>

Von

Prof. Dr. Marie-Luise Heckmann

Die Tagung "Gebrauch und Funktion handschriftlicher Überlieferung aus dem Preußenland" dreht sich um den Sitz im Leben von liturgischem, administrativem und historiografischem Schriftgut aus dem Ordensland bzw. dem Herzogtum Preußen.



Sie hat ihren Schwerpunkt im 15. und 16. Jahrhundert. Privileg und Recht, Amtsbuch und Ordensregel, Landeschroniken und ratsnahe Memoranden, bilden grundlegende Aspekte spätmittelalterlicher Schriftlichkeit und werden in insgesamt acht Vorträgen behandelt.

Zwei Überblicksvorträge beleuchten zudem die Typen der Schriftlichkeit im Preußenland und ihren Niederschlag im Borussica-Bestand der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Mit einem Neufund zur lateinischen Grundlage der Reimchronik des Nikolaus von Jeroschin, den liturgischen Fragmenten des Ordenslandes und einer Franziskanerhandschrift geraten Frömmigkeit und Vorstellungswelt im Ordensland des 13. und 14. Jahrhunderts in den Blick.

Ein **öffentlicher Abendvortrag** ist unter dem Titel "Die jüngere Hochmeisterchronik und ihr Weg von Utrecht nach Preußen um 1500" dem Preußenbild in einer westlichen Ballei des Deutschen Ordens gewidmet.

Ein **englischsprachiger Abendvortrag** findet im Rahmen der Wissenswerkstatt der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz statt. Er dreht sich in der Reihe "Digital Humanities in der Mediävistik" um "Manuscript studies in the digital age. New tools and new questions".

Programm

Donnerstag, 03. Mai 2018, 15.00 Uhr

GRUSSWORTE

Barbara Schneider-Kempf

Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Prof. Dr. Arno Mentzel Reuters

Monumenta Germaniae Historica München

für die Historische Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung

PD Dr. Sven Tode

Europa-Universität Flensburg

für die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens

EINFÜHRUNG

Prof. Dr. Eef Overgaauw

Leiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Der Borussica-Bestand und seine Handschriften aus dem Preußenland

Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky

Universität Hamburg

Einführung. Die Überlieferung von Handschriften und Amtsbüchern im Preußenland des 15. und 16. Jahrhunderts

17.00 Uhr



KABINETTSAUSSTELLUNG

Handschriften aus dem Preußenland in der SBB PK

Pause

VORTRAG IN DER REIHE „DIGITAL HUMANITIES IN DER MEDIÄVISTIK“ DER SBB-
WISSENSWERKSTAT

18.15 Uhr

Prof. Dr. Marc Smith

École des Chartes, Paris

Manuscript studies in the digital age. New tools and new questions

Anschließend: Gemütliches Beisammensein / Vorstandssitzung der HiKo OWP

Freitag, 04. Mai 2018, 9.00 Uhr

Einlass

09.00-12.00 Uhr

BÜCHER ZUM ANFASSEN

Neuerscheinungen aus der Handschriftenabteilung der SBB PK, der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens

09.30-11.30 Uhr

DER GEBRAUCH DER ÜBERLIEFERUNG

Dr. Anette Löffler

Stadtarchiv Wismar

Schreiber, Empfänger und Benutzer liturgischer Handschriften des Deutschen Ordens im
Preußenland

Prof. Dr. Piotr Oliński

Nikolaus-Kopernikus-Universität, Toruń / Thorn

Eine Franziskanerhandschrift (UB der UMK Toruń, Rps. II 19) aus dem Ordensland
Preußen. Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation liturgischer Handschriften

Dr. Johannes Götz

Geheimes Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz



Aus dem Heiligen Land nach Preußen. Die Redaktionsstufen der "preußischen" Statutenhandschriften des Deutschen Ordens

11.30-12.00 Uhr Kaffeepause

12.00-13.30 Uhr

AMTSBÜCHER UND IHRE FUNKTION

Alexander Baranov M.A.

Freie Universität Berlin

Die litauischen Wegeberichte. Ansätze zu einer buchgeschichtlichen Analyse

Dr. Dieter Heckmann

Geheimes Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz

Das Kulmer Privilegienbuch (1431-1456). Beschreibung zum Zweck der Erschließung

13.30-16.00 Uhr Mittagspause

16.00 Uhr Mitgliederversammlung der HiKo OWP

18 Uhr

KLEINER EMPFANG

19.30 Uhr

ABENDVORTRAG

Dr. Rombert Stapel

International Institute of Social History, Amsterdam

Die jüngere Hochmeisterchronik und ihr Weg von Utrecht nach Preußen um 1500

Sonnabend, 05. Mai 2018, 08.30 Uhr

Ankunft (Personal, Nordeingang, links vom Haupteingang)

09.00-09.30 Uhr

EINE NEUENTDECKUNG

Dr. Miłosz Sosnowski,

Adam-Mickiewicz-Universität Poznań / Posen



Two Warmian Manuscripts in Uppsala and the Latin basis for Jeroschin's metric Vita Adalberti – a short overview

09.30-11.00 Uhr

GESCHICHTSSCHREIBUNG IM PREUSSENLAND

Dr. Krzysztof Kwiatkowski

Nikolaus-Kopernikus-Universität, Toruń / Thorn

Eine preußische Handschrift für einen polnischen Diplomaten. Die lateinische Übersetzung der mittelhochdeutschen Reimchronik Wigands von Marburg für Jan Długosz – die Frage nach inhaltlicher Adäquatheit, neu gestellt

Prof. Dr. Sławomir Zonenberg

Kazimierz-Wielki-Universität Bydgoszcz / Bromberg

Simon Grunau. Eine Neuedition und ihre handschriftlichen Grundlagen

Kaffeepause

11.30-13.30 Uhr

Prof. Dr. Marie-Luise Heckmann

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz / Universität Potsdam

Amtsbuch oder Chronik? Der Fall des Danziger Mühlenschreibers Stenzel Bornbach

Ansgar Holtmann M.A.

Freie Universität, Berlin

Die Bornbach'sche Abschrift im Kontext der bebilderten Chroniken des Danziger Kaufmanns Heinrich von Reden

Dr. Julia Mozdzeń

Nikolaus-Kopernikus-Universität, Toruń / Thorn

Autor, Kodex und Rezeption. Die Editio princeps der Danziger Chronik von Bernt Stegmann

13.30 Uhr

AUSKLANG ZUR TAGUNG

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Udo Arnold

Emeritus, Münstereifel



Zusammenfassung

Kontakt

Anmeldung zur Tagung:

handschriftenabt@sbb.spk-berlin.de

Anmeldung zum Abendvortrag der Wissenswerkstatt am 03. Mai 2018:

<http://sbb.berlin/jekw1d>

**04) Frauenverband im Bund der Vertriebenen
- Frauengesprächskreis -**

Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 1. Halbjahr 2018

**Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**
(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr.

Achtung! Ortsänderung für die Veranstaltungen!

Die Veranstaltungen finden in Zukunft statt im

„Begegnungszentrum Jahresringe e.V.“
in der Stralsunder Straße 6, 13355 Berlin-Mitte.

Nächster U-Bahnhof: Voltastraße.

SDG

DEUTSCHE und TSCHECHEN nebeneinander und miteinander in
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft



S U D E T E N D E U T S C H E G E S E L L S C H A F T e . V .

Peter Josef Vanča
1. Vorsitzender der SDG
13189 Berlin, Berliner Str. 67
Ruf: 030-859 72 667
Email : petervanca@web.de

05) - Programm in Planung –





Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

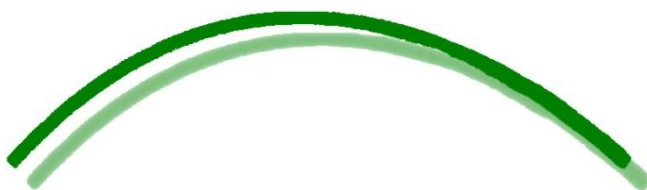
gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19,

gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, rschneider@web.de)

www.pommerngeschichte.de

06) - Veranstaltungen in Vorbereitung -



**Fraueninitiative
Berlin – Warschau e. V.**



c/o Sigrun Wellershoff
Stendelweg 3, 14052 Berlin
Ruf: 030-304 22 56
0049- 151-41 86 75 95
E-Mail: gast.frauenini@gmx.de

07) - Veranstaltungen in Vorbereitung –



Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 331 200980
F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>
E-Mail: [deutsches\[at\]kulturforum.info](mailto:deutsches[at]kulturforum.info)

08) Bessarabien 1918

Vorträge und Podiumsdiskussion: Eine historische Region in Südosteuropa am Ende des Ersten Weltkriegs

Donnerstag, 19. April 2018 , 19:00 Uhr

[Rumänisches Kulturinstitut Berlin](#)

Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin

Bessarabien, rumänisch: Basarabia, ist eine historische Region in Südosteuropa umgeben vom Schwarzen Meer im Süden und den Flüssen Pruth, rumänisch: Prut, im Westen sowie Dnjestr, rumänisch: Nistru, im Osten. Heute ist das Gebiet, um das sich die Großmächte Russland und das Osmanische Reich jahrhundertlang stritten, zwischen der Republik Moldau und der Ukraine aufgeteilt. Von 1812 bis 1917 gehörte Bessarabien, in dem mehrheitlich Rumänen, aber auch Deutsche, Russen und viele andere Völker lebten, dem russischen Kaiserreich an.

Nach der Oktoberrevolution verabschiedete die neue Regierung unter Lenin und Stalin bereits am 2. November 1917 das »Dekret über die Rechte der Völker Russlands«. Es sollte die Souveränität und Selbstbestimmung der im Russischen Reich lebenden Völker garantieren. Finnland forderte seine Unabhängigkeit am 6. Dezember 1917, gefolgt von.





Parade zum rumänischen Nationalfeiertag am 10. Mai auf dem Marktplatz von Tarutino (heute: Tarutyne in der Ukraine), um 1930.- © Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien im Bessarabiendeutschen Verein e. V. Stuttgart

der Ukraine am 22. Januar 1918, von Bessarabien am 24. Januar 1918, von Litauen am 16. Februar 1918, von Estland am 23. Februar 1918, Weißrussland am 25. März 1918 und Polen am 11. November 1918. Als die Bolschewiki die massiven territorialen Einbußen wahrnahmen, schränkten sie am 12. Januar 1918 das Selbstbestimmungsrecht der Völker ein und ordneten es dem Klassenkampf unter.

Die Folge für Bessarabien war, dass die Bolschewiki einen Unabhängigen Obersten Rat für die russisch-rumänischen Probleme gründeten, um Bessarabien nicht zu verlieren und es als Plattform für die kommunistische Revolution auf dem Balkan zu missbrauchen. Doch der bessarabische Landesrat (Sfatului Țării) in Kischinew, Chișinău, votierte am 27. März 1918 für den Anschluss an Rumänien – ein Wahlergebnis, das von der Sowjetregierung während der Zwischenkriegszeit nicht anerkannt worden ist.

Programm

19:00 Uhr

Begrüßung

- Claudiu Florian, Leiter des Rumänischen Kulturinstituts Berlin
- Dr. Harald Roth, Direktor des Deutschen Kulturforums östliches Europa, Potsdam



19:15 Uhr

Vortrag

Die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien 1918. Thesen und Antithesen

Referent: Dr. Vitalie Văratîc

20:00 Uhr

Lichtbildervortrag

Die Deutschen in Bessarabien unter rumänischer Oberhoheit (1918–1940). Politische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte

Referentin: PD Dr. Ute Schmidt

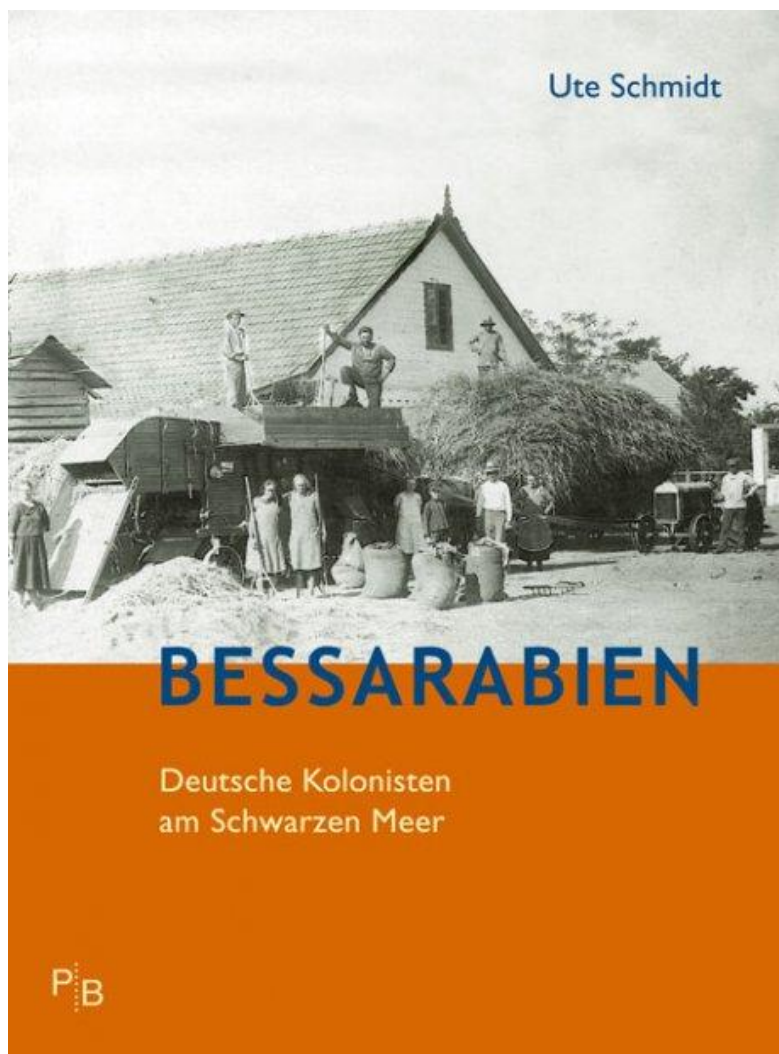
20:30 Uhr

Podiumsdiskussion

- PD Dr. Ute Schmidt
- Dr. Vitalie Văratîc
- *Moderation:* Claudiu Florian

Ende gegen 21:00 Uhr

Kurzbiografien



PD Dr. phil. habil. Ute Schmidt, geb. 1943 in Schrimm bei Posen (Polen), Studium der Geschichte, Kunstgeschichte, Germanistik, Soziologie und Politikwissenschaft in München und Berlin, Forschung und Lehre in Berlin, Hamburg und Dresden, seit 2005 Privatdozentin am Institut für Politik- und Sozialwissenschaften und Projektleiterin im Forschungsverbund SED-Staat an der Freien Universität Berlin, seit 1989 viele Reisen nach Südosteuropa (vor allem Moldau und Ukraine, zahlreiche Veröffentlichungen zu Themen wie: Politische Parteien in Deutschland (Bundesrepublik Deutschland, neue Bundesländer), Sowjetische Militärjustiz nach 1945, Flucht, Vertreibung und Deportation am Ende des Zweiten Weltkrieges, [Geschichte der Deutschen aus Bessarabien](#)).



Dr. Vitalie Văratîc, geb. 1957 in Bessarabien/Basarabia, Studium der Geschichte an der Fakultät für Geschichte der Staatlichen Universität Kischinew/Chișinău, 1991 Promotion über ein Thema zur Zeitgeschichte, 1979–1996 wiss. Mitarbeiter am Institut für Geschichte der Moldawischen Akademie der Wissenschaften, 1996 Umzug nach Bukarest, 1996–1999 wiss. Mitarbeiter am Nationalen Institut für Totalitarismusforschung der Rumänischen



Akademie, 1999–2017 Erster Sekretär und Berater im Diplomatischen Archiv des rumänischen Außenministeriums, derzeit leitender wiss. Mitarbeiter am Nationalen Institut für Totalitarismusforschung der Rumänischen Akademie, Forschungsschwerpunkt: Rumänisch-russische/sowjetische Beziehungen im 20. Jahrhundert.



Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa im Rahmen des Jahresthemas 2018: [Zwischen Trauer und Triumph. 1918 im östlichen Europa](#). Der Ausgang des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren veränderte die Landkarte des mittleren und östlichen Europa besonders nachhaltig. Manche Länder, Völker und Regionen betraueren außerordentliche Verluste, andere triumphierten angesichts neu errungener Eigenständigkeit. Im Gedenkjahr 2018 wollen wir diesem Spannungsfeld Raum geben und nach den Folgen fragen.

In Zusammenarbeit mit dem [Rumänischen Kulturinstitut Berlin](#)



09) Blick zurück – Blick nach vorne

Dokumentarfilmreihe: Das Deutsche Kulturforum zeigt von Januar bis Mai 2018 fünf Filme im Bundesplatz-Kino Berlin

Dokumentarfilmreihe von Januar bis Mai 2018
Bundesplatz-Kino
Bundesplatz 14 • 10715 Berlin
Eintritt: 6,-



Begegnung. Foto: © Björn Reinhardt

Die Dokumentarfilmreihe *Blick zurück – Blick nach vorn* widmet sich Siebenbürgen, einer multiethnischen Region im Zentrum Rumäniens, und der dort ansässigen deutschen Minderheit, den Siebenbürger Sachsen. Dem Ruf des ungarischen Königs Geisa II. folgend, ließen sich deutsche Siedler ab dem 12. Jahrhundert in Siebenbürgen, auch Transsylvanien genannt, nieder. Sie kamen vor allem aus der Rhein- und Mosel-Gegend. In ihrer neuen Heimat, die zu jener Zeit Teil des ungarischen Königreichs war, bauten sie sich ein neues Leben auf und hielten über acht Jahrhunderte den Wirren der Zeit stand. Doch das unfreie Leben im kommunistisch regierten Rumänien konnten die meisten nicht hinnehmen und verließen das Land. – Wie ging das Leben im »Land hinter den Wäldern« weiter? Wie blickt man heute in die Zukunft?

Termine & Orte

In der ersten Jahreshälfte zeigen das Deutsche Kulturforum östliches Europa und das Bundesplatz-Kino:



Sonnabend, 17. März 2018, 15:30 Uhr

[Gherdeal](#)

D/RO 2003, Regisseure: Martin Nudow und Thomas Beckmann

Sonnabend, 28. April 2018, 15:30 Uhr

[Leaving Transylvania – Ein Siebenbürger Abschied](#)

IRL/RO 2006, Regisseur: Dieter Auner

Ein Film von Dieter Auner. Filmvorführung und Gespräch im Rahmen der Dokumentarfilmreihe »Blick zurück – Blick nach vorne«



Das Ehepaar Kenzel. Standbild aus Leaving Transylvania – Ein Siebenbürger Abschied
© Dieter Auner

1990 leben im Dorf Arbegen/Agârbiciu (Kreis Hermannstadt) 1200 Siebenbürger Sachsen, 2001 sind es 20. Das Ehepaar Kenzel kümmert sich um die mittelalterliche Kirchenburg und läutet die Glocken. Doch die Sehnsucht nach den in Augsburg lebenden Verwandten lässt sie schließlich auch eines Tages die Koffer packen.

Regie

Dieter Auner

Produktion

Irland/Rumänien 2006



Der Regisseur

Dieter Auner, geb. 1970 in Mediasch/Mediaş (Rumänien), 1989 Wehrdienst bei der Rumänischen Armee in Hermannstadt/Sibiu, wo er die Schießereien zwischen Militär und Securitate erlebte, 1990 Ausreise nach Deutschland, Physikstudium an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 1996 Übersiedlung nach Irland, als freischaffender Filmemacher tätig (Mitarbeit an zahlreichen irischen und internationalen Filmproduktionen), 2001 Regisseur seines ersten eigenen Dokumentarfilmes *Leaving Transylvania – Ein Siebenbürger Abschied*, weitere Dokumentarfilme folgen.

Programm

Nach der Filmvorführung laden wir zu einem Gespräch mit dem Regisseur Dieter Auner ein.

Moderation: Dr. Ingeborg Szöllösi, Südosteuropa-Referentin, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Eintritt

6,- Euro

Sonnabend, 26. Mai 2018

[Ein Dorf erwacht](#)

D/RO 2013, Regisseur: Frieder Schuller

Nach der Filmvorführung laden wir jeweils zu einem Gespräch mit dem Regisseur/den Regisseuren ein.

Moderation: Dr. Ingeborg Szöllösi, Südosteuropa-Referentin, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Ansprechpartnerin

Dr. Ingeborg Szöllösi
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: +49 (0)331 20098-11
F: +49 (0)331 20098-50
E-Mail: szoelloesi@kulturforum.info

Kooperationspartner

Bundesplatz-Kino Berlin
Bundesplatz 14
10715 Berlin
Tel. +49 (0)30 85406085
E-Mail: kino@bundesplatz-kino.de
www.bundesplatz-kino.de

Sonnabend, 26. Mai 2018

[Ein Dorf erwacht](#)

D/RO 2013, Regisseur: Frieder Schuller

Nach der Filmvorführung laden wir jeweils zu einem Gespräch mit dem Regisseur/den Regisseuren ein.

Moderation: Dr. Ingeborg Szöllösi, Südosteuropa-Referentin, Deutsches Kulturforum östliches Europa



Ansprechpartnerin

Dr. Ingeborg Szöllösi
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: +49 (0)331 20098-11
F: +49 (0)331 20098-50
E-Mail: szoelloesi@kulturforum.info

Kooperationspartner

Bundesplatz-Kino Berlin
Bundesplatz 14
10715 Berlin
Tel. +49 (0)30 85406085
E-Mail: kino@bundesplatz-kino.de
www.bundesplatz-kino.de

10) Schlesien, Śląsk – eine filmische Entdeckung

Gezeigt werden die Filme »Das Losungswort« und »Am Ende des Reiches«. Mit Filmgespräch

Mittwoch, dem 02. Mai 2018 , 18:00 Uhr

Kino Krokodil

Greifenhagener Straße 32, 10437 Berlin, Deutschland



Flyer zur Veranstaltung mit einem Szenenfoto aus dem Film *Das Losungswort*
Foto: © DEFA-Stiftung

Im November 2018 wird sich das FilmFestival Cottbus in einem Regionalporträt dem Schlesien-Wunder widmen. Diese Region war schon immer ein kultureller Schmelztiegel, gleichzeitig ein Ort der Verklärung. Der letzte Krieg hat diesem Phänomen zusätzliche Nahrung verschafft. Verschiebung der Grenzen, Ideologisierung der Vergangenheit, Schmerz der Vertreibung, Politik der Verbände. In diesem kulturell-politischen Geflecht ist es nicht einfach, eine Mitte zu finden. Und doch bietet Schlesien die Chance, Geschichte neu zu entdecken und über das Vergangene eine Brücke zu schlagen: Heimat gemeinsam teilen. Dieser Filmabend soll Neugier wecken auf das Regionalporträt des Filmfestivals Cottbus.



Programm

18:00 Uhr

Das Losungswort (Na strazy swej stac bede)

Regie & Drehbuch: Kazimierz Kutz, PL 1983, 113 Min., dt. Sprachfassung

Im Herbst 1939 flieht der junge polnische Offizier Jan Klima aus deutscher Gefangenschaft. Er kehrt in seine Heimatstadt Kattowitz zurück, die vor kurzem noch Katowice hieß und organisiert mit seinen Freunden den Widerstand gegen die Okkupanten. Bald scharf er eine Gruppe kampfbereiter junger Leute um sich. Seine Pläne scheitern jedoch, als sich erweist, dass es einen Verräter gibt.

Mit einem Filmgespräch zwischen Kornel Miglus, Kurator von FilmPOLSKA, Polnisches Institut Berlin, und Bernd Buder, Programmdirektor des Filmfestivals Cottbus

20:00 Uhr

Am Ende des Reiches (Na krancach królestwa)

Regie: Kornel Miglus, D 1990, 76 Min., dt. Sprachfassung

Drei Mädchen aus Deutschland wollen einen Ausflug in eine kleine Stadt in Schlesien unternehmen. Was sie nicht wissen: Diese Reise wird ein für alle Mal ihr Leben ändern. Jede wird mit dem konfrontiert, was sie bisher am meisten floh: Familie, Liebe, Vergangenheit.

Der Filmabend wird veranstaltet vom [Polnischen Institut Berlin](#) in Zusammenarbeit mit dem [FilmFestival Cottbus](#), dem [Kino Krokodil – Filme aus Russland und Osteuropa](#), dem [Kulturreferat für Oberschlesien](#) bei der [Stiftung Haus Oberschlesien](#) und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa im Rahmen von [FilmPOLSKA](#).

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Fon: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail an: bueror@bundesstiftung-aufarbeitung.de

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

11) Moskau. Lubjanka. Ein Platz mit Geschichte

FILMPRÄSENTATION

Termin

Dienstag, 24. April 2018, 18:00 Uhr



Veranstalter

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Kurzbeschreibung

Der Lubjankaplatz im Zentrum von Moskau: über Jahrzehnte der Hauptsitz des russischen Geheimdienstes. Die „Lubjanka“: ein Synonym für massenhafte willkürliche Verhaftungen, Folterungen und Erschießungen. In fast jeder Familie finden sich Opfer oder Täter. Der Lubjankaplatz steht aber auch für den Beginn eines demokratischen Aufbruchs Anfang der neunziger Jahre, der die Aufarbeitung der totalitären Vergangenheit einforderte. Hier wurde das Denkmal des Gründers des ersten Geheimdienstes nach der Oktoberrevolution Felix Dserschinski gestürzt. Hier errichteten Bürgerrechtler den Solowetski-Stein, den ersten Gedenkstein für die Opfer politischer Verfolgung in der Sowjetunion.

Das Filmteam begegnet auf dem Lubjankaplatz sehr verschiedenen Menschen, deren Vergangenheit und Gegenwart mit jeweils einer bestimmten Adresse an diesem Ort verbunden sind. Die einzelnen Episoden fügen sich collageartig zu einem Porträt des Platzes zusammen. In den Stimmen der Protagonisten spiegelt sich die russische Gesellschaft – gespalten in ihrem Blick auf die Vergangenheit und damit in ihrer Vorstellung von der Zukunft.

Filmpremiere und Gespräch

MOSKAU. LUBJANKA. EIN PLATZ MIT GESCHICHTE.

Ein Film von Kerstin Nickig. Eine Co-Produktion von Time Prints und dem Rundfunk Berlin-Brandenburg, gefördert mit Mitteln der Bundesstiftung Aufarbeitung

Ort der Veranstaltung

Bundesstiftung Aufarbeitung

Veranstaltungssaal

Kronenstraße 5

10117 Berlin

Kontakt

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Kronenstraße 5

10117 Berlin

Tel.: 030-31 98 95-0

Fax.: 030-31 98 95-210

buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

12) Renaissance des Kommunismus? Zur Ideengeschichte der „Achtundsechziger“

ÖFFENTLICHER VORTRAG

Termin

Dienstag, 08. Mai 2018, 18:00 Uhr

Veranstalter

Bundesstiftung Aufarbeitung



Kurzbeschreibung

Weitere Informationen erhalten Sie hier in Kürze.

Ort der Veranstaltung

Bundesstiftung Aufarbeitung
Veranstaltungssaal
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Kontakt

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin
Tel.: 030-31 98 95-0
Fax.: 030-31 98 95-210
buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de



Horstweg 39, 14059 Berlin
<http://www.deruge.org/>

13) Rumänien – die aktuelle politische Entwicklung: 12 Jahre nach dem EU-Beitritt

17.00 Uhr. Führung durch das DW – Media Haus

18.00 Uhr: Referat **Robert C. Schwartz (Deutsche Welle)** - *Raum wird noch bekannt gegeben!*

Moderation: Dr. Raluca M. Fritzsch (DRG)

Mittwoch, 18. April 2018, ab 17.00 Uhr im Hauptstadtstudio der Deutsche Welle (DW)

[Voltastr.6](#), B-13355 Wedding, (S-Bahn Gesundbrunnen, U8-Bahn Voltastr.)

Wir beginnen um 17 Uhr mit der Führung durch das DW-Medienunternehmen mit einem Einblick in die Geschichte, Profil und Programmauftrag der DW, aber auch in die Architektur und Geschichte des Hauses.

Anschließend möchten wir mit Robert Schwartz auf die zurückliegenden 12 Jahre der Mitgliedschaft Rumäniens in der EU zurückblicken und aktuelle Probleme der Rumänischen Politik diskutieren:

Immer schon sucht Rumänien seine Identität zwischen Orient und Okzident. Das Land hat oft von "Europa" geträumt, ein Traum, der im Jahr 2007 mit dem Beitritt zur EU



anscheinend verwirklicht wurde und bei der Mehrheit der Rumänen große Erwartungen und Hoffnungen weckte. Viel ist auf dem Weg zu einer stabilen Demokratie seither erreicht worden, doch vieles liegt noch im Argen. Das Land wird immer wieder durch instabile und sehr gefährliche politische Situationen erschüttert.

Robert C. Schwartz ist seit 2002 Leiter der Rumänien- Redaktion der Deutschen Welle. Er wurde 1956 in Hermannstadt/Sibiu, Rumänien, geboren. Nach dem Studium der Germanistik an der Universität Bukarest arbeitete er als Lehrer am Deutschen Gymnasium in der rumänischen Hauptstadt, dessen Direktor er nach dem Sturz Ceausescus wurde. 1990 war er Vertreter der deutschen Minderheit im ersten provisorischen Parlament Rumäniens nach der politischen Wende von 1989/90. Seit 1992 arbeitet Schwartz für den deutschen Auslandsrundfunk.

Schwartz ist Mitglied der Südosteuropa-Gesellschaft und sitzt im Vorstand des Deutsch-Rumänischen Forums. Er ist Träger des rumänischen Ordens für Kulturelle Verdienste im Rang eines Kommandeurs.

Hinweis: aus Platzgründen ist eine Anmeldung per Email (drg.raluca.fritzsch@gmail.com) erforderlich.



Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstr. 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 – 0
Fax: (030) 203 55 – 550
E-Mail: eazb@eaberlin.de
Internet: <http://www.eaberlin.de>

Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer

Dr. Rüdiger Sachau
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: sachau@eaberlin.de

Präsident

Prof. Dr. Paul Nolte
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: nolte@eaberlin.de



Abendforum

14) Weltoffen und standhaft

Kirche in Zeiten des Populismus

Tagungsnummer

16A/2018

Mittwoch, dem 02. Mai 2018, 18:00 - 20:00 Uhr

Französische Friedrichstadtkirche

Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom)

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin (Mitte)

Leitung



PD Dr. Eva Harasta

Organisation



Simone Wasner

(030) 203 55 - 507

wasner@eaberlin.de





Preise und Informationen

„Das Maß der Unterstützung für eine junge rechtspopulistische Partei ist ein Weckruf für alle, denen das friedliche und solidarische Miteinander in einem weltoffenen Deutschland am Herzen liegt.“ – so der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm anlässlich der letzten Bundestagswahl.

Rechtspopulistische Bewegungen spalten die Gesellschaft und grenzen Menschen aus, in Deutschland und in anderen Ländern. Wie sich die Kirchen dazu verhalten sollen, ist eine kontroverse Frage. Manche rufen nach einem entschiedenen politischen Eintreten der Kirchen. Andere warnen davor, dass die Kirchen keine Parteipolitik betreiben sollten.

„Polarisierung, Populismus, Protektionismus und "post-truth" haben zurzeit spürbaren Einfluss in unseren Ländern. Wir müssen uns diesen vier „P“ entgegenstellen. Das heißt aber auch, dass wir uns dem Schmerz unserer eigenen Wunden stellen müssen, und dass wir uns dem Schmerz der Wunden der anderen stellen müssen.“ – Antje Jackelén, die Erzbischöfin der Kirche von Schweden, greift auf Grundorientierungen des evangelischen Glaubens zurück, um sich der politischen Arbeit der Kirche zu nähern.

Kommen Sie bei unserem Abendforum mit **Erzbischöfin Antje Jackelén** und mit dem **EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm** ins Gespräch zum Thema Kirche und Populismus.

PD Dr. Eva Harasta, Evangelische Akademie zu Berlin
Pfarrerin Dr. Simone Sinn und Pfr. Dr. Chad Rimmer, Lutherischer Weltbund
Prof. Dr. Dietrich Werner, Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Pfarrerin Almut Bretschneider-Felzmann, Kirche von Schweden

Das Abendforum ist eine Kooperation zwischen dem Lutherischen Weltbund, Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, der Kirche von Schweden und der Evangelischen Akademie zu Berlin. Das *Berlin Institute of Public Theology* ist ein ideeller universitärer Partner im Projekt.





KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

:Katholische Akademie in Berlin e.V.

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

information@katholische-akademie-berlin.de

Direktor: Joachim Hake

15) Joseph und seine Brüder. Akademieabend

Prof. Dr. Wolfgang Reinhard (Freiburg), Moderation: Prof. Dr. Hans Joas (HU Berlin)

Donnerstag, 19. April 2018, 19.00 Uhr

Ort: Katholische Akademie in Berlin

Teilnahmegebühr: 5,00 €



Religiöse Globalität - gibt es das überhaupt? Globales Christentum hat es angeblich spätestens seit der Spätantike gegeben, daraus entstand dann "Die Christenheit" oder

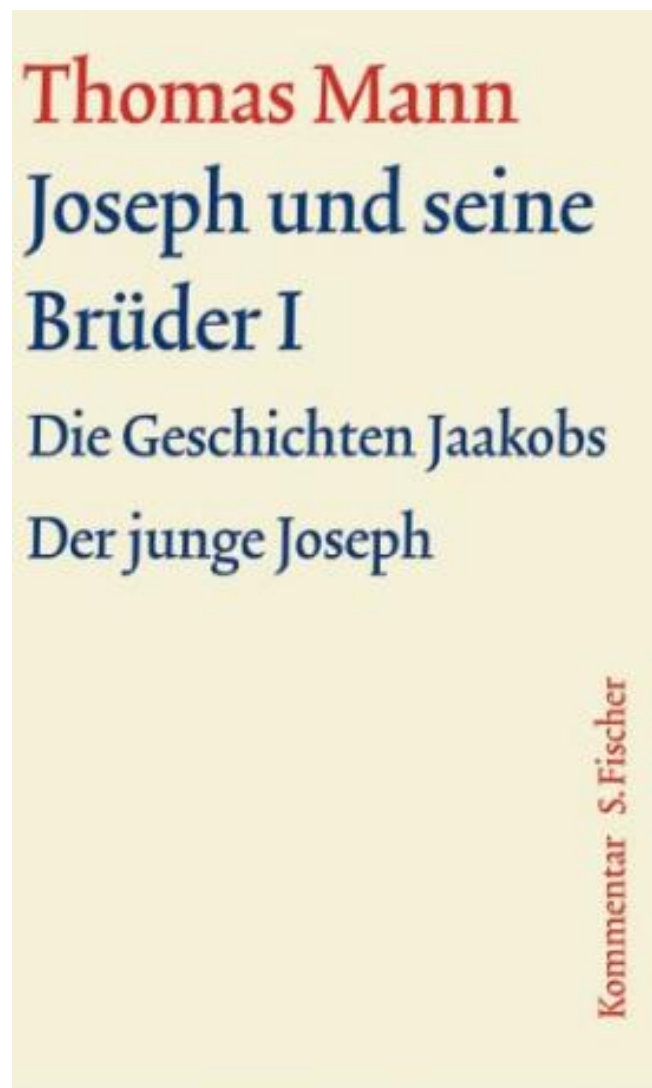


"Europa". Später wurde ganz Amerika christianisiert und schließlich auch ein großer Teil Afrikas. Dennoch kann von religiöser Globalität weniger denn je die Rede sein. Wirtschaftliche und soziale Globalität sind heute weitgehend verwirklicht, weil ihre Evidenz vollkommen plausibel ausfällt. Religiöse Globalität hingegen ist nicht möglich, weil sie keinem Zwang zur Vereinheitlichung durch Anpassungsdruck unterliegt. Das Ergebnis ist die "Globalität" religiöser Versatzstücke, die je nach Einfluss- und Machtverhältnissen verwandter oder fremdartiger ausfallen können. Das heißt, neben Varianten von Katholizismus und Islam können stattdessen auch neuartige Phänomene wie Caodaismus und Kimbanguismus auftauchen. (Text: W. Reinhard)

Mit seinem Buch "Die Unterwerfung der Welt. Globalgeschichte der europäischen Expansion 1415 - 2015" hat Wolfgang Reinhard ein Standardwerk vorgelegt, das die Vorgeschichte der Globalisierung nachzeichnet.

Der Akademieabend bietet die Gelegenheit, die Arbeit von Wolfgang Reinhard kennenzulernen und seine Thesen mit Blick auf heutige Fragen zu diskutieren. Hans Joas wird die Diskussion leiten und durch seine Perspektive ergänzen.

Im Anschluss an den Vortrag sind Sie eingeladen, den Abend bei Wein und Brezeln ausklingen zu lassen.



Thomas Manns vierbändiger Josephroman ist ein Gipfelwerk des 20. Jahrhunderts. Zwischen 1933 und 1943 erschienen, stand diese große biblische Erzählung von Anfang an konträr zur Nazi-Ideologie und gilt heute als großes Monument des Exils



Thomas Mann war fasziniert von der biblischen Geschichte von Joseph und seinen Brüdern und dachte ursprünglich an eine Novelle. Nach einem sechzehnjährigen Arbeitsprozess wurde daraus ein einzigartiger Roman, dessen Manuskript Thomas Mann mit auf die einzelnen Stationen seines Exils nahm, ehe er 1943 in den USA den letzten Band abschließen konnte. Die Geschichte Josephs, der ins ägyptische Exil verkauft wird, wird somit zum Spiegel der Exilerfahrungen ihres Autors.

Thomas Manns Roman erscheint am 19. April 2018 in der großen Werkausgabe Thomas Manns, herausgegeben und kommentiert von drei der besten Kenner: Jan Assmann, Dieter Borchmeyer und Stephan Stachorski rücken den Roman ein in die Kontexte seiner Entstehung und legen zugleich offen, wie viel religionsgeschichtliches Wissen Thomas Mann für seinen Roman fruchtbar machen konnte. Im Gespräch mit Joachim Hake und Tim Lörke stellen die drei Herausgeber die Edition vor.

Professor Dr. Dr. hc. Jan Assmann lehrte Ägyptologie an der Universität Heidelberg und hat verschiedene Monographien zu religionshistorischen Fragen vorgelegt; zuletzt Exodus: Die Revolution der Alten Welt (2015). 2011 erhielt er den Thomas-Mann-Preis.

Professor Dr. Dr. hc. Dieter Borchmeyer lehrte Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Heidelberg. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Goethezeit und das Werk Richard Wagners. Mit Thomas Mann hat er sich in verschiedenen Schriften auseinandergesetzt, zuletzt in Was ist deutsch? Die Suche einer Nation nach sich selbst (2017).

Dr. Stephan Stachorski hat an verschiedenen Bänden der GKFA mitgewirkt und erarbeitet derzeit den Kommentar zu Thomas Manns Tagebüchern.

Dr. Tim Lörke ist Mitglied im Vorstand der Deutschen Thomas Mann-Gesellschaft und des Berliner Thomas Mann-Kreises. Er forscht an der Freien Universität Berlin.

Gastreferenten: Prof. Dr. Dr. hc. Jan Assmann, Prof. Dr. Dr. hc. Dieter Borchmeyer, Dr. Stephan Stachorski und Dr. Tim Lörke



Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

*) Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitz: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle:
Lenore Hipper, Ruf: 030-77 00 76 88, mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

*) *Im Gegensatz zu „früheren Zeiten“, ist auf den Internetseiten der Gesellschaft für Erdkunde über die Zusammensetzung des Vorstandes, über Satzungen usw. nichts zu erfahren. Transparenz sieht anders aus!*

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttergesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier



fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.

Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.

16) Gentrifizierung in Berlin. Verdrängungsprozesse und Bleibestrategien

Vortrag von Prof. Dr. Ilse Helbrecht, Direktorin des Georg-Simmel-Zentrums für Metropolenforschung (GSZ) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Donnerstag, 24. Mai 2018, 18:30 Uhr

Veranstaltungsort

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz (im Einkaufszentrum „Das Schloss“, 3. OG), Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin

Gentrifizierung ist das vermutlich größte Konfliktfeld der aktuellen Stadtentwicklung, sowohl in Berlin als auch in anderen Städten. Gentrifizierung hat vielerorts zur Folge, dass ärmere Bevölkerungsgruppen die mit der baulichen Instandsetzung verbundenen Teuerungen nicht aufbringen können und verdrängt werden. Die deutsche und internationale Forschung hat sich bislang vor allem mit der baulich-sozialen Aufwertung von Quartieren beschäftigt. Die Folgen für die Verdrängten blieben dagegen bisher so gut wie unbeachtet. Wohin ziehen die Verdrängten? Was bedeutet der Verlust des angestammten Quartiers für sie? Welche Bleibestrategien gibt es? Am Beispiel Berlins geht der Vortrag diesen drängenden Fragen mit innovativen Methoden nach.

Bitte um **Anmeldung** bis **17.05.2018** unter mail@gfe-berlin.de oder **0171-278 31 38**



Quelle: welt.de, berliner-zeitung.de



literaturHausBerlin

Fasanenstr. 23
10719 Berlin-Charlottenburg
Tel. (030) 8872860
<http://www.literaturhaus>

17) Lesung und Gespräch anlässlich des 85. Geburtstags von György Konrád

Sonntag, 22. April 2018, 19:30 Uhr

Würdigung Lesung und Gespräch anlässlich des 85. Geburtstags von György Konrád mit Freunden und Weggefährten Mit: György Konrád, György Dalos, Terezia Mora und Lerke von Saalfeld György Konrád ist einer der bekanntesten ungarischen Gegenwartsautoren, der sich nicht zuletzt mit seinem politischen Engagement einen Namen gemacht hat. Am 2. April 1933 in der Nähe von Debrecen als Sohn einer jüdischen Familie geboren, entging er 1944 nur knapp der Deportation nach Auschwitz. Sein Romandebüt »Der Besucher« erschien 1969, seitdem sind zahlreiche Texte von ihm erschienen, zuletzt »Das Gästebuch« (2016), in dem er seinen reichen Erfahrungen mit nazistischer, kommunistischer, reformkommunistischer, nachwendezeitlicher und orbánistischer Herrschaft in Ungarn Ausdruck gibt. Konrád war von 1993 bis 2007 (erster ausländischer) Präsident der Akademie der Künste in Berlin und setzte sich in dieser Funktion aktiv für eine geistige Annäherung zwischen Ost- und Westeuropa ein. Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Akademie der Künste, Berlin

18) ARTE-Filmpremiere: »Karl Marx und seine Erben«

ARTE-Filmpremiere »Karl Marx und seine Erben« Dokumentarfilm von Peter Dörfler
ARTE/WDR/SWR 2018, 52 Min. In Anwesenheit des Regisseurs

Freitag, 27. April 2018, 19:30 Uhr

Am 5. Mai 2018 wäre der Philosoph Karl Marx 200 Jahre alt geworden – ein Denker, an dem sich bis heute die Geister scheiden. Wie auch immer man zu Marx und seinen Theorien stehen mag, unstrittig ist, dass kaum etwas die Geschichte des 20. Jahrhunderts so sehr beeinflusst hat wie das Werk des Philosophen aus Trier. Der Dokumentarfilm zeichnet diese unglaubliche Wirkungsgeschichte nach und führt zu Lebensstationen von Karl Marx wie Trier, Paris oder London sowie zu den Orten, wo Marx' Geist lebendig war oder noch ist. Eintritt: frei Sendetermin auf ARTE: Sa 28. 4. um 21:55 Uhr Ausblick: Im Juni werden wir uns weiter mit Marx beschäftigen, mit Ausstellungspositionen, einer Tagung über die Ästhetik des »Kapitals«, und einem Streitgespräch zwischen Gregor Gysi und Jürgen Neffe ... freuen Sie sich auf das nächste Programm!



Stiftung Brandenburg



Tel. (03361) 310952
Fax (03361) 310956
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de
www.stiftung-brandenburg.de

19) Kuriositäten und Besonderheiten im Archiv der Stiftung Brandenburg

Vortrag von Veronica Kölling, Berlin

Märkisches Gesprächsforum

Donnerstag, 19. April 2018, 17:00 Uhr

Ort: Fürstenwalde, Haus Brandenburg

Märkisches Gesprächsforum

Stiftung und Freundeskreis laden ein

am

Donnerstag, 19. April 2018

um 17.00 Uhr

im Haus Brandenburg
(Fürstenwalde, Parkallee 14)

Referentin:

Veronica Kölling

Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin

Thema:

**Kuriositäten und Besonderheiten im
Archiv der Stiftung Brandenburg**

Begrüßung:

Karl-Christoph v. Stünzner-Karbe
Kurator



Brandenburg-Preußen Museum Wustrau



Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a,
16818 Wustrau
Telefon (03 39 25) 7 07 98,
Telefax (03 39 25) 7 07 99

Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Öffnungszeiten
April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr
Winterschließzeit
noch bis 31. Januar 2018
10. Dezember 2018
bis 31. Januar 2019

Sonderöffnungszeiten

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99
[wustrau\(at\)brandenburg-preussen-museum.de](mailto:wustrau(at)brandenburg-preussen-museum.de)

Wustrau, im Januar 2018

Sehr verehrte und liebe Freunde des Brandenburg-Preußen Museums,

über den Winter haben wir die Überarbeitung unserer Dauerausstellung weitergeführt und hinter den Kulissen einiges umgebaut, ab dem 1. Februar 2018 freuen wir uns wieder auf Ihren Besuch. Unsere Vortragsreihe startet schon im Februar mit einem ernsten und einem heiteren Höhepunkt: Am 7. Februar eröffnet Dr. Theilig die Mittwochsvorträge mit



„Im Westen nichts Neues“. Der Beginn des letzten Kriegsjahres 1918. Am 18. Februar spricht der Berliner Unternehmer Peter Mühlstädt unter dem Titel „Das süße Preußen“ über die Geschichte zweier alter preußischer Familienunternehmen, Jädicke Baumkuchen (gegr. 1785) und Walter Pralinen (gegr. 1904), mit Verkostung.

In diesem Jahr werden wir zwei Sonderausstellungen zeigen. Vom 3. März bis zum 16. September präsentieren wir die slawische Frühgeschichte von Brandenburg und Berlin: „Germania Slavica und der Lebuser Silberschatz“. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Spandauer Geschichtsverein – Heimatkundliche Vereinigung Spandau 1954 e.V., dem Brandenburgischen Landesamt für Archäologie sowie dem Museum der Stadt Zerbst (Anhalt). Das Museum Neuruppin hat ebenfalls zahlreiche Exponate seiner großartigen archäologischen Sammlung beigesteuert. Vor der deutschen Einwanderung über die Elbe hinweg und der Unterwerfung der ostelbischen Bevölkerung unter das Kreuz lebten hier slawische Stämme wie die Heveller, Liutizen oder Spreewanen – die aber selbst ebenfalls Einwanderer aus der Zeit der Völkerwanderung im 4.-6. Jahrhundert waren. Höhepunkte sind der Silberschatz von Lebus aus dem 11. Jahrhundert sowie eine der berühmtesten Kunstfälschungen der preußischen Geschichte: die sogenannten „Prillwitzer Idole“. Erst 1850 wurden diese angeblich slawischen Götterfiguren als Fälschung aus der friderizianischen Zeit entlarvt. Eine Reihe von wissenschaftlichen Werken wurde zu Makulatur.

Vom 29. September bis zum 9. Dezember 2018 zeigen wir das Ergebnis eines von uns initiierten und begleiteten deutsch-polnischen Schülerprojektes: Schüler und Schülerinnen aus Minden, Neuruppin, Warschau und Monki (Podlasien) haben erforscht, wie das Kriegsende und die Novemberrevolution 1918 bei Ihnen zu Hause erlebt wurde. Die 400. Wiederkehr des Prager Fenstersturzes von 1618, der den Dreißigjährigen Krieg als blutigen Höhepunkt der Konfessionskriege nach der Reformation auslöste, wollen wir am 2. Juni mit einem besonderen Konzert des Staats- und Domchores Berlin begehen. Detaillierte Informationen entnehmen Sie bitte dem beigefügten Veranstaltungskalender. Wir freuen uns auf ein ereignisreiches Museumsjahr mit Ihnen.

Ihr Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

Um Anmeldung zu den in der Regel gut besuchten Veranstaltungen wird gebeten. Öffentliche Führungen an den Wochenenden sowie auf Anfrage. Wir bieten ein Begleitprogramm zu unserer Dauerausstellung wie auch zu den wechselnden Sonderausstellungen für Kindergärten, Grund- und Oberschulen sowie Gymnasien und Studiengruppen an. Gerne schicken wir auf Anfrage unser detailliertes museumspädagogisches Programm.

20) „Sex-Skandal und Staatsaffäre“. Das Jagdschloss Grunewald und seine schlüpfrige Vergangenheit

Vortrag von Dr. Stephan Theilig

Mittwoch, 02. Mai 2018, 18:00 Uhr

21) „Eine Liebe in Preußen. Königin Luise und Friedrich Wilhelm III.“ Lesung von Dagmar von Gersdorf

Sonntag, 06. Mai 2018, 15:00 Uhr



Literaturforum im Brecht-Haus

Literaturforum im Brecht-Haus

Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.

Chausseestraße 125
D-10115 Berlin-Mitte
Telefon: 030. 28 22 003
Fax: 030. 28 23 417
E-Mail: [info\[at\]lfbrecht.de](mailto:info[at]lfbrecht.de)
Internet: www.lfbrecht.de
Facebook: [Lfbrechthaus](https://www.facebook.com/lfbrechthaus)
<http://lfbrecht.de/>
Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

Verkehrsverbindungen U6: Oranienburger Tor oder Naturkundemuseum Bus 245: Invalidenstr./ U Naturkundemuseum Bus 142: Torstraße/ U Oranienburger Tor Tram M5, M8, M10, 12: U Naturkundemuseum Tram M1: U Oranienburger Tor

22) Aktham Suliman „Krieg und Chaos in Nahost. Eine arabische Sicht“ Buchvorstellung und Gespräch. Moderation: Ingo Arend

Mittwoch, 25. April 2018, 20:00 Uhr

Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

Keine Reservierung. Karten ausschließlich ab Zeitpunkt des Einlasses.



© privat



Islamischer Staat, Arabischer Frühling, Irak-Krieg. Spätestens seit dem Anschlag von 9/11 in New York ist das Verhältnis zwischen dem Westen und der arabischen Welt aus dem Lot geraten. Wie kam es zu dieser Entwicklung, was ist das Muster dahinter? In seinem jüngsten Buch wirft Aktham Suliman, der ehemalige Al-Dschasira-Korrespondent in Deutschland, einen „arabischen Blick“ auf die aktuelle Krise zwischen den beiden Hemisphären. Sein Buch ist ein leidenschaftliches Plädoyer für eine friedliche Konfliktlösung und untersucht besonders die Rolle von Medien und Kriegspropaganda.



© - Aus der Täterperspektive - Sammlungen MGR/StBG, RA, SS-Propaganda-Album des Frauen-KZ Ravensbrück 1940–1941, FO II/D9, Foto-Nr. 1699

>LEBENSZEUGNISSE<

23) Zweimal verfolgt: Schicksale von Jehovas Zeugen im „Dritten Reich“ und in der DDR. Wolfgang Benz im Gespräch mit Falk Bersch

Buchvorstellung und Gespräch



Donnerstag, 26. April 2018, 20:00 Uhr

Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

Keine Reservierung. Karten ausschließlich ab Zeitpunkt des Einlasses.

Die Verfolgung von Jehovas Zeugen in Deutschland begann 1933 und endete in der DDR erst 1990 – mit einer kurzen Unterbrechung nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Nationalsozialisten warfen der Religionsgemeinschaft vor, jüdisch-kommunistische Ziele zu verfolgen, die SED wiederum bezeichnete sie als „faschistische Organisation“. Zeugen Jehovas sind unter beiden Diktaturen diskriminiert und verfolgt worden, 325 von ihnen waren sowohl unter dem NS-Regime als auch in der DDR in Haft. Falk Bersch erzählt die Biografien von 13 Frauen und Männern, die nach ihrer Entlassung aus dem Konzentrationslager Ravensbrück erneut Opfer staatlicher Repression wurden. Im Gespräch mit Wolfgang Benz berichtet der Historiker Falk Bersch, Autor des Buches „Aberkannt!“ über die Verfolgung von Jehovas Zeugen im Nazideutschland und in der DDR.

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

24) VOR 85 JAHREN: DIE GRÜNDUNG DES GEHEIMEN STAATSPOLIZEIAMTS

Einführung: Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors

Frühe fotografische Überlieferung zum Geheimen Staatspolizeiamt

Vortrag: Klaus Hesse, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Topographie des Terrors

Das „Hausgefängnis“ der Gestapo-Zentrale – Ein Forschungsfeld

Vortrag: Andreas Sander, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Topographie des Terrors

Im Gespräch: Prof. Dr. Andreas Nachama mit Klaus Hesse und Andreas Sander

Donnerstag, 26. April 2018, 19:00 Uhr

Dokumentationszentrum Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Um Anmeldung bis 23. April wird gebeten:

[veranstaltungen\(at\)topographie.de](mailto:veranstaltungen(at)topographie.de)

Telefon 030 254509-0

Am 26. April 1933 beschloss das Preußische Staatsministerium das „Gesetz über die Errichtung eines Geheimen Staatspolizeiamts“. Seinen Sitz hatte dieses neue, aus der allgemeinen Polizei herausgelöste Amt in der ehemaligen Kunstgewerbeschule in Berlin.



Schon bald galt die Prinz-Albrecht-Straße 8 als die „gefürchtetste Adresse“ in der Stadt. Aus Anlass des 85. Jahrestages der Gründung des preußischen Geheimen Staatspolizeiamts geben Klaus Hesse und Andreas Sander Einblicke in ihre Forschungsfelder zur Geschichte der Gestapo – beide sind Kuratoren der Dauerausstellung „Topographie des Terrors. Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt in der Wilhelm- und Prinz-Albrecht-Straße“. Im Gespräch mit Andreas Nachama werden zudem Grundlagen und Perspektiven der Ausstellungs- und Bildungsarbeit des Dokumentationszentrums am „Ort der Täter“ erörtert.

Mit großem Dank verabschiedet die Stiftung im Rahmen dieser Veranstaltung Andreas Sander, der fast 30 Jahre für die „Topographie des Terrors“ tätig war und nun in den Ruhestand geht. Besondere Verdienste hat er sich in der langjährigen Beschäftigung mit dem „Hausgefängnis“ der Gestapo-Zentrale erworben: Er hat zahlreiche Interviews mit ehemaligen Häftlingen geführt und auch eine Ausstellung zum Thema kuratiert. Darüber hinaus hat er die Bildungsarbeit des Dokumentationszentrums maßgeblich geprägt.

25) DIE HÄLFTE DER STADT | POŁOWA MIASTECZKA

Dokumentarfilm, 2015, 86 Minuten
Buch und Regie: Paweł Siczek

Gezeigt wird die deutsche Originalfassung. Die Interviewsequenzen auf Polnisch und Englisch sind Deutsch untertitelt.

Nach dem Film stehen Paweł Siczek und Agnieszka Wierzcholska für Fragen zur Verfügung.

Moderation: Ulrich Tempel, Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

Montag, 30. April 2018, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

(Gemeinsam mit dem Polnischen Institut Berlin, im Rahmen von filmPOLSKA 2018)



Die Entdeckung einer großen Anzahl von Glasnegativen mit Porträts war der Anlass für die Entstehung dieses Films. Sie stammen von dem 1890 geborenen Chaim Berman, der



das Fotogeschäft seines Vaters übernahm und Ortsfotograf in Kozienice wurde, einer Kleinstadt am Ufer der Weichsel, etwa 80 Kilometer südöstlich von Warschau. Jüdische und nichtjüdische Polen und Angehörige der deutschen Minderheit lebten hier gemeinsam, Chaim Berman engagierte sich in der Gemeindepolitik. Während der deutschen Besatzung gab es in Kozienice ein Ghetto. Chaim Berman und einer seiner Söhne wurden von dem ortsansässigen Lehrer versteckt, doch beide überlebten nicht. Der Film spannt einen großen Bogen von der Zeit um die Jahrhundertwende bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. In unterschiedlichen Einstellungen zeigt er die auf den Glasnegativen abgebildeten Einwohner von Kozienice. Dazu kommen Bilder des heutigen Ortes und eine Animation, die dem Lebensweg Chaim Bermans folgt. Zuweilen vermischen sich diese beiden Ebenen. Gespräche mit Zeitzeugen und einem jungen ortskundigen Fotografen erweitern das Bild und sind Teil einer intensiven filmischen Spurensuche.

Paweł Siczek, 1977 geboren, ist freier Autor und Regisseur. Er studierte Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik an der Hochschule für Fernsehen und Film in München.

Agnieszka Wierzcholska, 1982 geboren, ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin. In ihrem Dissertationsprojekt untersucht sie im Rahmen einer mikrohistorischen Studie zur Stadt Tarnów die Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden in Polen im Zeitraum 1918 bis 1956.

26) DAS JAHR 1933

Vortrag: Prof. Dr. Andreas Nachama, Berlin

Moderation: Dr. Erika Bucholtz, Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

Im Rahmen der Reihe [12 Jahre, 3 Monate, 8 Tage. Andreas Nachama über die Zeit des Nationalsozialismus](#)

Dienstag, 8. Mai 2018, 19:00 Uhr

Dokumentationszentrum Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

(Weitere Informationen in Kürze)

27) DIE GESTAPO TRIER

Buchpräsentation: Dr. Thomas Grotum, Trier

Quellenlage und Forschungsfelder zur Geschichte der Staatspolizeistelle Trier

Vortrag: Lena Haase, Trier

Das Vernehmungskommando der Gestapo im SS-Sonderlager/Konzentrationslager Hinzert

Vortrag: Katharina Klasen, Berlin

Moderation: Klaus Hesse, Berlin

Dienstag, 15. Mai 2018, 19:00 Uhr





Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

(Weitere Informationen in Kürze)

28) DER FLUGHAFEN TEMPELHOF UND DIE „BERLINER LUFTBRÜCKE“ 1948/49

Vortrag: Bernd von Kostka, Berlin

Mittwoch, 16. Mai 2018, 19:00 Uhr

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe [Ehemaliger Flughafen Tempelhof](#)

Veranstaltungsort:

Flughafen Tempelhof, Zollgarage

Zugang über den „Ehrenhof“, links vom Haupteingang „Zentralflughafen“

Columbiadamm 10, 12101 Berlin

Eintritt frei

(Gemeinsam mit dem Alliiertenmuseum)

Anmeldung erbeten: Telefon 030 254509-13, veranstaltungen@topographie.de

Es steht nur eine begrenzte Anzahl an Sitzplätzen zur Verfügung. Die Toiletten sind nicht barrierefrei.

(Weitere Informationen in Kürze)



URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.urania.de/programm/>

www.urania.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

29) Regierungsbauten in Berlin – Geschichte, Politik, Architektur

Vortrag von Dr. Volker Wagner

Donnerstag, 19. April 2018, 15:30 Uhr

Am 19. April 1999 wurde das Reichstagsgebäude als Sitz für den Deutschen Bundestag wiedereröffnet. Dieser feierliche Staatsakt markiert einen wesentlichen Meilenstein in der erneuten Hauptstadtwerdung Berlins, das damit zum fünften Mal im 20. Jahrhundert Hauptstadt eines deutschen Staates wurde. Die Brüche und Kontinuitäten in der Stadt- und Baugeschichte Berlins als Hauptstadt des Kaiserreichs, der Weimarer Republik, der geplanten „Welthauptstadt Germania“, der Hauptstadt der DDR und dann als Bundeshauptstadt Berlin treten offen und spannungsvoll zu Tage. Dr. Wagner stellt diese wechselvolle Geschichte vor.

Dr. Volker Wagner, Historiker und Publizist, Berlin

30) Ali Aziz Efendi und der Türkische Friedhof am Columbiadamm

Vortrag von Carl-Peter Steinmann

Donnerstag, 26. April 2018 um 15:30 Uhr

1797 kam der erste Ständige Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter der Osmanischen Hohen Pforte nach Berlin. Nach seinem Empfang bei Friedrich Wilhelm II. lebte sich der Diplomat gut in der Stadt ein und berichtete in Briefen seinem Sultan Selim III. regelmäßig über das Leben in Preußen. Als er nach eineinhalb Jahren plötzlich verstarb, war er der erste Muslim, der in der Stadt begraben werden musste. Da eine Bestattung auf einem christlichen Friedhof nicht möglich war, stellte der König der Osmanischen Botschaft ein Grundstück nah der heutigen Urbanstraße zur Verfügung. Siebzig Jahre später war die Grabanlage dem Bau einer Kaserne im Wege, was letztlich zu einem Grundstückstausch führte. Preußen schenkte dem Osmanischen Reich ein Grundstück am heutigen Columbiadamm zur Anlage eines Friedhofs, der lange Zeit der einzige Begräbnisplatz für Muslime in Mitteleuropa war.

Carl-Peter Steinmann, Stadthistoriker, Berlin

31) Bäume in Potsdam

Vortrag von Claas Fischer

Freitag, 27. April 2018, 17:30 Uhr



Der durch seine monatlichen Baumwanderungen in den Potsdamer Parkanlagen bekannte Referent erklärt auf unterhaltsame und erkenntnisreiche Art die botanischen und ökologischen Eigenschaften bemerkenswerter Gehölze der Potsdamer Parklandschaft und informiert über ihre vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten. Er weist auf architektonische Bezüge zu den Gärten hin und beschreibt kulturhistorische Zusammenhänge. Fotos des Naturfotografen Frank Gyßling zeigen neben vielen Details, die Bäume Potsdams in ihrer vollen Schönheit und zu verschiedenen Jahreszeiten.

Claas Fischer, Naturführer, Autor, Potsdam



C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) Studienfahrt nach Bulgarien, 27. April bis 04. Mai 2018

Wir werden nach der Rückkehr aus Bulgarien über unsere Studienfahrt berichten!

**02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01

Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

BIC PBNKDEFF

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Schatzmeister: Dieter Kosbab (Ruf: 030-661 24 22)

15. März 2018

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei **bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!**

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,
Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.

Konto Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt-Ziel“,

Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF

Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22.

X – Teilnahme ankreuzen

Änderungsstand: 01.02.2018

	Mitgl./Gast €
<input type="radio"/> TF 18-01 24.03.18 Torgau (Stadt, Schloss, Katharina von Bora)	50 / 55
<input type="radio"/> TF 18-02 26.05.18 Kloster Memleben und Nebra (Fundort der Himmelscheibe) 48er Bus!	54 / 59
<input type="radio"/> TF 18-03 16.06.18 Küstrin und Neumark	50 / 55
<input type="radio"/> TF 18-04 14.07.18 Celle (Stadt, Schloss, Marienwerder-Zimmer der Patenstadt)	50 / 55
<input type="radio"/> TF 18-05 04.08.18 Bad Doberan (Münster), Heiligendamm, Kühlungsborn, Rerik, Neubukow	54 / 59
<input type="radio"/> TF 18-06 01.09.18 Lutherstadt Eisleben (Stadt, Luthergedenkstätten)	50 / 55
<input type="radio"/> TF 18-07 06.10.18 Müritz und Linstorf (Wolhynier-Umsiedler-Museum)	50 / 55
<input type="radio"/> TF 18-08 10.11.18 An der Elbe: Havelberg (Dom) und Werben	50 / 55
<input type="radio"/> TF 18-09 01.12.18 Dresden (Museumsbesuch, Striezelmarkt)	50 / 55

Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen unserer Vertragspartner auszuschließen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein (auf der Überweisung Zielort angeben). Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.



03)

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

D – 12167 Berlin

Tel.: 030-257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

29. März 2018

Wanderungen und Führungen 2018 (Änderungen vorbehalten)

- | | |
|---|--|
| 1. W 131 Frau Angelika Hanske
<u>Sonnabend, den 02.06.2018</u> | <u>Neuzelle</u> – Klosteranlage incl. Museum mit
Barocktafeln und Kreuzgang (etwa 5 km) |
| 2. W 132 Herr Reinhard M.W. Hanke
<u>Sonnabend, den 18.08.2018</u> | <u>Lübben</u> - Stadtrundgang
(etwa 5 km) |
| 3. W 133 Herr Joachim Moeller
<u>Sonnabend, den 15.09.2018</u> | <u>Eberswalde Stadtrundgang mit</u>
<u>Forstbotanischem Garten</u> (etwa 6 km) |
| 4. W 134 Frau Angelika Hanske
<u>Sonnabend, den 20.10.2018</u> | <u>Velten</u> - Stadtrundgang mit Ofen- und Hedwig-
Bollhagen-Museum (etwa 5 km) |

Zusätzlich finden am Sonnabend, **dem 30.06.2018 und am Sonnabend, dem 29.09.18**
Friedhofsführungen unter Leitung von Herrn Reinhard M.W. Hanke statt.

Anmeldungen siehe unten!

----- ► Anmeldung bitte hier abtrennen und an folgende Anschrift senden ◀-----
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
telefonische Anmeldung unter Ruf: 030-257 97 533 Büro

Anmeldung für folgende Ausflüge:

			bitte ankreuzen!
W 131	02.06.2018	- Neuzelle	()
W 132	18.08.2018	- Lübben	()
W 133	15.09.2018	- Eberswalde	()
W 134	20.10.2018	- Velten	()



Friedhofsführungen

(Reinhard M. W. Hanke)

F 013 Sonnabend, 30.06.2018 - Dreifaltigkeitsfriedhof II ()

F 014 Sonnabend 29.09.2018 - ()

Name:.....

Anschrift:.....

.....

Ich besitze ein Seniorenticket 65plus / Ich fahre auf Gruppenfahrchein
(Nichtzutreffendes streichen!)

Telefon:

Datum, Unterschrift

.....

Eine Haftung für Schäden jeglicher Art kann vom Verein nicht übernommen werden!



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

Brandenburg-Preußen Museum Wustrau



Brandenburg-Preußen Museum
Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a,
16818 Wustrau
Telefon (03 39 25) 7 07 98,
Telefax (03 39 25) 7 07 99

Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

wustrau@brandenburg-preussen-museum.de

www.brandenburg-preussen-museum.de

Wustrau, im Januar 2018

01) Sonderausstellung

Germania Slavica und der Lebuser Silberschatz

Die slawische Geschichte von Brandenburg und Berlin

Sonderausstellung vom 3. März 2018 bis 16. September 2018





Die Ausstellung führt mit beeindruckenden Exponaten in die frühe brandenburgische Geschichte. Erstaunliche Erkenntnis: Selbst die ganz frühen Einwohner Brandenburgs waren Einwanderer.

Die Slawen, deren Nachkommen die noch heute im Spreewald und in der Lausitz lebenden Sorben sind, wanderten erst im 6. und 7. Jahrhundert aus dem Osten hierher ein. 300 Jahre später drangen die christlichen Eroberer aus dem Westen ein.

Nachdem das Schwert ruhte, entstand hier eine Kultur, deren Wohlstand daher rührte, dass ihre Wurzeln und Verbindungen ebenso weit nach Westen wie nach Osten reichten.

Großartiger Ausweis dafür ist der Lebuser Silberschatz: Lebus liegt an einer Oderfurt und war lange vor dem nahen Frankfurt ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, Markt und polnischer Bischofssitz.

Hier vergrub ein Bürger im 11. Jahrhundert in einem slawischen Tongefäß über 2.000 sächsische und magdeburgische Silbermünzen.

Vor zwei Jahren wurden sie gefunden.





Auch zeigen wir eine der wohl berühmtesten Kunstfälschungen der preußischen Geschichte: acht der sogenannten „Prillwitzer Idole“.
Erst 1850 wurden diese angeblich slawischen Götterfiguren als Fälschung aus der friderizianischen Zeit entlarvt.

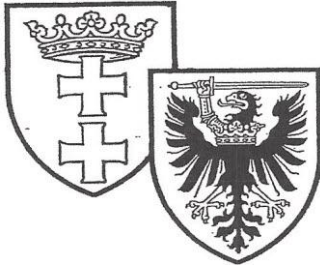
Archäologische Funde der Neuzeit werden ebenso präsentiert wie Teile der beeindruckenden Sammlung des Landrates von Zieten, die den Grundstock der Sammlung des Museums Neuruppin bildete.
In einem eigens gestalteten, Hands-on'-Bereich laden wir ein, Museumsrepliken anzufassen und auszuprobieren.

Für Schulklassen bieten wir interessante und spannende Führungen, Workshops und Projektstage an.



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Akademischer Freundeskreis Danzig-Westpreußen e.V.



c/o Landsmannschaft Westpreußen, 48167 Münster, Mühlendamm 1 oder
an : 0 25 06 / 30 57 6, oder E-MAIL <landsmannschaft-westpreussen@t-online.de>

**01) 27. – 30. April 2018, Bildungszentrum in Barendorf: Seminar über
„Deutsche und Polen – Nachbarn in Europa. Nachbarschaft im und um
das Weichselland“.**

52. Jahrestagung des Akademischen Freundeskreise Danzig-
Westpreußen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder und Freunde!

Im 52. Jahr unseres Bestehens laden wir Sie und Ihre Familie sowie Ihre Freunde wieder herzlich zu unserer Jahrestagung ein, auch in diesem Jahr in das Bildungszentrum Ostheide in Barendorf bei Lüneburg, aber erstmals *nicht Pfingsten!* Zu unserem Seminar sind auch Tagesgäste willkommen. Unsere Veranstaltung ist offen für alle Teilnehmer, die an unserem Programm oder an unserer Gemeinschaft Gefallen finden. Besonders würden wir uns freuen, wenn auch Teilnehmer, die schon länger nicht mehr bei uns waren, den neuen Termin zum Anlass nähmen, einmal wiederzukommen!

Unsere Jahrestagung 2018 soll sich in Fortsetzung der letztjährigen besonders mit dem Weichselland und seinen Nachbarn, aber auch Nachbarschaft innerhalb des Weichsellandes befassen. Entstehung und Pflege von Beziehungen, gegenseitige Einflüsse, Konflikte und deren Entwicklungen oder Lösungen sind Themen der Vorträge. Verflechtungen von Politik, Wirtschaft und Religion durch die Jahrhunderte gehören dazu. Anhand von Beispielen aus verschiedenen Zeiten wollen wir besprechen, wie man nähere und fernere Nachbarschaft bzw. Beziehungen in andere Regionen gestaltet hat und wie man sie künftig gestalten könnte. Wer nimmt weshalb welche Positionen ein? Wie entstehen Konflikte, wie findet man Lösungen?

Wir wollen im Seminar anhand ausgewählter Aspekte über diese Fragen im Bezug auf das Weichselland berichten und diskutieren, über mögliche Auswirkungen auf das Verhältnis der einzelnen Menschen zueinander nachdenken, die, besonders mit Blick auf den Zweiten Weltkrieg, die Beziehungen von Deutschen und Polen insgesamt bis heute prägen. Alle Referenten stehen nach den Vorträgen für Fragen und Diskussion zur Verfügung.



Seite 147 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 728 vom 17.04.2018

- 16:00 Uhr Barbara Kämpfert: **Nachbarschaft in Politik und Literatur**
Was sagen Politiker und Schriftsteller aus Deutschland und Polen über die jeweiligen Nachbarn? Wie sehen sie die „anderen“? Verschiedene Persönlichkeiten und ihre Aussagen werden vorgestellt und besprochen
- 17:00 Uhr **Diskussion**
- 17:30 Uhr **Kurzbeiträge von Teilnehmern**
- 18:00 Uhr Abendessen
- 19:00 Uhr **Diskussion in Kleingruppen / Mitgliederversammlung**

Montag, 30. April 2018:

- 08.00 Uhr Frühstück
- 09.15 Uhr Eckhard Pols, Lüneburg (angefragt): **Nachbarschaft zwischen Deutschen und Polen heute und ihre Gestaltungsmöglichkeiten**
Vorsitzender der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und Deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion
- 10:00 Uhr **Diskussion**
- 10:45 Uhr Kaffeepause
- 11.15 Uhr **Abschlussrunde**
- 12:00 Uhr Mittagessen
- 13.00 Uhr Ende der Tagung**

Änderungen vorbehalten

Im Bildungszentrum Ostheide in Barendorf bei Lüneburg sind wir in Doppel- oder Einzelzimmern überwiegend mit Dusche und WC untergebracht.

Finanzielle Unterstützung durch das BMI ist zugesagt worden.

Der Tagungsbeitrag beträgt 75 EURO, für Teilnehmer unter 30 Jahren kann der Tagungsbeitrag auf 40 EURO gesenkt werden. Darin sind die Kosten für Unterbringung, Verpflegung und Seminarteilnahme enthalten. Wir bitten Sie, auf eigene Kosten anzureisen; evtl. können Sie auch Mitfahrgelegenheiten mit anderen Teilnehmern nutzen.

Der Tagungsbeitrag für Teilnehmer aus Polen beträgt 25 EURO pro Person. Darin sind die Kosten für Unterbringung, Verpflegung und Seminarteilnahme sowie Fahrtkosten enthalten. Wir bitten Sie wegen der Fahrtkosten, mit mehreren Personen gemeinsam in einem Fahrzeug anzureisen oder auf günstige Fahrkarten / Tickets zu achten, damit wir möglichst vielen Personen die Teilnahme ermöglichen können.

Bitte denken Sie daran: Montag ist kein Feiertag, es folgt am Dienstag der Maifeiertag. Schüler und Studenten (nicht nur aus Polen) müssten sich evtl. für Montag, 30. April, vom Unterricht in Schule und Universität beurlauben lassen, Berufstätige einen Tag Urlaub beantragen. Die Tagung dauert bis Montagmittag.

Anmeldung erbitten wir an:

AFDW, Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck, Ruf: 02506-30 57 50, Fax: 025 06-30 57 61, E-MAIL: landsmannschaft-westpreussen@t-online.de

Unsere verbindliche Zusage geht Ihnen alsbald nach Eingang Ihrer Anmeldung zu.

Anschrift des Tagungshauses:

Bildungszentrum Ostheide, Lüneburger Straße 12, 21397 Barendorf

Ruf: 04137-8 12 50; Fax-Nr.: 04137-8 12 5 55; E-MAIL: info@bto-barendorf.de



Tagungsleitung:

Barbara Kämpfert, Mittelweg 1a, 32427 Minden, Ruf: 0571-82 90 714 und
Armin Fenske, Achter'd Diek 3, 26844 Jemgum OT Ditzum, Ruf: 04902-557

Anreisehinweise (folgen ausführlich mit unserer Zusage):

Anreise mit der Bahn bis Lüneburg Hbf, von dort Busverbindung zur Tagungsstätte (etwa 15 Minuten)

Anreise mit dem Auto über die A 250 /B 209 /B 216.

02) 09. -13.05.2018, Weißenhöhe, Kreis Wirsitz: 26. Weißenhöher Himmelfahrt

E i n l a d u n g
zur
26. Weißenhöher Himmelfahrt
(09. bis zum 13. Mai 2018)

Gesamtleitung: Dr. Dietrich Hanspach/Ortrand und Reinhard Kißro/Ortrand

Mittwoch, 09. Mai 2018 (Anreisetag):
20.00 Uhr Private Anreise zur Pension "Anna Charlotte" in Weißenhöhe (Kreis Wirsitz)
Begrüßung der Teilnehmer und Gespräche zum Kennenlernen
(Jubiläen im Untersuchungsgebiet und darüber hinaus)

Donnerstag, 10. Mai 2018 (Himmelfahrtstag):
08.00 Uhr Frühstück
09.00 Uhr PKW-Abfahrt zu den Entdeckungen diesseit und jenseits der Netze:
"Von Eichbergdörfern, Äpfeln und Samotschiner Eisbomben"
15.30 Uhr Kaffee-Erzähl-Zeit im Pensions-Garten
18.00 Uhr Abendbrot
19.15 Uhr PKW-Abfahrt nach Schneidemühl
20.00 Uhr Abendvortrag im Kreismuseum Schneidemühl mit Dr. Jaroslaw Rola/Schneidemühl:
"Ein Archäologen-Jahr geht schnell vorbei - 2017/18 in Wort und Bild"

Freitag, 11. Mai 2018 (Begegnungen am Wege):
08.00 Uhr Frühstück
09.00 Uhr PKW-Abfahrt zur landeskundlichen Tages-Tour:
"Burgwall, Kirche, Schloss und viel Natur"
19.00 Uhr Abendbrot

Sonnabend, 12. Mai 2018 (Die "Preußen" kommen!):
08.00 Uhr Frühstück
09.00 Uhr PKW-Abfahrt zur Tages-Exkursion:
"Auf den Spuren des Gartenarchitekten und Städteplaners
Peter Joseph Lenne (1789-1866)"
18.00 Uhr Bier-Friseur-Grill-Lieder-Abend am Lagerfeuer

Sonntag, 13. Mai 2018 (Rückreisetag):
08.00 Uhr Gemeinsames Aufbruchs-Frühstück
09.00 Uhr Rückreisebeginn

Änderungen vorbehalten!

Bitte vorab in ausreichender Menge Zloty eintauschen. Die Teilnahme an den Einzelveranstaltungen ist wie immer freigestellt. Exkursions-Verpflegung aus dem eigenen Rucksack, festes Schuhwerk ist an allen Tagen erforderlich. Es wird ein organisatorischer Unkostenbeitrag von 15,00 EURO/Person erbeten. Bitte Taschenlampe mitbringen.

Anmeldung bis zum 04. Mai 2018 bei:
REISEAGENTUR S. SEELERT, Lange Wand 30a in 27211 Bassum, Tel.-Nr. (0 42 41) 77 51 oder
direkt 0 04 86 72 87 52 99 und bei Reinhard Kißro, Große Lamprichte 11, 01990 Ortrand, Tel.-Nr. (03 57 55) 5 04 40.

Die Veranstalter übernehmen keinerlei Haftung für Schäden, welche bei der An- und Abreise bzw. während des Zeitraumes der 26. Weißenhöher Himmelfahrt 2018 entstehen sollten.



Bund der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften
und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: 0228 / 8 10 07-30
Fax: 0228 / 8 10 07-52
E-Mail: info@Bund-der-Vertriebenen.de
Internet : www.Bund-der-Vertriebenen.de

03) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen
Alle dem Bundesverband gemeldeten Termine für die kommenden
Monate

April

16.-18.04. LM Ostpreußen Arbeitstagung der Frauenvorsitzenden Helmstedt
17.04. BdV-Bundesverband Jahresempfang Berlin
17.-18.04. BdV-Bundesverband Bundesausschusssitzung Berlin
20.-22.04. LM Ostpreußen Kulturseminar Helmstedt
21.04. LV Baden-Württemberg 66. Landesverbandstag Stuttgart

Mai

Im Mai Frauenverband im BdV Begegnungstagung Mähren
09.05. LV Hamburg Tag der offenen Tür Hamburg
18.-20.05. Sudetendeutsche LM Sudetendeutscher Tag Augsburg
24.-27.05. LM Weichsel-Warthe Kulturtagung des Hilfskomitees der Galiziendeutschen
Lambrecht





Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf

Telefon: 02581 92 777-0

Fax: 02581 92 777-14

info@westpreussisches-landesmuseum.de

www.westpreussisches-landesmuseum.de

www.facebook.com/westpreussisches-landesmuseum

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/museum/>

E-Mail: [info@westpreussisches-landesmuseum](mailto:info@westpreussisches-landesmuseum.de)

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag: 10 – 18 Uhr

**04) BERNSTEIN. Das Gold der Ostsee aus dem Bernsteinmuseum in
Danzig / Muzeum Bursztynu w Gdańsku**

Eröffnung der Ausstellung

am Sonnabend, 14. April 2018, um 16.00 Uhr

Dauer der Ausstellung: Sonnabend, 14. April – Sonntag, 07. Oktober 2018





Arbeitsgemeinschaft für Pommersche Kirchengeschichte

Geschäftsstelle und Öffentlichkeitsarbeit Sup. i.R. Rainer Neumann

Martin-Luther-Straße 9
17389 Greifswald
Telefon: 0 38 34 / 85 43 40
Mobil: 0151 149 66 371
Telefax: auf Anfrage
post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de

05) „Die Dänen – Schenkung Christoph Müller“

Ausstellungseröffnung in Greifswald:

Die Ausstellung „Die Dänen – Schenkung Christoph Müller“ ist vom 25. März bis 12. August 2018 im Pommerschen Landesmuseum in Greifswald zu sehen.

Die Eröffnung fand am 25. März 2018 um 15.00 Uhr statt.

Endlich werden alle 380 dänischen Gemälde, Zeichnungen und Druckgraphiken, die der Berliner Sammler Christoph Müller zusammentrug und 2016 an das Land Mecklenburg-Vorpommern schenkte, ihren Auftritt haben. Es ist die größte zusammenhängende Sammlung dänischer Malerei in einem deutschen Museum. Das Landesmuseum schreibt dazu: „Freuen Sie sich ab März 2018 auf einen weiten Blick vom „Goldenen Zeitalter“ der dänischen Malerei bis zur Jahrhundertwende und lassen Sie sich von den leuchtenden Bildern mit ihren hohen Himmeln, dem klaren Licht der See, fliegenden Segeln, stillen Rückzugsräumen und dem ein oder anderen Fischer und Piraten begeistern. „Velkommen“ bei den Dänen!“

Das umfangreiche Begleitprogramm finden Sie im Download unter:

https://www.pommersches-landesmuseum.de/fileadmin/user_upload/Programm_Daenen_web.pdf



06) „Die polnische Frage bei Ende des Ersten Weltkriegs: Das Wiedererstehen Polens als Staat vor 100 Jahren in den drei Teilungsgebieten“

Bundeskulturtagung der LWW vom 16. bis 17. Juni 2018

Unter diesem Arbeitstitel führt die Landsmannschaft Weichsel-Warthe ihre diesjährige Bundeskulturtagung in Fulda durch. Nach den Grußworten der Ehrengäste sind folgende Vorträge vorgesehen:

- „Die drei Teilungsgebiete Polens am Ende des 1. Weltkriegs“ – Dr. Martin Sprungala
- „Der Großpolnische Aufstand 1918/1919 in der Provinz Posen in den Augen deutscher Zeitzeugen“ – Dr. Karol Górski
- „Der Aufstand... in der deutschen Literatur und der Freistaat Schwenten“ – Referent angefragt, auch ein weiterer Referent ist angefragt
- Berichte unserer Gäste aus Polen und Sachstandsberichte aus der Arbeit unserer landsmannschaftlichen Vereinigungen.

Am Abend werden die diesjährigen Kulturpreise vergeben. Der Kulturabend wird durch Diavorträge der LWW-Reisen in die Ukraine und nach Polen vom Vorstand gestaltet.

Am Sonntag findet eine heimatliche Morgenandacht statt. Mit der Auswertung und den Schlußworten der Tagungsleitung endet die Bundeskulturtagung.

Einladungen an die Vorsitzenden der LWW-Gliederungen werden rechtzeitig versandt. Der Vorstand bittet darum, den Beitragsverpflichtungen nachzukommen. Interessierte Landsleute können sich über die Mitgliedsgruppen und Einzelmitglieder über die Bundesgeschäftsstelle anmelden.

Weitere Interessenten, die keiner unserer Gliederungen angehören oder kein Einzelmitglied sind, können sich an uns wenden und die Einladung erhalten, wenn Sie bereit sind, die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und die Fahrt selbst zu übernehmen.

Anfragen beantwortet der Veranstalter, Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., Friedrichstr.35/ III., 65185 Wiesbaden, Tel. 0611-379787 (vormittags) bzw. Fax: 0611-1574972. WW



07) 69. Sudetendeutscher Tag 2018, 18. bis 20. Mai 2018 in Augsburg





Angewandte Geowissenschaften Geowissenschaftler in Berlin und Brandenburg e.V

Vorstand

Dr. Angela Ehling (BGR)

E-Mail: geowissenschaftler.bb@gmail.com

Dr. Hagen Feldrappe (UGS GmbH, Mittenwalde)

E-Mail: geowissenschaftler.bb@gmail.com

Stellvertretender Vorstand

Dr. Alexander Limberg (SenStadtUm Berlin)

E-Mail: geowissenschaftler.bb@gmail.com

Dr. Robert Bussert (TU Berlin)

E-Mail: r.bussert@tu-berlin.de

Schriftleiterin

Dr. Jaqueline Strahl

Jaqueline.Strahl@lbgr.brandenburg.de

Kassenwartin

Dr. Gerda Schirrmeister

gerda.schirrmeister@gmx.de

08) 12. Sächsischer Rohstofftag, 21. Juni 2018 in Dresden. *Ankündigung*

ANKÜNDIGUNG

12. Sächsischer Rohstofftag

am 21. Juni 2018 in Dresden,
Hotel Kempinski

Fachkräftesicherung in einer globalisierenden Welt
Deutsch-russische Zusammenarbeit im Rohstoffsektor
Innovationen aus Hochschul- und Industrieforschung

 GKZ
Freiberg

STAATSMINISTERIUM
FÜR WIRTSCHAFT
ARBEIT UND VERKEHR

 Freistaat
SACHSEN



Fachkräftesicherung in einer globalisierenden Welt

- Von Freiberg in die Welt – aus der Welt nach Freiberg: Karrieren im ausländischen Bergbau heute
- Aus- und Weiterbildung als Türöffner für die Internationalisierung der sächsischen Rohstoffwirtschaft

Deutsch-russische Zusammenarbeit im Rohstoffsektor

- Rohstoffpartnerschaft mit Russland – Stand und Entwicklung
- Entwicklungsmöglichkeiten wirtschaftlicher Kooperationen zwischen Industrie und Regionen im Bereich von Rohstoff- und Modernisierungsprojekten
- Perspektiven der deutsch-russischen industrienahen akademischen Forschungspartnerschaft

Innovationen aus Hochschul- und Industrieforschung

- Stand der sächsischen Industrieforschung und Hochschulforschung im Rohstoffsektor
- EIT Raw Materials – Ergebnisse und Verwertungsbeispiele der Rohstoffforschung in Deutschland

**zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

- Keine Eintragungen -



E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt: **Neues wie Altes**

01) 4. Tagungsband: 100 Jahre Historische Kommission für Pommern

Nils Jörn (Hrsg.): Die Historische Kommission für Pommern 1911-2011. Bilanz und Ausblick. Wien, Köln, Weimar: Böhlau-Verlag 2018. 432 Seiten. Preis: 55 € (D), 57 € (A) ISBN 978-3-412-20931-5.

= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern, Reihe V, Forschungen, Bd.47.

Anlässlich des 100. Gründungsjubiläums der Historischen Kommission für Pommern versammelt dieser Band erstmals einen Abriß über die Geschichte der Kommission sowie über ihre laufenden Editionsprojekte. Neben einem Überblick über bisherige Forschungsergebnisse werden die Ideen für eine zeitgemäße Landesgeschichtsforschung diskutiert, wobei auch Anregungen und Erfahrungen von Kollegen und benachbarten historischen Kommissionen aus Berlin, Brandenburg und Mecklenburg sowie aus Polen, Schweden und Dänemark einbezogen werden.

Der Band gliedert sich in eine Einführung, die auf den öffentlichen Abendvortrag des damaligen Vorsitzenden der Kommission, Martin Schoebel, zurückgeht, sowie drei größere thematische Blöcke.

Im ersten Abschnitt wird dabei die Organisation der außeruniversitären landesgeschichtlichen Forschung und der ehrenamtlichen Vermittlungsarbeit bei den Nachbarn Pommerns vorgestellt. Der zweite Abschnitt beleuchtet die einzelnen Etappen und Entwicklungsstränge in der Geschichte der Historischen Kommission für Pommern. Der dritte Abschnitt ist den von der Historischen Kommission für Pommern betriebenen Publikationsprojekten vorbehalten. Ein vierter und abschließender Abschnitt ist den Perspektiven der Landesgeschichte in Pommern gewidmet.

AG für pommersche Kirchengeschichte

E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu



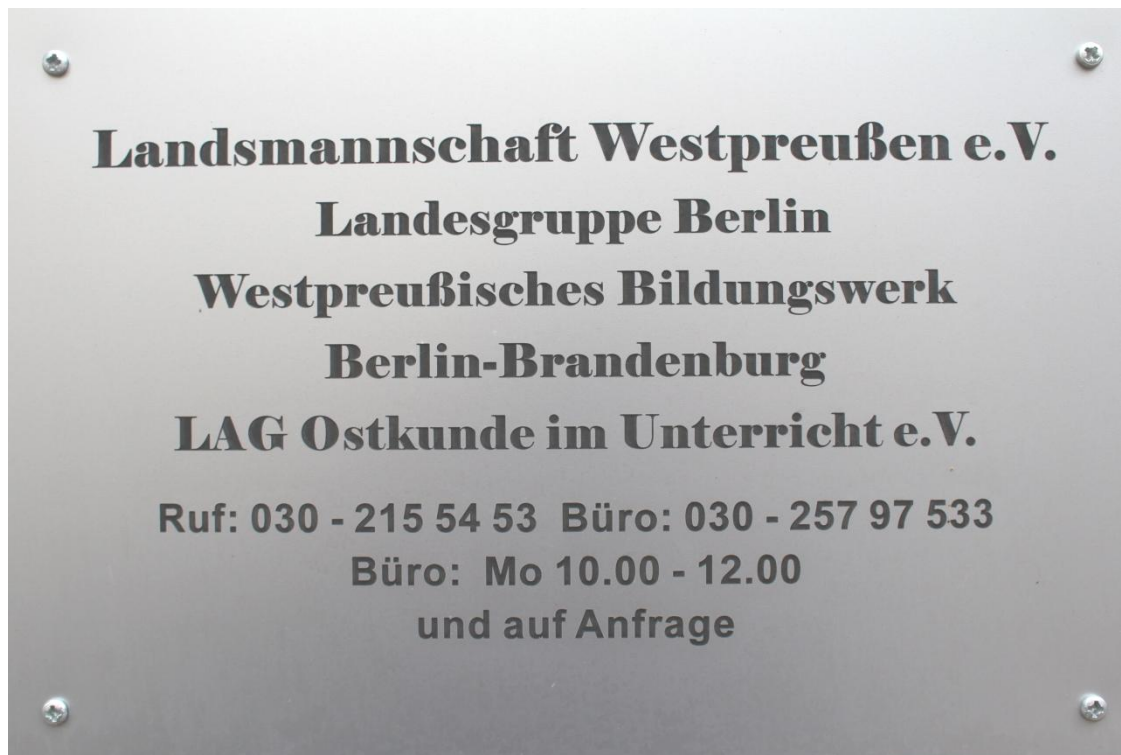
IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.

[<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz, Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein

Freiherr vom Stein





DANZIG. Jopengasse mit St. Marien